Oss. 179.

In demselben Verlage ist erschienen:

Tragedie di Vittorio Alfieri. Edizione completa, con le critiche dell' autore medesimo e d'altri illustri ingegni. 2 Vol. gr. 8. auf engl. Druckpapier; geheftet 4 Rthlr. 16 Gr.

Die hier angezeigte Ausgabe des Alfieri faßt in diesen 2 Bänden nicht nur sämmtliche neunzehn Tragödien dieses Dichters in sich, sondern alle critischen Aufsätze über dieselben, welche die Pariser Original-Ausgabe in fünf splendid gedruckten Bänden enthält; so daß der Liebhaber hier für einen mäßigen Preis, correct und auf feinem Papier sauber gedruckt, dasselbe erhält, was er in jener drei bis vier Mal theurer bezahlen muß. Das Bedürfniß einer solchen Ausgabe war dringend, da wir bisher von diesem viel gelesenen Dichter, der nun immer mehr nach Verdienst gewürdigt wird, in Deutschland keine Ausgabe besaßen, und alle übrigen sehr schwer zu haben sind.

Für das Studium der italiänischen Sprache und Literatur ist zu empfehlen:

Idelers, L., Handbuch der italiänischen Sprache und Literatur, oder Auswahl interessanter Stücke aus den classischen italiän. Prosaisten und Dichtern, nebst Nachrichten von den Verfassern und ihren Werken. 2 Bde. 4 Rthlr. 8 Gr. Auf fein Pap. 5 Rthlr. 12 Gr.

Chateaubriant — Atala, o gli amori di due selvaggi nel deserto; traduzione dal Francese, di P. L. Costantini. 1802. 12 Gr.

Fiévée — la dote di Susetta; traduzione dal Francese, di P. L. Costantini. 1801. 12 Gr.

Flahaut (Signora di) — Carlo et Maria, tradotto dal Francese da P. L. Costantini. 1802. 12 Gr.

Genlis — Madamigella di Clermonte, novella storica; trad. in italiano da P. L. Costantini. 1803. 12 Gr.

— — Novelle morali, trasportate in italiano da P. L. Costantini. 2 Vol. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Metastasio — Scelta dei capi d'opera, tratta dalle migliori e piu corrette edizioni; colla vita del poeta; data in luce da P. L. Costantini. 3 Vol. 1801. 2 Rthlr. 12 Gr.

Märchen-Saal. Sammlung alter Mährchen; mit Anmerkungen, herausgegeben von F. W. Val. Schmidt. Bd. I. Die Märchen des Straparola; aus dem Italiän. übersetzt. Geheftet. 1 Rthlr. 16 Gr.

NATIONAL LIBRARY OF SCOTLAND

Rhode del.

Ossian's

Gedichte.

Rhythmisch übersetzt

von

J. G. Rhode.

Zweite verbesserte Ausgabe.

Zweiter Theil.

Mit Vignetten und Titelkupfer.

Berlin, 1817.

Bei Duncker und Humblot.

NATIONAL LIBRARY
OF SCOTLAND
D
4 AP
1941

Verzeichniß der Namen, welche im zweiten Bande vorkommen, und von Macpherson erklärt sind.

Ardan, d. i. stolz (Helden-Name).

Bosmina, galisch: Bos-mhina, d. i. sanfte, zarte Hand (Frauen-Name).

Bran, Name eines Hundes, der noch in Schottland gebräuchlich ist.

Brassolis, eine Frau mit weißem Busen.

Degrena, galisch: Deo-gréna, d. i. Sonnenstrahl (Frauen-Name).

Duchomar, galisch: Dubhcomar, d. i. schwarzer, wohlgebildeter Mann.

Dusronnal, der Name eines Pferdes.

Duvranna, galisch: Dubh-bhranna, d. i. dunkler Bergstrom, Name eines Flusses in Schottland, der noch jetzt den Namen Duvran führt.

Erragon, d. i. Wuth der Wellen (Helden-Name).

Ferchios, Besieger der Männer (Helden-Name).

Fergus, galisch: Fear-guth, d. i. Mann von Wort, oder Befehlshaber eines Heers.

Ferkuth, galiſch: Fear-cuth, daſſelbe wie Fergus.

Fiona, d. i. ſchönes Mädchen.

Fithil oder Fili, ein untergeordneter Barde.

Gelſchoſſa, mit weißen Füßen (Frauen-Name).

Golbun, galiſch: Golb-bhean, felſiger Hügel (Orts-Name).

Inisfail, ein Name von Irland; er kommt her von der Colonie der Falans, und: in, Land, Inſel; Inisfail, die Inſel der Falans.

Inistore, war der gemeinſchaftliche Name der Orkney-Inſeln.

Jonthena, Name eines Sterns.

Ithorno, eine Inſel zu Skandinavien gehörig.

Irin, Name Irlands, von ear oder iar weſtlich, und in, Land. Es ſcheint, daß im Alterthum dieſer Name auch England bezeichnete, weil Strabo, I. 2 und 4, auch Nordbritannien Jerne nennt.

Kairbar, galiſch: Kairbre, d. i. ein ſtarker Mann.

Kalmar, galiſch: Calm-er, d. i. ein ſtarker Mann.

Kandona, galiſch: Kuan-dona, Haupt des Volks.

Karul, galiſch: Car-ul, finſteraugig (Helden-Name).

Kinfana, galiſch: Cean-feana, Haupt des Volks (Helden-Name).

Kolamon, galiſch: Col-amon, d. i. ein niedriger, dunkler Fluß; iſt 1) Name eines Fluſſes, und 2) Name der Burg Karuns, nahe bei der Mauer des Agricola, und an dem Fluſſe gleiches Namens gelegen.

Kolna-dona, Liebe der Helden (Frauen-Name).

Konnal (Helden-Name), Kuthullins Freund und Lehrer.

Kromla, galiſch: Cromleach, bezeichnet ein Ort des Gottesdienſtes der Druiden, und iſt Name eines Bergs an der Küſte von Ulſter.

Krona, murmelnd (Orts-Name).

Krugal, galiſch: Cruth-geal, d. i. ſchön gebildet (Helden-Name).

Kurach, galiſch: Cu-raoch, Schlachtruth (Helden-Name).

Kuthon, d. i. trauriger Ton der Welle (Helden-Name).

Kuthullin, galiſch: Kuth-ullin, die Stimme von Ullin.

Lamderg, galiſch: Lamh-dhearg, blutige Hand (Helden-Name).

Lora, geräuſchvoll (Orts-Name).

Lubar, geräuſchvoll, laut (Name eines Fluſſes).

Malmor, großer Berg, Name eines Bergs in Schottland.

Moina, ſanfte, zarte Hand (Frauen-Name).

Moran, viele, manche (Helden-Name).

Morven, eine Reihe hoher Berge; der Name des nördlichen Schottlands.

Morna, galiſch: Muirna, die von allen geliebte (Frauen-Name).

Nartmar, galiſch: Neart-mór, große Stärke (Helden-Name).

Oithona, Jungfrau der Wellen (Frauen-Name).

Sithallin, ein gewandter Mann.

Sifadda, galiſch: Sith-fadda, großer Schritt, Name eines Pferdes.

Strumon, der Name eines Bergs.

Sulmath, galiſch: Suil-mhath, Mann mit ſcharfſehenden Augen.

Torman, Donner (Helden-Name).

Tromathon, tiefhallende Woge (Orts-Name).

Tuathal, trotzig (Helden-Name).

Ulfada, langer Bart (Helden-Name).

Inhalt

des zweiten Theils.

	Seite
Erklärung der Namen	111
Fingal. Erster Gesang	1
— Zweiter —	37
— Dritter —	65
— Vierter —	95
— Fünfter —	121
— Sechster —	149
Kathloda. Erster Gesang	175
— Zweiter —	191
— Dritter —	202
Die Schlacht von Lora	211
Dithona	231
Lathmon	247

Fingal.

Ein epiſches Gedicht,

in ſechs Geſängen.

Inhalt.

Der Gegenstand dieses trefflichen Heldengedichts ist der Zug Fingals in das nördliche Irland, um hier das Reich der Kaledonier gegen die Angriffe Swarans, des Königs von Jütland, zu beschützen. Kormak, der junge König von Temora, ein naher Verwandter Fingals, war noch nicht mündig, und Kuthullin, Fürst der Nebelinsel (Eky), führte an seiner Statt die Regierung. Dies suchte Swaran zu benutzen, und wollte Irland erobern. Er landete früher, als Fingal mit seinen Helden ankommen konnte, schlug Kuthullins Heer; doch, da er eben seinen Sieg verfolgen wollte, kam Fingal an; die Schlacht erneute sich; Swaran wurde geschlagen und gefangen; aber von Fingal, nachdem der Friede hergestellt war, entlassen.

Erster Gesang.

Swaran landet. Kuthullin hält Kriegsrath. Konnal, König von Togarma, ist für den Frieden; Kuthullin, meint er, müsse jede Bedingung eingehn, bis Fingal ankomme. Kalmar, Herr von Lara, stimmt für den Krieg, und Kuthullin stimmt ihm bei. Das Heer rückt dem Feinde entgegen; Kuthullin vermißt drei seiner Helden — ihre Geschichte wird eingeschaltet. Swaran schickt den Sohn Arno's aus, die feindliche Armee zu beobachten; er kehrt zurück, und beschreibt den Kriegswagen Kuthullins. Die Schlacht beginnt, doch die Nacht bricht an. Kuthullin läßt durch einen Barden Swaran zum Mahle laden, doch dieser schlägt stolz die Ladung aus. Karril singt Heldenlieder.

R del

Erſter Geſang.

Kuthullin *) ſaß an Tura's Mauer,
bei'm Baume des lauten Geſäuſels.
Sein Speer ſtand gelehnt an dem Fels,

*) Kuthullin, Fürſt der Inſel Sky, und Vormund Kormack's, einer der berühmteſten Helden Oſſians. Obwohl er im 27ſten Jahre ſeines Lebens in der Schlacht fiel, war er doch ſo berühmt, daß ſeine Stärke und Tapferkeit zum Sprichwort wurde. Zu Dunskaich, auf der Inſel Sky, zeigt man noch die Trümmer ſeines Pallaſtes.

ſein Schild ruht' bei ihm im Graſe.
Er dachte des mächtigen Kairbar's,
des Helden, welchen der Fürſt
im Kampfe der Waffen erſchlagen;
da kam der Wächter des Meers,
Moran, der Sohn Fithil's.

„Auf!" ſagte der Jüngling: „Kuthullin, auf!
Ich ſahe die Schiffe des Norden!
Viel ſind der Feinde, du Fürſt der Männer,
Viel der Helden des meerdurchſchiffenden Swaran!"

„Moran," ſprach der blauäugige Fürſt:
„du zitterſt immer, Sohn Fithil's!
Deine Furcht vergrößert den Feind.
Fingal iſt es, der König der Wüſten,
zu helfen dem grünen, ſtromvollen Erin!"

„Ich ſahe den Fürſten," antwortete Moran.
„hoch, wie ein ſchimmernder Fels:
ſein Speer die entaſtete Tanne,
ſein Schild der aufgehende Mond,
ſaß er am Ufer des Meeres,

gleich einem Nebelgewölk'
auf ſchweigende Hügel gelagert.
Viele, ſagt' ich, du Führer der Helden!
viel ſind unſrer Hände zum Kriege!
Wohl nennt man dich den tapfern Mann,
doch viel ſind tapfere Männer
um Tura's luftige Mauern!

„Er ſprach, gleich einer Woge am Felſen:
Wer iſt in dieſem Lande mir gleich?
In meiner Gegenwart ſtehen nicht Helden,
ſie fallen zur Erde durch meine Hand!
Wer könnte Swaran im Kampfe ſtehen,
wie Fingal, König des ſtürmigen Selma?
Einſtmals rangen wir beide auf Malmor.
Unſere Ferſen zertraten Wälder,
Felſen entſtürzten ihrer Stätte,
Bäche verließen den alten Lauf
und flohen murmelnd nach andern Seiten.
Drei Tage erneuten wir den Kampf,
Helden ſtanden ferne und bebten!
Am vierten Tage ſprach Fingal:
„Der König des Meeres fiel!“

Doch Swaran ſagte: „er ſtand!“
Laß den düſtern Kuthullin weichen
dem, der ſtark iſt wie Lochlins Ströme!“

„Nein!“ ſprach der blauäugige Fürſt:
„nimmer weich' ich dem ſterblichen Manne;
der düſtre Kuthullin iſt groß, oder todt!
Gehe, Sohn Fithil's, und nimm meinen Speer,
ſchlage Semo's hallenden Schild,
er hängt in Tura's rauſchendem Thore,
und Friedenston iſt nicht ſeine Stimme!
Meine Helden hören ihn und gehorchen.“
Er ging und ſchlug den gewölbten Schild.
Die Hügel, die Felſen wiederhallten!
Der Ton verbreitet' ſich längs dem Walde,
und auf ſprang das Wild vom Teiche der Rehe!

Kurach ſtürzt her vom hallenden Felſen,
und Konnal mit blutigem Speere!
Krugal's Bruſt von Schnee ſchlägt hoch,
Favi's Sohn läßt die ſchwarzbraune Hindin!
Es iſt der Schild des Kriegs! ſagt Konnar.
Es iſt der Speer Kuthullin's! ſagt Lugar.

Sohn des Meers, leg' an deine Waffen.
Schwinge, Kolmar, den ſauſenden Stahl!
Puno, auf, du furchtbarer Held!
Kairbar, vom röthlichen Baume Kromla's *)!
Beuge dein Knie, o Eth, und ſteige
herab an den Strömen von Lena!
Katol, dehne die weißen Glieder,
wandelſt du über die ſäuſelnde Haide
Mora's, die Glieder, weiß wie der Schaum
des wogenden Meeres, wenn ſtürmige Winde
auf Kuthon's Felſenufer es ſtürzen!

Ich ſehe die Fürſten im Stolz ihrer früheren Thaten,
ihr Geiſt entbrennt in den Schlachten der Vorzeit,
in den Thaten verfloſſener Jahre!
Ihre Augen ſind flammende Feuer,
die rollend den Feind des Landes ſuchen.
Die tapfern Hände an ihren Schwertern,
blitzt an ihrer Seite der Stahl!
Sie kommen wie Ströme von Gebirgen,

*) Kromla, galiſch: Crom-leach; ein Berg an der Küſte von Ulſter (Ullin), wo ein den Druiden heiliger Platz war.

jeder ſtürzt von ſeinem brauſenden Hügel!
Glänzend ſind die Fürſten der Schlacht,
jeder in den Waffen ſeiner Väter.
Ihnen folgen düſter die Helden,
gleich verſammelten Regenwolken
hinter rothen Blitzen des Himmels!
Geräuſch der Waffen ſteigt empor,
die grauen Doggen heulen dazwiſchen,
und wechſelnd erſchallt der Schlachtgeſang,
daß Kromla's Felſen wiederhallen.
Sie ſtanden auf Lena's ſtaubiger Haide
wie Nebelwolken, welche im Herbſt
die Berge umſchatten, und ſchwarz und gebrochen
ſich thürmen, und heben die Häupter gen Himmel!

„Heil!" ſagte Kuthullin: „ihr Söhne der Thäler,
Heil euch, ihr Jäger des Wildes,
uns nahet ein andres Spiel! Es gleicht
der dunkel rollenden Woge am Ufer;
ſollen wir kämpfen, ihr Söhne der Schlacht,
oder ſoll Erin ſich Lochlin beugen?
O, Konnal, ſprich, du Erſter der Männer,
du Brecher der Schilde, du haſt

ſchon oft mit Lochlin gefochten,
willſt du heben den Speer deiner Väter?“

„Kuthullin,“ antwortet ruhig der Fürſt:
„Konnals Speer iſt ſcharf! Er freut ſich, zu glänzen
im Kampf, ſich zu röthen mit Tauſender Blut!
Doch — ob meine Hand zum Kriege ſich neigt,
mein Herz iſt für den Frieden Erin's!
Sieh, du Erſter in Kormak's Kriegen,
ſieh die ſchwarze Flotte Swaran's!
Seiner Maſten ſind viel an der Küſte,
gleich dem Schilfrohr in Lego's See!
Seine Schiffe, von Nebel bedeckt,
gleichen Wäldern, wenn plötzlichen Stürmen
die Bäume wechſelnd ſich neigen!
Selbſt Fingal vermiede den Kampf,
der Erſte der ſterblichen Männer,
Fingal, der ſchmettert den Tapfern,
wie Sturmwind die Haide, wenn Ströme brüllen
durch das hallende Kona, und Nacht ſich lagert
mit all' ihren Wolken am Hügel!“

„Flieh',“ ſagte Kalmar: „du Mann des Friedens!
Flieh',“ ſagte Matha's Sohn: „o Konnal!

Geh' zu deinen ſchweigenden Bergen,
wo nimmer der Speer in Schlachten glänzt!
Verfolge den ſchwarzbraunen Hirſch auf Kromla;
dein Pfeil durchbohre das hüpfende Reh!
Aber, Semo's blauäugiger Sohn,
Kuthullin, du Herrſcher des Schlachtfelds,
zerſchmettere du die Söhne Lochlin's!
Durchbrich ihre ſtolzen Reihen!
Laß kein Schiff des Schneereichs entfliehn
auf Inistore's ſchwarzrollenden Wogen.
Auf! ihr dunkeln Stürme von Erin.
Von Lora der Hindin brauſt Wirbelwinde!
Mitten im Sturme laß mich ſterben,
in einer Wolke zerriſſen werden
von zornigen Geiſtern der Männer;
mitten im Sturme laß Kalmar ſterben,
war je ihm die Jagd ein Spiel,
ſo lieb wie der Kampf der Schilde!"

„Kalmar!" entgegnete langſam Konnal:
„junger Sohn Matha's, ich flohe nie!
Schnell war ich mit meinen Freunden im Kampfe,
doch — klein iſt Konnals Ruhm!

In meiner Gegenwart wurden Schlachten
gewonnen; der Tapfere siegte!
Doch, Semo's Sohn, höre meine Stimme,
gedenk' an Kormak's alten Thron!
Gieb Schätze, gieb halb das Land um Frieden,
bis Fingal an unsern Küsten erscheint!
Doch ist der Krieg deine Wahl, ich schwinge
Speer und Schwerdt. In Tausender Mitte
werd' ich mich freu'n, und meine Seele
wird leuchten im Dunkel der Schlacht!"

„Lieblich ist mir der Waffen Geräusch,"
sagte Kuthullin: „lieblich wie Donner
des Himmels vor Regenschauern des Frühlings!
Aber versammle die glänzenden Stämme,
daß ich schaue die Söhne des Kriegs!
Laß sie über die Haide gehen,
glänzend, wie Sonnenstrahlen vor Stürmen,
wenn der Westwind die Wolken sammelt
und die Eichen Morven's wiederhallen!
Doch, wo sind meine Freund' in der Schlacht,
die Stützen meines Arms in Gefahren?
Wo bist du, weißbusiger Kathba?

wo Duchomar, du Wolke des Krieges?
Haſt du mich verlaſſen, o Furgus!
am Tage des Sturmes? Furgus,
du Erſter bei meines Mahles Freuden?
Sohn Roſſa's, Arm des Todes! kommſt du
gleich dem Reh von Malmor, gleich
dem Hirſch von wiederhallenden Bergen?
Sey mir, Sohn Roſſa's, ſey mir gegrüßt!
Was trübet die krieg'riſche Seele?"

„Vier Steine," antwortete der Fürſt:
„ragen hervor auf Kathba's Grabe.
Dieſe Hände legten in's Grab
Duchomar, dieſe Wolke des Kriegs!
Kathba, Sohn Torman's, du wareſt
ein Sonnenſtrahl in Erin's Gefilden!
und du, o tapferer Duchomar,
ein Nebel des ſümpfigen Lano,
ſich wälzend über die Fluren des Herbſtes,
bringend den Tod zu Tauſenden!
Morna, Schönſte der Mädchen! dein Schlaf
iſt ruhig in der Höhle des Felſen!
Du biſt gefallen in Dunkelheit,

gleich dem Stern, der über die Wüſte
queer dahin ſchießt, und der Wand'rer
allein iſt und trauert
um den ſcheidenden Strahl!"

„Sage," ſprach Semo's blauäugiger Sohn:
„ſage, wie fielen die Fürſten Erin's?
Fielen ſie durch Lochlin's Söhne,
kämpfend in der Schlacht der Helden,
oder was brachte die Starken in Waffen
zu dem dunkeln und engen Hauſe?"

„Kathba," entgegnete der Fürſt:
„fiel durch Duchomar's Schwerdt
bei der Eiche des rauſchenden Stroms.
Duchomar kam zu Tura's Höhle,
und ſprach zu der lieblichen Morna:
Morna, du Schönſte unter den Frauen,
du liebliche Tochter des ſtarken Kormak!
warum in dem Kreiſe von Steinen,
in der Höhle des Felſen ſo einſam?
Der Strom murmelt dahin,
die alte Eiche ſeufzet im Winde,

vor dir woget der See,
und ſchwarz ſind die Wolken des Himmels!
Aber du biſt Schnee auf der Haide,
deine Locken der Nebel auf Kromla,
wenn er wirbelt um den Hügel,
und ſchimmert im Strahle des Weſten!
Dein Buſen gleicht zwei weißen Felſen,
welche am ſtrömigen Branno man ſieht.
Deine Arme gleichen zwei weißen Pfeilern
in den Hallen des großen Fingal!

„Und woher kommſt du, ſagte dagegen
das ſchönlockige Mädchen, von wo
Duchomar, du düſterſter der Männer?
Schwarz ſind deine Brauen und ſchrecklich
roth deine rollenden Augen!
Erſcheint auf dem Meere Swaran?
Was weißt du vom Feinde, Duchomar? —
Vom Hügel kehr' ich, o Morna,
vom Hügel der ſchwarzbraunen Hindin!
Drei erlegt' ich mit meinem Bogen,
drei mit weitſpringenden Hunden der Jagd.
Du liebliche Tochter Kormak's,

ich liebe dich wie meine Seele!
Für dich erlegt' ich einen ſtattlichen Hirſch;
hoch war ſein bezweigtes Haupt
und ſchnell ſein Fuß, wie der Wind! —
Duchomar, antwortete ruhig das Mädchen,
ich liebe dich nicht, du düſterer Mann!
Hart iſt dein Herz wie ein Fels,
und düſter deine ſchreckliche Stirn!
Doch, Kathba, Torman's junger Sohn,
du biſt Morna's Liebe, ein Sonnenſtrahl
am Tage des dunkeln Sturmes!
Sah'ſt du den Sohn Torman's nicht
lieblich am Hügel der Hindin?
Hier harret Morna ſeiner Ankunft.

„Dann wird Morna lange harren,
ſagte Duchomar, lange
wird Morna harren auf Kathba!
Sieh dies entblößte Schwerdt,
hier rinnt noch Kathba's Blut!
Lange wird Morna harren!
Er fiel an Branno's Strome!
Am Kroma will ich errichten ſein Grab,

du Tochter des blaubeſchildeten Kormak's!
Wende auf Duchomar nun dein Auge;
ſein Arm iſt ſtark wie ein Sturm! —
Iſt Torman's Sohn gefallen? ſagte
die wild brechende Stimme des Mädchens,
gefallen auf ſeinen rauſchenden Hügeln,
der Jüngling mit der Bruſt von Schnee,
der erſte Jäger der Hindin,
der Feind der Fremden des Meers?
Du biſt ſchwarz mir, Duchomar,
und blutig iſt Morna'n dein Arm!
Gieb mir dies Schwerdt, mein Feind,
ich liebe Kathba's rinnend Blut!

„Er gab das Schwerdt ihren Thränen;
ſie durchbohrte ſeine männliche Bruſt!
Er fiel gleich dem Ufer des Bergſtroms,
ſtreckte vor ſeine Hand und ſagte:
Tochter des blaubeſchildeten Kormak's,
du haſt mich erſchlagen in meiner Jugend!
Das Schwerdt iſt kalt in meiner Bruſt,
o Morna, ich fühle es kalt!
Gieb mich Moina, dem Mädchen;

Duchomar war ihr Traum bei Nacht!
Sie wird mein Grab errichten
und der Jäger mich preiſen!
Doch zieh' das Schwerdt aus meiner Bruſt,
o Morna, der Stahl iſt kalt!
Sie kam in all' ihren Thränen,
ſie zog das Schwerdt aus ſeiner Bruſt.
Und er durchbohrt' ihre weiße Seite,
er ſtreute umher ihre ſchönen Locken
am Boden, und ihr ſprudelnd Blut
rieſelte herab von ihrer Seite!
Ihr weißer Arm war roth von Blut,
ſich wälzend im Tode ſie lag,
die Höhle wiederhallt' ihre Seufzer!"

„Friede den Seelen der Helden,"
ſagte der düſtre Kuthullin:
„ihre Thaten waren groß im Kampfe!
Mögen ſie wallen um mich auf Wolken,
zeigen ihre Kriegergeſtalt!
Mein Geiſt wird dann ſtark in Gefahr ſeyn,
mein Arm gleich dem Donner des Himmels!
Aber komm' du auf Mondenſtrahlen,

o Morna, zum Fenſter meiner Ruhe,
wenn friedlich meine Gedanken ſind,
und vorüber das Waffengetöſe!

„Verſammelt die Stärke der Stämme!
Eilt zu Erin's Kriege!
Jauchzt im Klange meines Laufs!
Legt drei Speere an meine Seite,
folgt dem Sprung meiner Roſſe!
Stark ſey mein Geiſt in meinen Freunden,
dunkelt die Schlacht um den Blitz meines Stahls!"

Als ſtürzte ein Strom von Schaum
aus ſchwarz beſchatteter Tiefe des Kromla,
wenn oben der Donner wandelt und ſchwarzbraun
die Nacht auf dem halben Berge ſitzt —
des Sturmwinds Gebrauſe durchblicken
mit dunklem Antlitz die Geiſter —
ſo wild, ungemeſſen und ſchrecklich
ſtürzen die Söhne Erin's hervor.
Der Fürſt gleicht dem Wallfiſch des Meers,
den all' ſeine Wellen verfolgen,
ſeine Kraft dringt vor, gleich einem Strome

rollend ſeine Macht am Ufer hin.
Die Söhne Lochlin's hörten Getöſe,
gleich dem Rauſchen eines Winterſturms.
Swaran ſchlug ſeinen wölbigen Schild
und rief den Sohn des Arno:
„Welches Gemurmel kommt längs dem Hügel,
gleich dem Schwärmen der Fliegen des Abends?
Die Söhne Erin's ſteigen herab,
oder ein rauſchender Wind
heult im fernen Walde.
So iſt das Geräuſch in Gormal, bevor
meine Wogen die weißen Scheitel heben.
Sohn Arno's! beſteige den Hügel
und blick' auf das ſchwarze Antlitz der Haide!"

Er ging, und kehrte zitternd und ſchnell.
Wild rollte ſein Auge umher.
Sein Herz ſchlug hoch in der Bruſt.
Seine Worte waren ſtammelnd, gebrochen, langſam.
„Auf, ihr Söhne des Meeres! auf,
du Fürſt der ſchwarzbraunen Schilde!
Ich ſehe den dunkeln Bergſtrom der Schlacht,
der Söhne Erin's tief wogende Stärke!

Der Wagen, der Wagen des Kriegs kommt an,
gleich einer Flamme des Todes,
der reißende Wagen Kuthullin's,
des edlen Sohnes Semo's! Er beugt sich
hinten, gleich der Woge am Felsen,
gleich dem Nebel auf der Haide,
wenn ihn die Sonne hinwegtreibt.
Seine Seiten mit Steinen besetzt
funkeln wie Meerfluth um ein Both der Nacht.
Von geglätteter Eib' ist die Deichsel,
der Sitz von geschliffenem Bein;
seine Seiten mit Speeren gefüllt,
seine Boden die Fußbank der Helden!
Vor dem Wagen zur Rechten erblickt man
das schnaubende Roß, den hochgemähnten,
breitbrustigen, stolzen, weitspringenden,
den starken Sohn des Hügels!
Laut und hallend ist sein Huf;
das Flattern seiner Mähne gleicht
dem Strome von Dampf am Gipfel der Felsen!
Glänzend sind die Seiten des Rosses.
Sein Name ist Sulin-Sifadda!
Vor dem Wagen zur Linken erblickt man

das ſchnaubende Roß, den dünn bemähnten,
hochhauptigen, ſtarkhufigen, ſchnellen,
den hüpfenden Sohn des Hügels;
ſein Nam' iſt Dusronnal unter
den ſtürmigen Söhnen des Schwerdts!
Tauſend Riemen halten den Wagen hoch;
blanke Gebiſſe ſchimmern im Strome von Schaum.
Dünne Riemen, glänzend mit Steinen beſetzt,
beugen ſich über den ſtattlichen Nacken der Roſſe,
der Roſſe, welche gleich Nebelſtreifen
über die ſtrömigen Thäler fliegen,
die Wildheit des Hirſches in ihrem Lauf,
und die Stärke des Adlers, wenn er
herabſchießt auf ſeinen Raub!
Ihr Getöſe gleicht dem Winterſturm
am Hange des hoch beſchneiten Gormal!

„In dem Wagen ſieht man den Fürſten,
den Sohn des Schwerdts mit ſtarkem Arm;
des Helden Nam' iſt Kuthullin!
Semo's, des Königs der Muſchel, Sohn!
Seine Wange gleicht der geglätteten Eibe,
der Blick des blaurollenden Auges iſt groß

unter dem ſchwarzen Bogen der Brauen.
Seine Locken umfliegen das Haupt wie Flammen,
beugt er ſich vorwärts, zu werfen den Speer!
Flieh! du König des Meeres, flieh!
Er kommt wie ein Sturm im ſtrömigen Thale!“

„Wann flohe,“ entgegnet der König:
„wann flohe Swaran den Kampf des Speers?
wann war ich erſchrocken in Gefahr,
du Fürſt der kleinen Seele?
Ich ſtehe dem Sturme des Gormal,
peitſcht er hoch den Schaum meiner Wogen;
ich ſtehe dem Sturme der Wolken,
und ſollte flieh'n vor einem Helden?
Und wäre ſelbſt Fingal vor mir —
meinen Geiſt trübet die Furcht nicht!
Auf, meine Tauſende, auf zur Schlacht!
Umſtrömt mich gleich dem rauſchenden Meere!
Verſammelt euch um den blitzenden Stahl eures Königs,
ſtark wie die Felſen meines Landes,
welche mit Freude dem Sturme ſtehn,
und ſtrecken in den Wind ihre ſchwarzen Tannen!“

Gleich dunkelen Stürmen des Herbſtes

ſich ſtürzend von zwei hallenden Bergen,
ſo trafen die Helden auf einander!
Wie wenn zwei tiefe Ströme,
ſtürzend von hohen Felſen,
ſich treffen, miſchen und brüll'n in der Eb'ne;
ſo laut, ſchroff und dunkel im Kampfe
trafen ſich Lochlin und Inisfail!
Fürſten wechſelten Hiebe mit Fürſten,
und Mann mit Mann. Der ſauſende Stahl
erklang am Stahle. Geſpaltene Helme
flogen dahin, und Blut
ſprudelt' und dampfte umher!
Die Sehne tönt' an geglätteter Eibe,
Pfeile ſauſen hin durch die Luft!
Speere fallen, gleich Kreiſen des Lichts,
welche das Antlitz der Nacht vergolden,
gleich dem Getöſe des brauſenden Meers,
wenn all' ſeine Wogen ſich heben,
gleich dem krachenden Donner des Himmels,
ſo war das Getöſe des Kriegs!
Und wären hier Kormak's hundert Barden,
zu ſingen die Schlacht — ſchwach wäre die Stimme
von hundert Barden, die Todten

den künftigen Zeiten zu ſenden;
denn viel waren der Todten der Helden,
weit gefloſſen der Tapfern Blut!

Klagt, ihr Söhne des Liedes, klagt
den Tod des edeln Sithallin!
Laßt Fiona's Seufzer ſich heben
auf des geliebten Ardan's einſamer Flur!
Sie fielen, gleich der Hindin der Wüſte,
durch die Hand des mächtigen Swaran,
da er in der Mitte von Tauſenden brüllte,
gleich dem freſchenden Geiſt eines Sturms,
dunkel ſitzend auf Wolken des Nordens,
ſich freuend über den Tod des Schiffers.
Auch ſchlief deine Hand nicht an der Seite,
du Fürſt der Nebelinſel, Kuthullin,
Semo's Sohn! denn viele
waren der Todten deines Arms!
Sein Schwerdt glich dem Strahle des Himmels,
wenn er die Söhne des Thals durchbohrt,
wenn das Volk erſchlagen hinfällt,
und umher die Berge brennen!
Dusronnal ſchnaubt über Leichen der Helden,

Si-

Sifadda badet den Huf im Blute!
Hinter ihnen lag die Schlacht,
wie geſtreute Wälder auf Kromla's Wüſte,
wenn die Windsbraut hinfährt über die Haide,
beladen mit Geiſtern der Nacht!

Weine an dem Felſen der brauſenden Winde,
du Mädchen von Inistore *)! Beuge
dein ſchönes Haupt über die Wogen,
du, lieblicher denn Geiſter der Hügel,
wenn ſie wandeln im Sonnenſtrahle
am Mittag' über das ſchweigende Morven!
Er iſt gefallen! Dein Jüngling iſt hin,
bleich, unter Kuthullin's Schwerdte!
Nicht mehr wird der Muth den Geliebten treiben,
der Könige Blut zu vergießen!
Trenar, dein reizender Trenar, ſtarb,
o Mädchen von Inistore!
Seine grauen Hunde heulen zu Hauſe,
ſie ſehen ſeinen wandelnden Geiſt.

*) Dies Mädchen von Inistore war die Tochter Gorlo's, des Königs von Inistore, oder der Orkneys. Trenar, ihr Geliebter, der von Kuthullins Schwerte fiel, war der Bruder des Königs von Iniskon, einer ſchottländiſchen Inſel.

Sein Bogen liegt ungeſpannt in der Halle,
kein Ton auf dem Hügel der Hindin!

Wie tauſend Wogen auf Felſen ſich wälzen,
ſo kamen Swaran's Schaaren an.
Wie ſtehet ein Fels den tauſend Wogen,
ſo ſtand auch Erin Swaran der Speere!
Der Tod brüllt umher mit all' ſeinen Stimmen,
und miſcht ſich unter den Klang der Schilde.
Jeder Held iſt ein dunkler Pfeiler,
ein Feuerſtrahl ſein Schwerdt in der Hand!
Das Feld wiederhallt von Flügel zu Flügel,
wie wenn ſich hundert Hämmer
wechſelnd heben, und fallen, und ſchlagen
das rothe Kind der Feuereſſe!

Doch wer ſind dieſe auf Lena's Haide,
dieſe, ſo düſter und ſchwarz?
Wer ſind dieſe, zwei Wolken gleich,
und über ihnen die Schwerdter gleich Blitzen?
Die kleinen Hügel umher erzittern,
die Felſen beben mit all' ihrem Moſe.
Wer ſind ſie, als der Sohn des Meers
und Erin's wagengetragner Fürſt?

Viel ſind der ängſtlichen Augen der Freunde,
welche ſie dunkel auf der Haide ſahen. —
Doch Nacht hüllt die Fürſten in Wolken,
und endet den ſchrecklichen Kampf!

Es war an Kromla's ſchattigem Hange,
wo Dorglas das Wild bereitet *),
die frühere Beute der Jagd,
ehe die Helden den Hügel verließen.
Hundert Jünglinge ſammelten Haide,
zehn Krieger weckten das Feuer,
dreihundert wählten geglättete Steine;
weit dampfte das Mahl umher!
Kuthullin, der Fürſt von Erin's Kriegen,
ſammelte ſeine tapfere Seele.
Er ſtand, gelehnt auf den bäumenden Speer,
und ſprach zu dem Sohn des Geſangs,

*) Dieſe Zubereitung eines Gaſtmahls auf der Jagd, erzählt die Sage ſo: Man machte eine Grube und legte unten eine Schicht glatter Kieſel hinein; dieſe bedeckte man mit dürren Reiſern und legte das Wildpret darauf. Dann kam wieder eine Schicht Reiſer, dann wieder Wildpret, und ſo fort bis die ganze Grube gefüllt war. Endlich wurde alles mit Reiſern bedeckt und das Ganze angezündet. Zum Beweiſe der Richtigkeit dieſer Sage, zeigt das Volk noch verſchiedene ſolcher Kochgruben.

zu Karril, aus anderen Zeiten,
Kinfena's graugelockten Sohn:
„Spend' ich dies Mahl mir allein,
und Lochlin's König iſt an Erin's Ufern,
fern vom Wilde ſeiner Hügel,
von den tönenden Hallen ſeines Mahls?
Auf, Karril, Sohn der Vorzeit!
bringe meine Worte zu Swaran,
Lad' ihn vom Rauſchen der Wogen,
weil Kuthullin ſein Mahl giebt!
Laß ihn hier horchen auf das Geſäuſel
meiner Wälder, unter Wolken der Nacht!
Denn kalt und froſtig brauſet der Sturmwind
über den Schaum ſeiner Meere!
Hier laß ihn preiſen die bebende Harfe
und hören Heldengeſänge!“

Der alte Karril ging, mit ſanfter Stimme
den König der ſchwarzbraunen Schilde zu laden:
„Auf von den Häuten deiner Jagd,
Swaran, du König der Wälder! Kuthullin
giebt die Freude der Muſchel! Theile
das Mahl mit Erin's blauäugigem Fürſten!“

Er entgegnet', gleich dem dumpfen Tone
des Kromla, vor einem Sturme:
„Wenn alle deine Töchter, Inisfail,
ausſtreckten ihre Arme von Schnee,
hoch wallte ihr pochender Buſen,
ſanft blickte ihr Auge der Liebe —
feſt, wie Lochlin's tauſend Felſen,
würde Swaran hier bleiben,
bis der Morgen, mit jungen Strahlen des Oſten,
mir leuchten wird zu Kuthullin's Tode!
Lieblich meinem Ohr ſind Lochlin's Winde.
Sie rauſchen her über meine Meere,
ſie ſprechen hoch in all' meinem Tauwerk,
und bringen meine grünen Wälder
meinem Geiſte, die grünen Wälder von Gormal,
welche oft wiederhallten im Winde,
wenn auf der Jagd der Eber
ſich geröthet mein Speer!
Es gebe der düſtre Kuthullin
mir Kormak's alten Thron,
oder die Ströme Erin's ſollen,
von ihren Bergen ſtürzend, zeigen
den rothen Schaum ſeines ſtolzen Blutes!" —

„Traurig," ſagte Karril der Vorzeit:
„iſt der Ton von Swaran's Stimme!" —
„Traurig allein für ihn ſelbſt!"
ſagte Semo's blauäugiger Sohn.
„Aber, Karril, erhebe du hoch
die Stimm' und ſing' uns Thaten der Vorzeit!
Sende die Nacht hinweg mit Geſange
und gieb uns die Freude des Grames!
Denn viele Helden und Mädchen der Liebe
haben gewandelt auf Inisfail,
und lieblich ſind die Geſänge des Weh's,
welche man hört auf Albion's Felſen,
iſt das Geräuſch der Jagd
vorüber, und Kona's Wellen *)
antworten Oſſian's Stimme!"
Karril begann:

„In Tagen der Vorzeit kamen
die Söhne des Meers gen Erin.
Tauſend Schiffe wohl hüpften

*) Dieſer Kona iſt ein kleiner Fluß, der durch Glanko in Argyleſhire fließt. Einer der Hügel, welche dieſes romantiſche Thal umgeben, heißt noch Scornaſena, oder der Hügel von Fingals Volk.

über die ſchäumenden Wogen
zu Ullins lieblichen Fluren!
Auf ſtanden die Söhne
von Inisfail,
zu ſtehn dem Geſchlechte
der eiſernen Schilde.

Kairbar, der Erſte der Männer,
und Grudar, der ſtattliche Jüngling,
ſie hatten lange gehadert
um einen gefleckten Stier,
welcher auf Golbun's
ſchallender Haide
brüllend geweidet.
Jeder verlangte
ihn zu beſitzen,
und oft ſaß der Tod
auf der Spitz' ihres Stahles!

Jetzt kamen die Helden, und fochten
Seite an Seite. —
Die Fremden des Meers entfloh'n!
Welcher Name war ſchöner
am Hügel, als Kairbar und Grudar?

Aber ach!
warum brüllte
je der Stier
auf Golbun's Haide?
Sie ſah'n ihn hüpfen,
weiß wie Schnee,
und wieder erwachte
der Helden Groll!

Sie fochten an Luban's
begrünten Ufern,
und Grudar fiel im Blute!
Der wilde Kairbar
kam zu dem Thale,
wo Braſſolis,
ſeiner Schweſtern ſchönſte,
in Einſamkeit
das Lied des Grams erhob!

Sie ſang von Grudar's Thaten,
des Jünglings ihrer
geheimſten Seele!
Sie trauerte um ihn
im Gefilde des Bluts;

doch hoffte ſie noch ſeine Rückkehr.
Ihr weißer Buſen
ſchien durch ihr Gewand,
gleich wie der Mond
durch Wolken der Nacht,
wenn hoch und weiß
ſein Rand dem Blicke ſich hebt
vom Dunkel, welches
ſeine Scheibe bedeckt!
Sanfter wie Harfen
war ihre Stimme,
wenn ſie das Lied
des Grames erhob!
Ihr Herz hing an Grudar,
der heimliche Blick
ihres Auges war er!
„Wann wirſt du kehren
in deinen Waffen,
du Tapf'rer im Kriege?"

Nimm, Braſſolis,
ſo ſagte Kairbar:
nimm, Braſſolis,

dieſen blutigen Schild,
des Feindes Waffe,
und hänge ihn hoch
in meine Halle!
Ihr ſanftes Herz
ſchlug in der Bruſt,
verwirrt und bleich ſie floh!
Sie fand ihren Jüngling
in ſeinem Blute —
ſie ſtarb auf Kromla's Haide!
Hier ruht ihr Staub, Kuthullin!
Aus ihren Gräbern entſproſſen
dieſe einſamen Eiben,
und ſchützen ſie vor dem Sturm.

Schön war Braſſolis
auf der Flur!
Stattlich war Grudar
auf dem Hügel!
Der Barde wird
ihre Namen bewahren
und ſenden ſie nieder
zu künftigen Zeiten!“

„Lieblich iſt deine Stimme, o Karril!“
ſagte Erin's blauäugiger Fürſt.
„Lieblich ſind die Sagen der Vorzeit!
Sie gleichen dem ruhigen Frühlingsregen,
wenn die Sonn' auf's Gefilde blickt,
und lichtes Gewölk über die Hügel fliegt!
O, ſchlage die Harfe zum Lobe
meiner geliebten Bragela,
des einſamen Strahles von Dunskaich!
Schlage die Harfe zum Lobe Bragela's,
die ich ließ auf der Nebelinſel,
die Gattin des Sohnes Semo's!
Hebſt du dein ſchönes Haupt vom Felſen,
Kuthullin's Segel zu erſpäh'n?
Das Meer wogt in der Ferne,
und täuſchend bildet dir
ſein weißer Schaum meine Segel!
Geh' zurück, meine Geliebte!
Es iſt Nacht, und dunkle Winde
ſäuſeln in deinen Locken!
Geh' zu meinen feſtlichen Hallen,
und denke der entfloh'nen Zeiten!
Ich werde nicht kehren, bis

der Sturm des Krieges verſtummt!
O Konnal! rede von Krieg und Waffen,
und ſende ſie weg aus meinem Sinn. —
Lieblich, mit ihren fließenden Locken,
iſt Sorglan's weißbuſige Tochter!"

Konnal, der langſame Sprecher, entgegnet':
„Wache gegen das Meergeſchlecht!
Sende deine Schaaren der Nacht umher,
zu bewachen die Stärke Swaran's!
Kuthullin, ich bin für den Frieden,
bis das Volk von Selma kommt,
bis Fingal kommt, der erſte der Männer,
ein Strahl, gleich der Sonne auf unſern Gefilden!"
Der Held ſchlug den Schild des Aufrufs;
die Schaaren der Nacht kamen an.
Die Übrigen ruhten auf der Haide des Wildes,
und ſchliefen unter dumpfen Winden.
Umher ſchwammen in trüben Wolken
die Geiſter der jüngſt Erſchlag'nen,
und fern in der dunkeln Stille Lena's
hörte man, kaum vernehmbar,
ſchwache Stimmen des Todes!

Fingal.

Zweiter Gesang.

Inhalt.

Krugals Geist erscheint Konnal, und kündigt ihm Kuthullin's Niederlage in der nächsten Schlacht an. Konnal theilt diese Vorhersagung Kuthullin mit, und räth zum Frieden; Kuthullin beschließt, den Krieg fortzusetzen. Am andern Morgen laßt Cuchullin entehrende Bedingungen zum Frieden vorschlagen; Kuthullin verwirft sie. Die Schlacht beginnt mit Wuth von beiden Seiten, ist lange unentschieden, endlich flieht Grumal, ein irischer Anführer; das Heer folgt, und Kuthullin deckt mit Konnal den Rückzug. Jetzt erscheint Fingal's Flotte an der Küste. Kuthullin unterhält sich während der Nacht mit Konnal und Karril, welcher in einer Episode die Geschichte von Konnal und Galvina einführt.

Konnal lag beim Rauſchen des Bergſtromes
unter dem alternden Baume;
ein mooſiger Stein unterſtützte ſein Haupt.
Er hörte über die Haide von Lena
die leiſe Stimme der Nacht.
Er lag entfernt von den Helden; der Sohn
des Schwerdtes fürchtete keinen Feind!
In ſeiner Ruhe ſahe der Held
einen ſchwarzrothen Feuerſtrom
vom Hügel niederrauſchen. —

Krugal ſaß auf dem Strahle,
der Fürſt, welcher fiel in der Schlacht.
Er fiel von Swaran's Hand,
kämpfend die Schlacht der Helden!
Sein Antlitz war gleich
dem Strahle des ſinkenden Mondes;
ſein Gewand waren Wolken des Bergs,
ſeine Augen erlöſchende Flammen,
ſchwarz die Wunde in ſeiner Bruſt!
„Krugal!“ ſagte der mächtige Konnal:
„Sohn Dedgal's, berühmt auf dem Hügel der Hindin,
du Brecher der Schilde,
wie biſt du ſo traurig und bleich?
Nie wareſt du bleich vor Furcht. —
Was ſtört den geſchiedenen Krugal?“
Schwach, in Thränen er ſtand, und ſtreckte
die bleiche Hand über den Helden.
Leiſ' erhob er die ſchwache Stimme,
gleich dem Lüftchen am ſchilfigen Lego.
„Mein Geiſt iſt auf meinen Hügeln, Konnal,
mein Körper auf Erin's Sande!
Nicht mehr wirſt du mit Krugal reden,
noch finden ſeine einſamen Schritt' auf der Haide!

Ich bin leicht wie ein Hauch des Kromla,
wandle hin wie Schatten der Nebel!
Konnal, ich ſehe die Wolke des Todes:
ſchwarz hängt ſie herab über Lena's Gefilde!
Die Söhne des grünen Erin's
müſſen fallen — —
Flieh' vom Gefilde der Geiſter!"
Gleich dem verfinſterten Monde, ſchwand er
mitten im Säuſeln des Windes.
„Steh!" rief der mächtige Konnal: „ſteh,
mein dunkelglühender Freund!
bleib, bei dem Strahle des Himmels,
Sohn des windigen Kromla!
Welche Höhl' iſt dein einſames Haus?
Welcher grün umſchattete Hügel
iſt der Ort deiner Ruhe?
Werden wir dich im Sturme nicht hören,
nicht im Rauſchen des Bergſtroms,
wenn die ſchwachen Söhne des Windes
kaum ſichtbar hervorgehn
und wandeln über die Wüſte?"

Konnal der ſanften Stimme, erhob ſich

in ſeinen tönenden Waffen.
Über Kuthullin ſchlug er den Schild;
der Sohn der Schlacht erwachte.
„Warum," der Lenker des Wagens frug:
„kommt Konnal zu mir während der Nacht?
Leicht hätte mein Speer ſich gewendet gegen
den Ton, und Kuthullin trauerte
über den Tod ſeines Freundes!
Sprich, Konnal, ſprich! Dein Rath
iſt gleich der Sonne des Himmels!" —
„Sohn Semo's!" entgegnet' der Fürſt:
„der Geiſt Krugal's kam zu mir
aus ſeiner Höhle; die Sterne
blinkten ſchwach durch ſeine Geſtalt.
Seine Stimme glich dem Rauſchen
eines fernen Stromes. —
Er iſt ein Bothe des Todes! Er ſpricht
vom dunkeln und engen Hauſe. —
Suche den Frieden, o Fürſt von Erin,
oder flieh' über Lena's Haide!"

„Er ſprach mit Konnal," entgegnet' der Held:
„ob Sterne ſeine Geſtalt durchblinkten?

Sohn Kolgar's, es war der Wind,
der um dein Ohr geſäuſelt. —
Oder, war es Krugal's Geſtalt,
warum zwangeſt du ihn nicht,
zu erſcheinen vor mir?
Haſt du gefragt nach ſeiner Höhle,
dem Hauſe dieſes Sohn's der Luft?
Dann möchte mein Schwerdt dieſe Stimme finden
und ſeine Kunde von Krugal erzwingen!"
Doch klein iſt ſein Wiſſen, Konnal.
Er war ja geſtern noch hier!
kam noch nicht hinaus über unſre Hügel;
wer konnt' ihm hier ſagen von unſerem Fall?" —
„Geiſter fliegen auf Wolken,
und reiten auf Winden —"
ſagte Konnal's Stimme der Weisheit.
„Sie ruhen zuſammen in ihren Höhlen
und reden von ſterblichen Menſchen!"

„So laß ſie reden von ſterblichen Menſchen,
von jedem — nur nicht von Erin's Fürſten!
Laß ſie mich vergeſſen in ihren Höhlen. —
Ich will nicht fliehen vor Swaran!

Und, muß ich fallen — mein Grab wird ſich heben
im Ruhm der künftigen Zeiten!
Der Jäger benetzt meinen Stein
mit einer Thräne, und Kummer
wohnt um die hochbuſ'ge Bragela!
Ich fürchte den Tod nicht — doch fürcht' ich die Flucht,
denn Fingal ſah mich einſt ſiegen!
Du ſchwaches Luftbild des Berges, komm
und zeige dich ſelbſt mir! Komm
auf deinem Strahle des Himmels, zeige
in deiner Hand meinen Tod —
dennoch will ich nicht fliehen,
du ſchwacher Sohn des Windes!
Geh, Sohn Kolgar's, ſchlage den Schild!
Dort hängt er zwiſchen den Speeren.
Laß bei dem Klang' meine Krieger ſich heben,
umgeben von Erin's Schlachten!
Ob Fingal zögert die Ankunft
mit dem Volk ſeiner ſtürmigen Inſeln;
wir wollen kämpfen, o Kolgar's Sohn,
und ſterben im Kampfe der Helden!"

Der Klang verbreitet ſich weit.

Die Helden erheben ſich, gleich
der Brandung blauwogender Fluthen.
Sie ſtanden auf der Haide, vergleichbar
der Eiche mit luftigen Zweigen,
wenn ſie wiederhallet dem Eisſtrom,
und dürres Laub im Winde rauſchet!
Des Kromla Wolkenhaupt iſt grau.
Der Morgen zittert auf halb beleuchtetem Meere.
Der blaue Nebel ſchwimmt langſam hin
und birgt die Söhne von Inisfail.
„Auf!“ ſagte der König der ſchwarzbraunen Schilde:
„Ihr, die ihr kommt von Lochlin's Wogen!
Vor unſern Waffen floh'n Erin's Söhne —
verfolgt ſie über die Eb'ne Lena's!
Morla! geh zu Kormak's Halle,
gebiet' ihm, Swaran zu weichen,
ehe ſein Volk in's Grab ſinkt,
und Schweigen ſich über ſein Eiland breitet!“

Sie ſtürzten rauſchend empor, vergleichbar
dem Schwarme der Seegevögel, welche
die Welle am Ufer aufſchreckt!
Der Hall glich dem Rauſchen

von tauſend Strömen,
die ſich in Kona's Thale begegnen,
nach einer ſtürmigen Nacht!
Es wälzen ſich ſchwarze Wirbel
beim bleichen Lichte des Morgens!

Wie ſchwarze Schatten des Herbſtes
über graſige Hügel fliegen,
ſo düſter, ſo ſchwarz kamen die Fürſten
von Lochlin's hallenden Wäldern an!
Schlank, wie der Hirſch von Morven,
geht ſtattlich voran der König.
An ſeiner Seite glänzet ſein Schild,
gleich der Flamm' auf der Haide bei Nacht,
wenn dunkel und ſtill die Welt iſt,
und der Wand'rer ſieht einen Geiſt,
der in dem Strahle ſpielt.
Schwach erglimmen die Berge umher,
und zeigen kaum ſichtbar die Eichen!

Ein Windhauch vom wogenden Meere
vertrieb den gelagerten Nebel.
Die Söhne Erin's erſchienen

gleich einer Reihe von Felsen am Ufer,
wenn Schiffer bei unstätem Winde
an unbekannten Gestaden zittern!
„Geh, Morla," sagte der König von Lochlin:
„geh, und biete diesen den Frieden;
biet' ihn, wie wir ihn Königen geben,
wenn die Völker sich unserem Schwerdte beugen,
wenn die Tapfern im Kriege gefallen,
und Jungfrau'n auf dem Gefilde weinen!"
Der hohe Morla kam, der Sohn Swarth's,
und stattlich schritt der Jüngling her!
Er sprach zu Erin's blauäugigem Fürsten,
zwischen den kleinern Helden:
„Nimm den Frieden Swaran's," so sprach er:
„den Frieden, wie er ihn Königen giebt,
wenn Völker vor seinem Schwerdte sich beugen!
Gieb uns die stromvollen Eb'nen Erin's,
deine Gattin, und deinen Jagdhund. —
Die Gattin, die hochbusige Schöne,
den Jagdhund, der den Wind überholt —
gieb, zum Beweise der Schwäche deines Arms,
und lebe dann unter unsrer Macht!" —

„Sage Swaran, dem Herzen des Stolzes,
ſage: daß nimmer Kuthullin weicht!
Ich geb' ihm die dunkelwogende See;
ich gebe ſeinem Volke Gräber in Erin!
Doch nie ſoll ein Fremder beſitzen
den freundlichen Sonnenſtrahl meiner Liebe!
Kein Hirſch ſoll fliehen auf Lochlin's Hügeln
vor meinem ſchnellfüßigen Luath!"

„Eitler Lenker des Wagens," ſprach Morla:
„willſt du den König bekämpfen,
den König, deß Schiffe aus vielen Wäldern
erbaut, fortführen könnten dein Eiland —
ſo klein iſt dein grünhügliches Erin;
dem, der die ſtürmigen Wogen beherrſcht!"

„In Worten weich' ich wohl manchem, Morla,
doch keinem ſoll weichen mein Schwerdt!
Erin wird Kormak's Scepter gehorchen,
ſo lange Konnal und Kuthullin leben!

„O Konnal, du erſter der mächtigen Männer!
du haſt die Worte Morla's gehört.

Werden noch, du Brecher der Schilde,
deine Gedanken friedlich seyn?
Du Geist des gefall'nen Krugal's,
warum droheſt du uns mit dem Tode?
Das enge Haus wird mich empfangen,
umgeben vom Glanz meines Ruhms!
Erhebt, ihr Söhne Erin's, erhebt
den Speer, und spannt den Bogen!
Rauscht dem Feinde im Dunkel entgegen,'
wie Geister stürmiger Nächte!"

Zehn Mal schrecklicher, brüllender, wilder
und tiefer wälzt sich das Dunkel der Schlacht hin,
als Nebel, der über das Thal strömt,
wenn Stürme den stillen Sonnenstrahl
des Himmels feindlich überzieh'n!
Kuthullin ging voran in Waffen,
gleich einem zornigen Geist vor Gewölken,
wenn Meteor' ihn in Feuer hüllen,
und schwarze Stürme in seiner Hand sind.
Karril ließ fern auf der Haide
das Horn der Schlacht ertönen,
erhob die Stimme des Liedes,

und goß ſeinen Geiſt in die Bruſt der Tapfern.
Der Mund der Lieder ſang:

„Wo iſt der gefall'ne Krugal?
Er liegt auf der Erde, vergeſſen!
Der Hall der Muſcheln verſtummt *),
traurig iſt Krugal's Gattin,
fremd in den Hallen ihres Grams **)!

„Doch, wer iſt dieſe,
die gleich dem Sonnenſtrahl
fliegt vor den Reihen der Feinde?
Es iſt Degrena,
die liebliche Schöne,
die Gattin des gefall'nen Krugals!

„Hinter ihr wogen
ihre Locken im Winde;

*) Noch jetzt trinken die Hochländer, wie die älteſten Schotten, aus Muſcheln; daher die überall und ſo oft vorkommenden Redensarten: Klang der Muſcheln, Feſt, Mahl der Muſcheln, Halle der Muſcheln, Fürſt, König der Muſcheln u. ſ. w.

**) Krugal war erſt kurz vor der Schlacht mit Degrena vermählt, die alſo noch fremd in ſeinen Hallen war.

ihr Auge iſt roth —
ihre Stimme wild. —

„Bleich und vernichtet
iſt nun dein Krugal;
ſeine Geſtalt wohnt
in Höhlen des Bergs!
Er kommt im Schlummer
zu deinem Ohre,
erhebt die ſchwache Stimme,
gleich dem Summen der Biene,
gleich dem Schwärmen
der Abendfliege!

„Aber Degrena fällt,
gleich einer Wolke des Morgens;
das Schwerdt Lochlins
durchbohrt ihre Seite!
Sie iſt gefallen, o Kairbar,
deiner Jugend blüh'nder Gedanke!
Sie iſt gefallen, o Kairbar,
der Gedank' deiner Jugend-Stunden!"

Der wilde Kairbar hörte
den trauervollen Ton,

und rauſchte hervor, wie ein Walfiſch des Meers!
Er ſahe den Tod ſeiner Tochter,
und brüllte in Tauſender Mitte!
Sein Speer traf einen Sohn Lochlins,
und die Schlacht flog von Flügel zu Flügel!
Wie hundert Stürme in Lochlins Wäldern,
wie Feuer in den Fichten von hundert Bergen,
ſo laut, ſo verderblich, verwüſtend wurden
niedergehau'n die Reihen der Männer!
Kuthullin mäh'te Helden wie Diſteln,
und Swaran entvölkerte Erin!
Kurach fiel durch ſeine Hand,
und Kairbar, mit wölbigem Schilde!
Morglan liegt in dauernder Ruhe.
Kaolt ſchauerte, da er ſtarb!
Seine weiße Bruſt mit Blut geſtreift,
die gelben Locken umhergeſtreut
im Staube des Mutterlandes!
Wie oft bereitete er das Mahl,
wo er jetzt fiel! Wie oft
erhob er hier die Stimme der Harfe,
wenn freudig um ihn die Hunde hüpften,
und Knaben der Jagd den Bogen brachten!

Und noch dringt Swaran vor, wie wenn
ein Strom der Wüſte daherbrauſt!
Die kleinen Hügel ſind fortgewälzt
in ſeinem Lauf, und halb geſunken
die Felſen an ſeiner Seite!
Aber vor ihm ſtand Kuthullin,
gleich einem Berge, welcher
die Wolken des Himmels ſpaltet.
Die Stürme bekämpfen ſein Fichtenhaupt,
Der Hagel rauſcht an ſeine Felſen;
aber er ſteht in Stärke feſt
und beſchattet Kona's ſtilles Thal!
So ſchützt' Kuthullin Erins Söhne,
und ſtand in Tauſender Mitte!
Blut floß, gleich einem Quell des Felſen,
von ſterbenden Helden umher —
doch Erin ſchmolz auf jedem Flügel,
wie Schnee an ſonnigen Tagen!

„O Söhne Erins!" rief jetzt Grumal:
„Lochlin erobert das Feld! Warum
kämpfen wir wie Schilf gegen Winde?
Flieht zu dem Berge der ſchwarzbraunen Hindin!"

Er floh, gleich dem Hirsch auf Morven;
hinter ihm zittert ein Lichtstrahl, sein Speer.
Wenige flohen mit Grumal,
dem Fürsten der kleinen Seele; —
sie fielen im Kampfe der Helden
auf Lena's hallender Haide.
Hoch, auf dem Wagen mit Steinen besetzt,
stand Erins Fürst. Er schlug
einen mächtigen Sohn von Lochlin,
und sprach in Eile zu Konnal:
„O Konnal! du erster der sterblichen Männer,
du hast diesen Arm des Todes gelehrt. —
Obgleich die Söhne Erins geflohn sind,
soll'n wir nicht noch bekämpfen den Feind?
Du Sohn der Vorzeit, Karril, führe
du meine Freund' auf den buschigen Hügel. —
Hier, Konnal, laß uns stehen wie Felsen,
und retten die fliehenden Freunde!"

Konnal bestieg den Wagen der Steine.
Sie strecken die Schilde vor, vergleichbar
dem verfinsterten Monde, der Tochter

des ſternigen Himmels, wenn ſie wandelt
durch die Lüfte, ein dunkeler Kreis,
und Menſchen erwarten furchtbare Wechſel!
Sifadda ſchnaubt den Hügel heran,
und Sronnal, das ſtolze Roß!
Wie Wogen hinter dem Walfiſch,
rauſcht hinter ihnen der Feind her!
Nun ſtanden an Kromla's hoher Seite
traurig die wenigen Söhne Erins,
dem Walde gleich, den die Flamme durchrauſchte,
angefacht von Winden der ſtürmigen Nacht;
einzeln, verwelkt und traurig, ſtehn ſie,
ohne ein Blatt, das im Lüftchen ſäuſelt!

Kuthullin ſtand an einer Eiche,
rollte ſtumm ſein rothes Aug'
und hörte den Wind in der buſchigen Locke;
als Moran kam, der Wächter des Meers,
der Sohn Fithils. Er rief:
„Die Schiffe, die Schiffe der einſamen Inſeln,
Fingal kommt, der Erſte der Männer,
der Brecher der Schilde!

Die Wogen ſchäumen vor ſeinen
ſchwarzen Schnäbeln; die Maſten
mit ihren Segeln ſind Wälder in Wolken!“

„Weh't,“ ſagte Kuthullin: „weh't,
ihr Winde, die ihr rauſcht von meiner Inſel
des Nebels! — Komm zu dem Tode der Tauſende,
o König des wiederhallenden Selma!
Deine Segel, mein Freund,
ſind mir wie Wolken des Morgens,
deine Schiffe das Licht des Himmels,
du ſelbſt eine Säule von Feuer,
erleuchtend die Welt der Nacht!
O, Konnal, du Erſter der Männer,
wie tröſtend ſind, im Gram, unſere Freunde!
Aber die Nacht wird finſter umher —
wo ſind nun Fingals Schiffe?
Hier laß uns die Stunden der Dunkelheit wachen,
und wünſchen den Mond des Himmels!“

Stürme ſanken nieder auf Wälder,
Ströme rauſchten von Felſen,
Regen umzog des Kromla Haupt.

Die rothen Sterne zitterten
zwiſchen den fliegenden Wolken!
Traurig, am Ufer eines Stroms,
deſſen Rauſchen ein Baum wiederhallte,
traurig am Ufer eines Stroms
ſaßen die Fürſten von Erin.
Konnal, der Sohn Kolgars, war hier,
und Karril, der Vorzeit Sohn.
„Unglücklich iſt die Hand Kuthullins,“
ſagte Semo's blauäugiger Sohn:
„unglücklich iſt die Hand Kuthullins,
ſeit er ſeinen Freund erſchlug. —
Ferda! du Sohn Dammans,
ich liebte dich wie mich ſelbſt!“

„Wie, Kuthullin, du Sohn Semo's,
wie fiel der Brecher der Schilde?
Wohl gedenk' ich,“ ſagte Konnal:
„des Sohnes des edlen Damman! Er war
ſchlank und ſchön wie Regenbogen des Himmels!“ —

„Ferda kam von Albion her,
ein Fürſt von hundert Hügeln;

er lernte in Muri's Halle das Schwerdt *),
und gewann die Freundſchaft Kuthullins.
Wir gingen zuſammen zur Jagd, und eins
war auf der Haide unſer Lager!

„Drugala war die Gattin Kairbars,
des Fürſten der Ebenen Ullins.
Sie war bedeckt mit dem Licht der Schönheit,
aber ihr Herz die Wohnung des Stolzes.
Sie liebte den Sonnenſtrahl der Jugend,
des edlen Dammans Sohn. Kairbar,
ſprach die weißarmige Drugala,
gieb mir die Hälfte der Heerde,
ich bleibe nicht mehr in deinen Hallen;
theile die Heerde, düſtrer Kairbar! —
Kairbar ſprach: Kuthullin theile
auf dem Hügel meine Heerde,
ſein Herz iſt der Gerechtigkeit Sitz!
Geh, du Licht der Schönheit!
Ich ging und theilte die Heerde:
ein ſchneeweißer Stier blieb übrig,

*) Muri war ein Ort in Ulſter, wo junge Krieger in den Waffen geübt und unterrichtet wurden.

und ich gab Kairbar dieſen Stier.
Drugala's Zorn erwachte!

„Sohn Dammans, begann die Schöne,
Kuthullin hat meine Seele verwundet.
Ich muß von ſeinem Tode hören,
oder Lubars Strom wogt über mich hin!
Mein bleicher Geiſt wird um dich wandeln
und klagen die Wunde meines Stolzes!
Vergieß das Blut Kuthullins, oder
durchbohre dieſe wallende Bruſt! —
Drugala, ſprach der ſchönlockige Jüngling,
wie ſoll ich Semo's Sohn erſchlagen,
den Freund meiner geheimſten Gedanken?
Soll gegen ihn das Schwerdt ich ziehen?
Sie weinte drei Tage vor dem Fürſten,
am vierten verſprach er, zu kämpfen.
Ich will meinen Freund bekämpfen, Drugala,
doch – möcht' ich fallen durch ſein Schwerdt!
Könnt' ich allein am Hügel wandeln?
Könnt ich ſehen Kuthullins Grab? —

„Wir kämpften auf der Eb'ne von Muri.
Unſre Schwerdter vermieden Wunden,

sie glitten herab am Helme von Stahl,
oder sausten am schlüpfrigen Schilde.
Drugala war nahe, und mit Lächeln
sagte sie zu Dammans Sohne:
Dein Arm ist schwach, du Strahl der Jugend,
deine Jahre nicht reif dem Stahle!
Weiche dem Sohne Semo's,
er ist stark wie ein Fels auf Malmor.

„Die Thräne war im Auge des Junglings,
er sagte stammelnd zu mir:
Kuthullin, hebe den wölbigen Schild,
vertheidige dich gegen die Hand des Freundes!
Meine Seele ist belastet mit Gram —
ich muß den Fürsten der Männer erschlagen!
Ich seufzte wie der Wind in Felsenklüften,
schwang hoch die Spitze meines Stahls, —
der Sonnenstrahl des Kampfes fiel,
der Erste von Kuthullins Freunden!
Unglücklich ist Kuthullins Hand,
seit dieser Held durch sie gefallen!“ —

„Traurig ist deine Sage, du Sohn des Wagens,“
sagte Karril aus andern Zeiten:

„ſie ſendet meinen Geiſt zurück, zu Tagen
anderer Jahre, der Vorzeit Alter!
Oft hab' ich gehört von Komal,
der die geliebte Freundin erſchlug,
dennoch begleitete Sieg ſeinen Stahl,
und Schlachten wurden gewonnen
in ſeiner Gegenwart!

„Komal war ein Sohn von Albion,
ein Fürſt von hundert Bergen!
Sein Wild trank aus tauſend Strömen,
und tauſend Felſen wiederhallten
der Stimme ſeiner Hunde!
Sein Antlitz war der Jugend Milde,
ſeine Hand, der Helden Tod!
Eine war ſeine Liebe, und ſchön war ſie,
die Tochter des mächtigen Konloch!
Sie ſchien ein Sonnenſtrahl unter den Weibern,
ihre Locke glich dem Rabenflügel,
ihre Hände waren gelehrt zur Jagd,
ihres Bogens Sehne ſauſte im Winde,
doch ihre Seele hing an Komal!
Oft begegnete ſich ihr Aug' in Liebe,

eins war ihr Weg auf der Jagd,
und glücklich ihr heimliches Wort.
Doch Grumal liebte das Mädchen,
der ſchwarze Fürſt des trüben Ardven.
Er bewacht' ihre einſamen Schritt' auf der Haide
der Feind des unglücklichen Komal!

„Eines Tags, gekehrt von der Jagd,
da der Nebel ihre Freunde verbarg,
trafen ſich in der Höhle Ronnan
Komal und die Tochter Konlochs.
Die Höhle war Komals gewohnter Ruhſitz,
ihre Wände waren behangen mit Waffen,
hundert häutige Schilde waren da
und hundert Helme von tönendem Stahle.
„Ruhe hier, geliebte Galvina,"
ſagt' er: „du Licht von Ronnans Höhle!
Dort läßt ſich ein Hirſch ſehn, auf Mora's Gipfel
ich geh' und kehre bald wieder!" —
„Ich fürchte meinen Feind, den düſtern Grumal,"
ſagte ſie: „oft kommt er zu Ronnans Höhle;
doch will ich ruhn hier unter den Waffen,
nur kehre bald, o mein Geliebter!"

„Er ging zu dem Hirſch auf Mora.
Die Tochter Konlochs beſchloß
zu prüfen ſeine Liebe.
Sie ſchloß die ſchöne Bruſt in Waffen,
und ſchritt aus Nonnans Höhle hervor.
Er glaubt' es wäre ſein Feind!
Sein Herz ſchlägt hoch — er wechſelt die Farbe —
Dunkel umgiebt ſein Auge —
er ſpannt den Bogen — es fliegt der Pfeil —
Galvina ſinkt im Blute!
Er läuft mit Wildheit ſeinen Pfad,
und ruft die Tochter Konlochs.
Keine Antwort im einſamen Felſen!
„Wo biſt du, o meine Geliebte? —"
Endlich ſah' er ihr wallendes Herz
pochend um den gefiederten Pfeil!
„O Konlochs Tochter, biſt du es?"
Er ſank auf ihre Bruſt.
Die Jäger fanden das hilfloſe Paar.
Er wankte nachher zum Hügel,
umwandelte oft und ſchweigend
die dunkle Wohnung ſeiner Geliebten.
Die Flotte des Meeres kam,

er kämpfte — die Fremdlinge flohn!
Er ſuchte den Tod im Felde der Schlacht;
wer konnte den mächtigen Komal tödten?
Er warf hinweg den ſchwarzbraunen Schild,
ein Pfeil fand ſeine männliche Bruſt.
Er ſchläft mit ſeiner geliebten Galvina
beim Rauſchen der ſprudelnden Quelle.
Der Schiffer ſieht ihre grünen Gräber,
wenn er ſchwankt auf den Wellen des Norden!“

Fingal.

Dritter Gesang.

Inhalt.

Die Nacht dauert fort. Kuthullin bittet Karril, noch Lieder von alten Helden zu singen. Dieser erzählt die Begebenheiten Fingals in Lochlin (Jütland), da er zu Starno, dem Könige dieses Landes und dem Vater Swarans, kam, um sich mit der schönen Agandecka, der Tochter Starno's, zu vermählen. Da der Gesang geendet ist, erscheint Kalmar, welcher verwundet auf dem Schlachtfelde zurückgeblieben war, und zeigt Kuthullin an, daß Swaran im Begriff sey, den Rest des irischen Heeres zu überfallen. Er selbst und Kuthullin stellen sich in einen Hohlweg und halten die Feinde auf, bis Karril das Heer zurückgeführt hat. Fingal landet, und Swaran wendet sich mit seinem Heere gegen die Kaledonier. Kuthullin, beschämt über seine Niederlage, zieht sich in die Höhle von Tura zurück.

Fingal greift die Feinde an, und schlägt sie in die Flucht, doch wird es Nacht, ehe der Sieg entscheidend ist. Fingal ertheilt Oskar, dem tapfern Sohn Ossians gute Lehren, und erzählt ihm die Begebenheiten der schönen Fainasallis. Fillan und Oskar werden gesandt, den Feind während der Nacht zu beobachten. Gaul erbittet sich den Oberbefehl in der nächsten Schlacht, und erhält ihn.

„Ergötzend ſind die Worte des Liedes,
lieblich die Sagen der Vorzeit!“ ſagte
Kuthullin: „ſie gleichen dem ſtillen Thau
des Morgens, am Hügel der Rehe,
iſt ſchwach noch die Sonne an ſeiner Seite,
und ruhig und blau im Thale der See!
O Karril! erhebe wieder die Stimme,
laß mich hören das Lied von Selma,
geſungen, in meinen Hallen der Freude,
als Fingal, der König der Schilde dort war,

erglühend bei ſeiner Väter Thaten!“
Karril begann:

„Fingal, du Wohner des Schlachtfelds,
früh ſchon groß in Waffenthaten!
Verzehrt wurde Lochlin
von deinem Zorne
da noch mit Schönheit der Mädchen
ſich deine Jugend maß!
Man lächelte über des Helden
ſchön blühend Antlitz —
doch in ſeinen Händen war Tod!

„Stark war er, wie Fluthen des Lora,
und ſeine Begleiter
waren das Brauſen
von tauſend Strömen!
Sie nahmen den König Lochlins im Kriege,
und ſandten ihn heim zu ſeinen Schiffen.

„Sein eitles Herz
ſchwoll auf von Stolz. —
Des Jünglings Tod

war schwarz in seiner Seele!
Denn Fingal nur und niemand mehr
hatt' überwunden
die Stärke des mächtigen Starno

„Er saß in der Halle der Muscheln
in Lochlins waldigem Lande.
Er rief dem graulockigen Snivan,
der oftmals sang
um Loda's Kreis *),
wenn der Stein der Macht sein Rufen hörte,
und Schlachten wandt' im Felde der Tapfern!

„Geh, grauer Snivan, sagte Starno,
zu Ardvens umflutheten Felsen.
Sage dem König von Selma,
dem Schönsten wohl unter Tausend,

*) Eine Anspielung auf die Religion der Skandinavier. An diesen Kreis von Loda erinnern noch jetzt die an mehreren Orten Teutschlands auf Bergen befindlichen Kreise, welche aus großen Steinen gebildet sind. Der in diesem Kreise befindliche „Stein der Macht," dessen Ossian so oft erwähnt, bezeichnet wahrscheinlich einen Altar, auf welchem Opfer gebracht wurden, und bei welchem man der Gottheit Hymnen sang.

ſag': ich gäb' ihm meine Tochter,
das ſchönſte Mädchen dem jemals
eine Bruſt von Schnee gewallet!
Ihre Arme ſind weiß
wie der Schaum meiner Wogen —
ihre Seele iſt edel und mild!

„Er komme mit ſeinen tapferſten Helden
zur Tochter der heimlichen Halle!

„Snivan kam zu Selma's Halle;
mit ihm ging der ſchönlockige Fingal.
Sein Herz entbrannt zu dem Mädchen flog,
da er auf nördlicher Woge ſchwankte.
Willkommen! Willkommen!
Du König des felſigen Morven!
So rief der ſchwarzbraune Starno,
willkommen ihr Helden der Macht,
ihr Söhne des fernen Eilands!
Drei Tage ſchmauſet
in meiner Halle,
drei Tage verfolgt meine Eber,
damit euer Ruhm das Mädchen erreiche,
die in der heimlichen Halle wohnt!

„Starno beſchloß ihren Tod.
Er gab das Mahl der Muſcheln.
Fingal, mißtrauend dem Feind,
erſchien in Waffen von Stahl.
Die Söhne des Todes erſchraken
und flohn aus den Augen des Königs.

„Nun hob ſich die Stimme
des heitern Frohſinns,
und bebende Harfen
der Freud' erklangen,
und Barden ſangen
von Helden Schlachten —
ſie ſangen der Liebe wallende Bruſt!

„Und Ullin, der Barde
Fingals, war dort;
die ſüße Stimme
des hallenden Kona!
Er pries die Tochter von Lochlin,
und Morvens hochſtammenden König!

„Die Tochter von Lochlin hört' es.
Sie ließ die Halle

ihres heimlichen Seufzers. —
Sie kam in all' ihrer Schöne
gleich dem Monde von öſtlicher Wolke!

„Lieblichkeit umfloß ſie wie Licht!
Ihre Schritte waren Töne des Liedes!
Sie ſahe den Jüngling —
und liebte ihn!
Er war ihrer Seele
verſtohlner Seufzer,
auf ihn blickte heimlich
ihr blaues Auge.
Sie ſegnete den Fürſten
des wiederhallenden Morven!

„Der dritte Tag, mit all' ſeinen Strahlen,
erhellte den Wald der Eber.
Nun ging der ſchwarzbraune Starno
und Fingal, König der Schilde.
Halb ſpendeten ſie den Tag der Jagd,
und Selma's Speer war roth von Blut.

„Da war es, wo Starno's Tochter
— mit blauen Augen

durch

durch Thränen blickend —
da war es, wo ſie kam
mit ihrer Stimme der Liebe,
und ſprach zu Morvens König:

„Fingal, hochſtammender Fürſt!
trau' nicht Starno's ſtolzem Herzen;
er hat im Walde
ſeine Fürſten verborgen. —
Vermeide den Wald des Todes,
aber gedenke, Sohn der Inſel,
gedenke Agandecka's!
Rette mich von der Wuth meines Vaters,
du König des luftigen Morven!

„Der Jüngling ging unbekümmert,'
und ſeine Helden mit ihm.
Die Söhne des Todes
fielen durch ſeine Hand —
und Gormal hallte umher!

„Vor Starno's Halle
erſchienen die Söhne der Jagd.
Des Königs ſchwarze Brauen

waren gleich Wolken —
die Augen nächtliche Feuer!
Bringt, so rief er, bringt
Agandecka hieher
zu ihrem lieblichen König von Morven!
Seine Hand ist befleckt
mit dem Blut meines Volks,
und nicht vergeblich war ihr Wort!

„Sie kam, die Augen von Thränen roth,
sie kam mit gelöseter fliegender Locke!
Ihr weißer Busen wallte
mit gebroch'nen Seufzern,
dem Schaum des strömigen Lubar gleich!
Starno durchbohrt ihre Brust mit dem Stahl. —
Sie fiel, wie ein Streifen Schnee,
welcher gleitet von Ronnans Felsen,
wenn still sind die Wälder,
und Echo sich taucht in das Thal!

„Nun blickte Fingal
auf seine tapfern Fürsten,
und seine tapfern Fürsten

ergriffen die Waffen. —
Nun brüllte das Dunkel der Schlacht,
und Lochlin floh' oder ſtarb!

„Bleich, trug er das Mädchen
der ſanfteſten Seele
auf ſein ſchwankendes Schiff.
Ihr Grab erhebt ſich in Arven.
Das Meer umrauſcht ihre dunkle Wohnung!"

„Geſegnet ſey ihre Seele!" ſagte
Kuthullin: „geſegnet der Mund des Geſangs!
Stark war die Jugend Fingals,
ſtark iſt ſein Arm des Alters —
und Lochlin wird noch einmal fallen
vor dem Könige des hallenden Morven!
Zeige dein Antlitz, o Mond,
von einer Wolke, und leuchte
ſeinen weißen Segeln auf der Woge!
Und wenn ein ſtarker Geiſt des Himmels *)

*) Macpherſon irrt, wenn er glaubt, in den Worten: Geiſt des Himmels, eine Anſpielung auf religiöſe Ideen zu finden. Der Zuſammenhang der ganzen

ſitzt auf jener hangenden Wolke,
ſo wende, du Reiter der Stürme,
die ſchwarzen Schiffe von Felſen!“

So waren die Worte Kuthullins,
beim Rauſchen des Bergſtroms, als Kalmar,
Matha's verwundeter Sohn,
den Hügel heranſtieg. Er kam
vom Schlachtgefild' in ſeinem Blute.
Er lehnt' ſich an den bäumenden Speer.
Schwach iſt der Arm der Schlacht,
doch ſtark die Seele des Helden!
„Willkommen, o Matha's Sohn!“ rief Konnal:
„willkommen biſt du deinen Freunden!
Doch — warum hebt der gebroch'ne Seufzer
aus Deſſen Bruſt ſich, der furchtlos ſonſt war,
und der die Furcht nie kennen wird?“ — „Konnal,
du Fürſt des geſpitzten Stahles!
Mein Geiſt erfreut ſich in Gefahren

Stelle zeigt, daß unter dieſem „ſtarken Geiſt des Himmels“ nichts anders verſtanden wird, als ein ſtarker Geiſt, ſtarker Sohn der Luft, d. i. Geiſt eines verſtorbenen Helden.

und im Getöſe der Waffen!
Ich bin vom Geſchlechte des Kampfs,
und meine Väter fürchteten nimmer! —

„Kormar war Erſter meines Stammes;
er ſpielte mit Stürmen und Wogen!
Sein ſchwarzes Schiff ſchwankt' auf dem Meer;
er fuhr auf den Flügeln der Winde!
Einſt durchbrauſte ein Geiſt die Nacht,
das Meer ſchwoll auf, die Felſen hallten,
Stürme trieben die Wolken,
und Blitze flogen auf Feuerſchwingen!
Nun fühlt' er Furcht und kam an's Land;
doch Schaam erfüllt' ihn, daß er gefürchtet. —
Er ſtürzte zurück in die Wogen,
zu finden den Sohn des Sturms!
Drei Jünglinge leiteten das ſchwankende Boot,
er ſtand mit gezogenem Schwerdte;
und da eine Wolke tief vor ihm hinfuhr,
ergriff er ihr wirbelndes Haupt
und ſucht' in dem ſchwarzen Bauch mit dem Stahle.
Da floh der Sohn des Sturmes die Luft,
und Mond und Sterne kamen wieder!

So war die Kühnheit meines Geſchlechts,
und Kalmar iſt gleich ſeinen Vätern!
Es flieht die Gefahr das gehobene Schwerdt,
das Glück folgt dem kühnen Wager!

„Doch jetzt, ihr Söhne des grünen Erins,
zurück von Lena's blutiger Haide!
Sammlet den trauernden Reſt unſrer Freunde,
ſchließt euch an Fingals Schwerdt! Ich höre
das Rauſchen von Lochlins nahenden Waffen!
Kalmar wird bleiben und kämpfen.
Meine Stimme, ihr Freunde! ſoll tönen,
als wären Tauſende hinter mir!
Doch, Semo's Sohn, gedenke meiner,
denk' an Kalmars lebloſen Körper.
Hat Fingal das Schlachtfeld erſtürmt,
ſo lege mich bei einem Stein der Erinnerung,
daß künftige Zeiten mögen hören meinen Namen,
und Kalmars Mutter ſich freue meines Ruhms!"

„Nein, Sohn Matha's," entgegnet' Kuthullin:
„ich will dich nimmer verlaſſen!
Meine Freud' iſt das wankende Schlachtfeld,

und mein Geiſt erhebt in Gefahr ſich!
Konnal und Karril der Vorzeit, führet
Erins trauernde Söhne hinweg,
und, iſt die Schlacht nun geendet,
ſucht uns in dieſem engen Wege.
Nah' dieſer Eiche wollen wir ſtehen
im Strome des Kampfs der Tauſende!
O, Fithils Sohn, mit fliegender Eile
ſtürz' über die Haide von Lena!
Sage Fingal: daß Erin gefallen.
Bitte den König Morvens, zu kommen.
O, laß ihn kommen, gleich der Sonne im Sturm,
zu leuchten — zu retten dies Eiland!"

Der Morgen grauet am Kromla;
die Söhne des Meers rücken an.
Kalmar war vorn, ihnen im Stolz
ſeiner entzündeten Seele zu ſtehen!
Doch bleich war das Antlitz des Helden;
er lehnt' ſich an der Väter Speer,
den Speer, den er brachte von Lara,
da die Seele ſeiner Mutter trauerte,
die Seele der einſamen Akletha,

die Hinſchwand in der Jahre Kummer!
Doch langſam fällt nun der Held,
gleich einem Baum auf der Flur.
Der düſtre Kuthullin ſtand allein,
gleich einem Felſen im ſandigen Thale.
Das Meer kommt mit ſeinen Wogen
und brauſt an den harten Seiten;
ſein Haupt iſt bedeckt mit Schaum,
und die Berge umher wiederhallen!

Vom grauen Nebel des Meers erſcheinen
jetzt Fingals weißbeſegelte Schiffe.
Hoch iſt der Wald ihrer Maſten,
die wechſelnd ſich neigen auf rollender Woge.
Swaran ſahe ſie auf dem Hügel,
und wandte ſich von den Söhnen Erins.
Wie wenn das rauſchende Meer
durch hundert Inſeln Inistore's ebbet,
ſo laut, ſo wild, ſo ungemeſſen, wandten
ſich Lochlins Söhne gegen den König.
Aber gebeugt, weinend, traurig und langſam,
hinter ſich ſchleppend den langen Speer,
ſank Kuthullin in Kromla's Wälder,

trauernd um ſeine gefall'nen Freunde!
Er ſcheuete, Fingals Antlitz zu ſehn,
ihn, der gewohnt war, ihn zu grüßen
auf den Gefilden des Ruhms!

„Wie viele liegen hier meiner Helden,
die Fürſten von Erins Volke!
Sie, die ſo froh in der Halle waren,
wenn ſich der Klang der Muſchel erhob!
Nie find' ich mehr auf der Haid' eure Schritte.
Nie hör' ich eure Stimm' auf der Jagd!
Bleich und ſtumm, auf blutigen Betten,
liegen ſie, die Freunde mir waren!
O, ihr Geiſter der jüngſt Erſchlagenen,
begegnet Kuthullin auf ſeiner Haide,
ſprecht zu ihm im Winde,
wenn der ſäuſelnde Baum
an Tura's Höhle wiederhallet!
Dort werd' ich fern und unbekannt liegen.
Kein Barde wird hören von mir! Kein Stein
des Nachruhms wird ſich erheben!
Beweine mich mit den Todten, Bragela!
Mein Ruhm iſt dahin!"

So waren Kuthullins Worte,
da er in Kromla's Wälder ſank!

Fingal, hoch in ſeinem Schiffe,
ſtreckte vor ſich die ſchimmernde Lanze.
Schreckend iſt der Glanz ſeines Stahls,
gleich dem Feuergebilde des Todes,
das ſich herabläßt auf Malmors Haide,
wenn der Wand'rer allein iſt,
und der Mond ſich am Himmel verdunkelt!
„Die Schlacht iſt vorüber," ſagte der König:
„ich ſehe das Blut meiner Freunde!
Traurig iſt das Gefilde von Lena,
trauervoll die Eichen des Kromla!
Die Jäger ſind gefallen in ihrer Stärke,
der Sohn Semo's iſt nicht mehr!
Ryno und Fillan, ihr meine Söhne,
laſſet ertönen Fingals Horn!
Beſteigt jenen Hügel am Ufer,
und ruft die Kinder des Feindes, ruft ſie
vom Grabe Lamdargs, des Fürſten der Vorzeit!
Sey eure Stimme gleich der eures Vaters,
wenn er die Schlachten ſeiner Stärke begann!

Ich harre des mächtigen Fremdlings,
ich harre auf Swaran an Lena's Ufer!
Laßt ihn kommen mit all' seinem Volk;
stark sind die Freunde des Todten!"

Der schöne Ryno flog hin wie der Blitz,
der düstre Fillan wie Schatten des Herbstes;
man hört' ihre Stimme auf Lena's Haide.
Die Söhne des Meers hörten Fingals Horn;
wie brüllende Wirbel des Meers,
rückschlagend vom Reiche des Schnees —
so stark, so düster, so plötzlich kamen
die Söhne Lochlins herab!
An ihrer Spitze erschien der König
im schreckenden Stolz seiner Waffen!
Wuth brannt' auf dem schwarzbraunen Antlitz;
seine Augen rollten im Feuer seines Muths.
Fingal sahe den Sohn Starno's,
und gedachte an Agandecka!
Denn Swaran hatte mit Thränen des Jünglings
um die weißbusige Schwester getrauert!
Er sandte Ullin den Sänger zu ihm,
und ließ ihn laden zum Mahle der Muscheln.

denn freundlich kehrte in Fingals Seele
das Angedenken ſeiner erſten Liebe!

Ullin kam mit Schritten des Alters
und ſprach zu Starno's Sohne:
„O du, der du wohn'ſt in der Ferne,
umringt wie ein Fels von Wogen,
komm' zu dem Mahle des Königs,
und lebe in Ruhe den Tag!
Laß morgen uns kämpfen, o Swaran,
und brechen die tönenden Schilde!“ —
„Noch heute,“ ſprach Starno's muthvoller Sohn:
„wir brechen die tönenden Schilde!
Morgen werd' ich ein Mahl bereiten,
doch Fingal liegt an der Erde!“ —
„Laßt ihn morgen ſein Mahl bereiten,“
ſagte Fingal mit Lächeln;
„heute dann, o meine Söhne!
werden wir brechen die tönenden Schilde!
Oſſian, ſteh' du nah' meinem Arme;
Gaul, ſchwinge dein ſchreckliches Schwerdt;
Fergus, ſpanne den krummen Bogen;
ſchleudre, Fillan, den Speer durch den Himmel!

Hebt eure Schilde, dem dunklen Mond' gleich;
ſey euer Speer ein Zeichen des Todes!
Folgt auf dem Pfade des Ruhmes mir nach,
und gleicht mir in Thaten des Kampfs!"

Wie hundert Stürme von Morven,
wie Ströme von hundert Bergen,
wie Wolken über den Himmel fliegen,
wie das ſchwarze Meer überflutet
die Ufer der Wüſte — ſo brüllend, ſo wild,
ſo ſchrecklich trafen die Heere
auf Lena's hallenden Fluren ſich!
Das Stöhnen des Volks fliegt über die Hügel
und gleicht dem Donner der Nacht,
wenn die Wolken über Kona krachen
und tauſend Geiſter zugleich
im hohlen Sturme heulen!
Fingal ſtürzt' vor in ſeiner Stärke.
Schrecklich, wie Trenmors Geiſt,
kommt er im Wirbelwinde gen Morven,
zu ſehen die Kinder ſeines Stolzes!
Die Eichen ſauſen auf ihren Gebirgen,
und Felſen ſtürzen vor ihm hin!

Kaum geſehn, gleich Blitzen der Nacht,
ſchreitet er langſam von Hügel zu Hügel.
Blutig iſt die Hand meines Vaters,
wenn er den Blitz ſeines Schwerdtes wirbelt!
Er gedenkt ſeiner Jugend Schlachten,
zertreten liegt auf ſeiner Bahn das Feld!

Ryno ging vor, gleich einer Säule von Feuer.
Düſter war die Stirne Gauls.
Fergus ſtürzt' vor mit Füßen des Windes.
Fillan glich dem Nebel des Bergs.
Oſſian kam wie ein Felſen herab.
Ich jauchzte in der Stärke des Königs,
viel waren der Todten meines Arms,
verwüſtend der Glanz meines Schwerdtes!
Doch damals waren meine Locken nicht grau,
nicht zitterten meine Hände vor Alter —
die Augen nicht mit Dunkel geſchloſſen,
nicht wankte im Laufe mein Fuß!

Wer kann die Todten des Volkes zählen,
wer die Thaten der tapfern Helden, als Fingal
im Zorn die Söhne Lochlins verzehrte?
Seufzer ſchwollen auf Seufzer, von Hügel zu Hügel —

bis endlich die Nacht alles bedeckte!
Bleich, bestürzt, gleich der Heerde des Wildes,
sammeln auf Lena sich Lochlins Söhne.

Wir saßen an Lubars sanftem Strome
und hörten die fröhliche Harfe.
Fingal war dem Feinde am nächsten;
er horchte den Sagen der Barden.
Sein herrlicher Stamm war in dem Liede,
die Fürsten aus anderen Zeiten!
Lauschend, gelehnt auf seinen Schild,
saß der König von Morven, der Wind
säuselte durch seine Locken,
seine Gedanken verweilten
in Tagen anderer Jahre!
Bei ihm, an seinem beugenden Speere,
mein junger, mein tapferer Oskar stand!
Den König von Morven bewundernd, stiegen
seine Thaten empor in seiner Seele!

„Sohn meines Sohns!" begann der König:
„o Oskar, du Stolz der Jugend!
ich sahe den Glanz deines Schwerdtes,
und freute in meinem Geschlecht mich!

Verfolge den Ruhm unſrer Väter!
Sey du, was ſie waren, da Trenmor lebte,
der Männer Erſter, und Thrathal, der Vater der Helden!
Sie fochten die Schlacht in ihrer Jugend,
ſie ſind das Lied der Barden! O, Oskar,
beuge den Starken in Waffen,
doch ſchone der Schwachen Hand!
Sey du ein Strom vieler Fluthen
gegen die Feinde deines Volks —
doch raſenwiegenden Lüftchen gleich
dem, der um Hilfe fleht!
So lebte Trenmor, ſo Thrathal, und ſo
iſt Fingal geweſen! Beleidigten war
mein Arm eine Stütze, der Schwache ruhte
hinter den Blitz meines Stahles!

„Oskar, ich war ein Jüngling gleich dir
als die liebliche Fainaſollis kam,
der Sonnenſtrahl, dies milde Licht der Liebe,
die Tochter des Königs von Kraka *).
Ich kehrte eben von Kona's Haide,

*) Dieſe Kraka war wahrſcheinlich eine der ſchottländiſchen Inſeln.

und mein Gefolge war klein: als fern
ein weißbeſegeltes Boot erſchien.
Wir ſahn es, gleich einem Nebel, welcher
auf dem Winde des Meeres ſchwebt.
Es nahte ſchnell. Wir ſahn die Schöne,
ihre weiße Bruſt voll Seufzer wallend;
in der loſen ſchwarzen Locke der Wind —
hingen Thränen auf roſiger Wange. —
Tochter der Schönheit, ſagt' ich ruhig,
warum wallt deine Bruſt voll Seufzer?
Kann ich, du Tochter des Meers,
ein Jüngling, dich vertheidigen?
Mein Schwerdt iſt nicht ohne Gleichen im Kampf,
doch furchtlos iſt mein Herz!

„Ich fliehe zu dir, ſo ſagte ſie ſeufzend,
o Fürſt der mächtigen Männer! Ich fliehe
zu dir, du Fürſt der edlen Muſchel,
du Stütze der ſchwachen Hand!
Der König von Kraka's hallender Inſel
nennt mich den Sonnenſtrahl ſeines Geſchlechts.
Oft hörten die Berge Kromala's, Seufzer der Liebe
für die unglückliche Fainaſollis!

Der Fürſt von Sora fand mich ſchön,
und liebte die Tochter von Kraka.
Sein Schwerdt iſt ein Lichtſtrahl
an der Seite des Kriegers, doch trüb'
iſt die Stirn, und in der Seele ſind Stürme!
Ich floh' von ihm auf dem brauſenden Meere,
doch Sora's Fürſt verfolgt mich! —

„Ruhe du hinter meinem Schilde,
ſagt' ich, ruh' im Frieden, du Lichtſtrahl!
Iſt Fingals Arm gleich ſeiner Seele,
ſo wird der Fürſt von Sora fliehn!
Ich könnte in einſamer Höhle dich bergen,
du Tochter des Meers, doch Fingal flieht nimmer.
Drohn Gefahren — ich jauchze im Sturme des Speers!"
Ich ſah die Thräne auf ihrer Wange.
Die Schöne von Kraka erregte mein Mitleid.

„Nun, gleich der gefürchteten Wog' in der Ferne,
erſchien das Schiff des ſtürmigen Borbar.
Hoch ragten die Maſten über das Meer
hinter den ſchneeweißen Segeln —
weiß wogten die Waſſer an jeder Seite,
die Stärke des Meers erbrauſte!

Komm du, ſo ſagt' ich, vom Rauſchen des Meeres,
du Reiter des Sturmes, und theile
das Mahl in meiner Halle;
ſie iſt die Wohnung der Fremden!

„Das Mädchen ſtand zitternd an meiner Seite.
Er ſpannte den Bogen — ſie fiel.
Untrüglich, ſagt' ich, iſt deine Hand,
doch ſchwach war der Feind. Wir kämpften
nicht ſchwach den Kampf des Todes,
und er fiel unter mein Schwerdt.
Wir legten ſie in zwei Gräber von Steinen
die jugendlich hilflos Liebenden!
So war ich in meiner Jugend, o Oskar!
Sey du gleich dem Alter Fingals! Nimmer
ſuche den Kampf, noch ſcheue ihn, kommt er.

„Fillan! Oskar mit den ſchwarzbraunen Locken!
ihr ſchnellen Laufer, fliegt über die Haide
vor meinen Augen, und ſchauet
nach Lochlins Söhnen. Ich höre
fern ihrer Tritte Geräuſch
wie Sauſen entfernter Wälder.
Geht, damit ſie nicht meinem Schwerdte

entfliehn auf den Wogen des Norden,
denn viele Fürſten Erins liegen
hier auf dem ſchwarzen Bette des Todes.
Die Kinder des Kampfs ſind gefallen,
die Söhne des hallenden Kromla!"

Die Helden flogen, zwei ſchwarzen Wolken
vergleichbar, zwei ſchwarzen Wolken, Wagen der Geiſter,
wenn kommen die dunklen Kinder der Lüfte,
hilfloſe Menſchen zu ſchrecken!
Jetzt ſtand Gaul, Morni's Sohn *),
gleich einem Felſen in der Nacht.
Sein Speer erglänzte den Sternen,
ſeine Stimme glich vielen Strömen.
„Sohn der Schlacht!" ſo rief der Fürſt:
„o Fingal, König der Muſcheln!
laß die Barden vieler Lieder
Erins Freunde zur Ruhe wiegen.
Fingal, verbirg dein Schwerdt des Todes,

*) Gaul, Morni's Sohn — war Haupt eines Stammes, der lange Fingal ſelbſt die Oberherrſchaft ſtreitig machte. Er unterwarf ſich zuletzt, und Gaul wurde Fingals Freund und Bewunderer.

laß kämpfen dein Volk, wir welken
dahin ohne Ruhm, und unſer König
allein iſt Brecher der Schilde!
Erwacht auf unſern Hügeln der Morgen,
ſo ſchaue von fern unſre Thaten! Laß Lochlin
fühlen das Schwerdt von Morni's Sohne,
damit die Barden ſingen von mir!
So war es üblich bevor in Fingals Stamme,
dem edeln; ſo thateſt du ſonſt auch,
du König der Schwerdter, im Kampfe des Speers!"—
„Sohn Morni's," entgegnete Fingal: „kämpfe!
Ich freue mich deines Ruhms! Doch nahe
ſey bei dir mein Speer, ein Schutz in Gefahren!

„Erhebet, erhebet die Stimme,
ihr Söhne des Liedes,
und lullt mich zur Ruhe!
Hier will Fingal liegen
im Winde der Nacht.
Wenn du, Agandecka,
mir nah' biſt unter
den Kindern deines Landes,
und wenn du ſitzeſt im Lufthauch,

zwiſchen Lochlins hochſegelnden Maſten:
ſo komm zu meinen Träumen,
meine einzig Schöne,
und zeige meinem Geiſt dein ſtrahlend Antlitz!“

Viele Stimmen und viele Harfen
erhoben ſanftklingende Töne.
Sie ſangen von Fingals edlen Thaten,
von Fingals edelm Geſchlecht!
Zuweilen ward in dem lieblichen Tone
auch Oſſians Name gehört.
Ich kämpfte oft, und ſiegte oft
in den Schlachten des Speers! —
Doch blind, und thränenvoll, verloren
wandl' ich nun mit kleinen Menſchen!
O, Fingal, ich ſehe dich nicht mehr
mit deinem Geſchlecht des Kriegs!
Die wilden Rehe weiden
auf dem grünen Grabe
des mächtigen Königs von Morven!
Geſegnet ſey deine Seele,
du König der Schwerdter,
Berühmteſter du auf Kona's Hügeln!

Fingal.

Vierter Gesang.

Inhalt.

Ossian erzählt seine Begebenheiten mit seiner geliebten Everallin, der Mutter Oskars, welche nicht lange vor dem Zuge nach Irland gestorben war. Sie erscheint ihm in der Nacht, und fordert ihn auf, Oskar zu retten, der mit Fillan, indem sie die Feinde beobachten wollten, auf einen Haufen desselben stieß, und in Gefahr war. Ossian kommt ihm zu Hilfe, die Feinde fliehn; aber Swaran ist mit seinem ganzen Heer in Bewegung. Fingal ruft sein Heer zusammen, überträgt Gaul den Oberbefehl, und zieht sich auf einen Berg zurück, von wo er die Schlacht übersehn kann. Oskar verrichtet Wunder der Tapferkeit; aber Gaul wird von Swaran umringt; sein Heer weicht. Nun steigt Fingal herab, läßt seine Fahne entwickeln, ordnet das Heer, und rückt vor. Swaran zieht sich etwas zurück und ordnet sein Heer zum Treffen. Die Schlacht beginnt. Ruthullin und Konnal hören in der Höhle von Tura das Getöse der Schlacht, besteigen den Gipfel des Bergs, und sehen sie mit an. Ruthullin will sich in die Schlacht stürzen, wird aber von Konnal zurück gehalten, um dadurch Fingals Ruhm nicht zu schmälern, welcher den Feind allein besiegen würde. Carril wird gesendet, um Fingal Glück zu wünschen.

R. del

Wer kommt mit Gesange vom Berge,
dem Bogen gleich des regnigen Lena?
Es ist das Mädchen *) der Stimme der Liebe,
Toskars weißarmige Tochter!
Oft hast du gehört meinen Gesang,
oft gezollt die Thräne der Schönheit!
Kommst du zum Kampfe deines Volks,
zu hören von Oskars Thaten?

*) Malvina, Oskars Geliebte, der Ossian so viele seiner Gedichte widmet.

Wann wird meine Trauer enden
an Kona's rauſchenden Strömen?
Meine Jahre ſchwanden dahin in Schlachten,
mein Alter erdunkelt im Grame!

Tochter der Schneehand! ich war
nicht ſo blind und voll Kummer, ich war
nicht trüb' und verloren,
da Ewerallin mich liebte,
Ewerallin, mit ſchwarzbraunen Locken,
Branno's weißbuſige Tochter!
Tauſend Helden ſuchten das Mädchen,
ſie weigerte Tauſenden Liebe.
Die Söhne des Schwerdtes wurden verſchmäht,
doch hold war Oſſian in ihren Augen!
Ich ging, um das Mädchen zu werben,
zu Lego's ſandigen Quellen.
Zwölf Söhne des ſtromvollen Morven,
von meinem Volke, gingen mit mir.
Wir kamen zu Branno, dem Freund der Fremden,
zu Branno, mit tönendem Panzer.
Woher, ſo frug er, dieſe Waffen des Stahls?
Nicht leicht wird das Mädchen gewonnen, das Erins

blauäugige Söhne zurückwies!
Doch du ſey geſegnet, o Fingals Sohn;
glücklich das Mädchen, das deiner harret!
Und wären zwölf Töchter der Schönheit mein,
dein wäre die Wahl, du Sohn des Ruhms!

Er öffnet die Halle des Mädchens,
der dunkellockigen Ewerallin.
Freude entzündet unſre männliche Bruſt,
wir ſegnen das Mädchen Branno's!
Doch über uns am Berge erſchien
das Volk des ſtattlichen Kormak.
Acht waren der Helden des Fürſten;
weit ſchimmert von ihren Waffen das Feld.
Kolla war es, und Durra der Wunden,
der mächtige Toskar und Tago und Freſtal,
der ſiegreich ſtand, und Dairo glücklicher Thaten;
Dala, das Bollwerk der Schlacht
auf engem Pfade. In Kormaks Hand
flammte das Schwerdt, doch reizend
war des Helden Blick!
Acht waren der Helden Oſſians:
Ullin, der ſtürmige Sohn des Kampfes,

Mullo voll edeler Thaten,
der edle, der holde Sceladha,
Oglan und Cerdal der zornentbrannte,
Dumaricka's Stirn des Todes,
und warum du der letzte, Ogar,
so weit berühmt auf Ardvens Bergen?

Ogar traf Dala den Starken,
Antlitz zu Antlitz, im Felde der Helden.
Der Kampf der Fürsten war gleich dem Sturme
auf des Meeres schäumenden Wogen.
Ogar gedachte des Dolchs, der Waffe
welche er liebte, und neunmal bohrt' er
ihn in Dala's Seite!
Nun wandte der stürmige Kampf sich.
Dreimal zerbrach an Kormaks Schilde
mein Speer, und dreimal brach der seine.
Doch — unglückseel'ger Jüngling der Liebe!
ich hieb das Haupt ihm weg.
Ich schüttelt' es fünfmal mit den Locken,
und Kormaks Freunde floh'n!

Hätte mir damals, liebliches Mädchen,

wenn ich zum Kampf ging, jemand geſagt:
daß ich verlaſſen, blind und verloren
müſſe durchtrauern die Nacht:
ſtark hätte ſein Panzer, und unüberwindlich
ſein Arm im Kampfe ſeyn müſſen! —

Auf Lena's trüber Haide
ſtarb die tonvolle Stimme hinweg.
Der unſtäte Wind blies hart. Die hohe Eiche
ſchüttelte rund umher ihre Blätter.
An Ewerallin war mein Gedanke,
da ſie im Licht ihrer Schönheit kam.
Ihr blaues Auge blickte durch Thränen.
Sie ſtand auf Wolken vor meinem Blick,
und ſprach mit ſchwacher Stimme:
„Auf, Oſſian, auf! und rette meinen Sohn,
rette Oskar, den Fürſten der Männer!
Bei der rothen Eiche an Lubar's Strome,
da kämpft er mit Lochlins Söhnen!"
Sie ſank in die Wolke zurück,
und ich bedeckte mit Stahl mich.
Mein Speer unterſtützt' meine Schritte,
und meine raſſelnden Waffen erklangen.

Ich ſang, wie ich gewohnt in Gefahren,
Lieder von Helden der Vorzeit.
Gleich fernem Donner hörte dies Lochlin.
Sie floh'n; mein Sohn verfolgte.

Ich rief ihn, gleich einem fernen Strom:
„Oskar," ſagt' ich: „kehr' über die Haide,
verfolge nicht weiter den Feind,
obwohl Oſſian hinter dir iſt!"
Er kam, und lieblich war meinem Ohre
der Klang von Oskars Stahl! Er ſprach:
„Warum hemmteſt du meine Hand,
ehe der Tod ſie alle bedeckte?
Schwarz und fürchterlich trafen ſie
am Strome auf Fillan und deinen Sohn.
Sie lauerten auf die Schrecken der Nacht.
Unſere Schwerdter beſiegten einige;
aber wie Stürme der Nacht das Meer
auf Mora's weißen Sand hinſtrömen,
ſo dunkel nah'n die Söhne Lochlins
über Lena's rauſchende Haide!
Ferne heulen die Geiſter der Nacht.
Ich ſah die Gebilde des Todes!

Laß mich den König Morvens wecken,
ihn, der in Gefahren lächelt,
der gleich iſt der Sonne des Himmels,
wenn ſie in einem Sturme erſcheint!“

Fingal ſprang auf, von einem Traume,
und lehnte auf Trenmors Schild ſich,
den ſchwarzbraunen Schild ſeiner Väter, welchen
im Kampf ſie ſchon vor Alters geſchwungen.
Der Held hatte im Schlummer geſehen
Agandecka's trauernde Geſtalt.
Sie kam vom Pfade des Meeres, und ſchwebte
langſam und einſam hin über Lena.
Ihr Antlitz war bleich, wie der Nebel auf Kromla,
und trübe die Thrän' ihrer Wange!
Oft hob ſie die kaum ſichtbare Hand
von ihrem Gewande, gebildet aus Wolken
der Wüſte; ſie ſtreckte die Hand über Fingal,
und wandte hinweg ihr ſchweigend Auge!
„Warum weint die Tochter Starno's?“
ſagte Fingal mit einem Seufzer:
„warum iſt dein Antlitz ſo bleich,
du ſchöne Wandlerin auf Wolken?“

Sie ſchied auf dem Winde von Lena,
und ließ ihn, umgeben von Nacht.
Sie klagte die Söhne ihres Volks,
die fallen würden durch Fingals Hand.

Der Held ſprang auf vom Schlummer,
und hielt ſie noch in ſeinem Geiſte;
da nahte der Ton von Oskars Schritten.
Der König ſah ſeinen grauen Schild,
denn ſchwache Strahlen des Morgens kamen
ſchon über Ullins Gewäſſer.
„Was macht der Feind in ſeiner Furcht?“
frug der ſich hebende König von Morven:
„Flieht er durch den Schaum des Meers,
oder harr't er der Schlacht des Stahls?
Doch — warum ſoll Fingal fragen,
ich hör' ihre Stimme im Morgenwinde!
Flieg' über Lena's Haide,
o Oskar, und weck'-unſre Freunde!“

Der König ſtand bei Lubars Steine.
Dreimal erhob er die ſchreckliche Stimme;
das Wild ſprang auf an Kromla's Quellen,
die Felſen bebten auf all' ihren Bergen.

Wie das Rauſchen von hundert Bergſtrömen,
wenn es hervorbricht, und brüllt und ſchäumt,
wie wenn Wolken ſich ſammlen zum Sturme
auf dem blauen Antlitz des Himmels:
ſo traf umher die Söhne der Wüſte
Fingals ſchreckliche Stimme!
Lieblich war die Stimme des Königs
den Kriegern ſeines Landes.
Oft hatte er ſie geleitet zur Schlacht,
oft kehrten ſie mit der Beute des Feindes.

„Kommt zur Schlacht!“ ſo rief der König:
„ihr Kinder des hallenden Selma!
Kommt zum Tode der Tauſende!
Komhals Sohn wird anſehn die Schlacht.
Mein Schwerdt ſoll wogen auf jenem Berge,
die Schutzwehr meines Volks im Kampfe.
Möget ihr, Krieger! ſein nicht bedürfen,
ſo lange Morni's Sohn,
der Fürſt mächtiger Männer, kämpft!
Er ſoll euch leiten zur Schlacht,
damit ſein Ruhm im Geſange ſich hebe!
O ihr Geiſter der todten Helden,

ihr Reiter auf Kromla's Sturmwind,
empfangt mit Freude mein fallend Volk,
und tragt es auf eure Berge!
Mögen die Lüfte von Lena
sie über meine Meere führen,
damit sie zu meinen stillen Träumen
kommen, und im Schlummer
meine Seele erfreu'n!
Oskar mit schwarzbraunen Locken, Fillan,
schöner Ryno mit dem spitzigen Stahle,
mit Tapferkeit geht in die Schlacht! Sehet
auf Morni's Sohn! Laßt eure Schwerdter
im Kampf dem seinigen gleich seyn!
Seht auf die Thaten seiner Hand!
Beschützt die Freunde eures Vaters!
Gedenket der Fürsten der Vorzeit!
Ich seh', meine Kinder! euch dennoch wieder,
müßtet ihr auch fallen in Erin!
Unsere kalten und bleichen Geister
werden sich bald in einer Wolke
auf Kona's Wirbelwinden begegnen!"

Nun, gleich der schwarzen und stürmigen Wolke,

beſäumt mit rothen Blitzen des Himmels,
weſtwärts fliegend vom Strahle des Morgens,
zog ſich der König von Selma zurück.
Schrecklich iſt der Glanz ſeiner Waffen.
Zwei Speere ſind in ſeiner Hand.
Die graue Locke wallt in dem Winde,
und oft blickt er zurück auf den Kampf.
Drei Barden begleiten den Sohn des Ruhms,
den Fürſten ſeine Worte zu bringen.
Hoch ſaß er jetzt am Hange des Kromla,
und wogte den Blitz ſeines Schwerdts,
und da er wogte, rückten wir vor.

Freude erwachte in Oskars Antlitz;
die Wange iſt roth — das Auge voll Thränen,
ſein Schwerdt in der Hand ein Feuerſtrahl!
Lächelnd ſprach er zu Oſſian:
„Du Lenker der Schlacht des Stahles,
mein Vater, hör' deinen Sohn!
Zieh' dich zurück mit dem mächtigen König
von Morven, und gieb mir Oſſians Ruhm!
Und ſollt' ich hier fallen, o Fürſt! gedenke
des einſamen Sonnenſtrahls meiner Liebe,

der Schneebruſt, der weißarmigen Tochter Toskars!
Mit rothen Wangen beugt ſie vom Felſen
ſich über den Strom;
die ſanfte Locke fliegt um den Buſen,
wenn ſie um Oskar ſeufzt!
Sag' ihr: ich ſey auf meinen Bergen,
ein leichtwandelnder Sohn der Luft!
Sag' ihr: ich würde in einer Wolke
dem lieblichen Mädchen Toskars begegnen!" —
„Erhebe du, Oskar, lieber mein Grab!
Ich will dir den Kampf nicht geben.
Der Erſte, der Blutigſte in der Schlacht,
ſoll lehren mein Arm dich, zu kämpfen!
Doch gedenke, mein Sohn, zu legen
dies Schwerdt, dieſen Bogen, dies Horn meines Hirſches,
mit mir in die dunkle und enge Wohnung,
welche ein grauer Stein bezeichnet!
Oskar, ich habe keine Geliebte
der Sorge meines Sohns zu empfehlen —
denn Branno's liebliche Tochter,
Ewerallin, iſt nicht mehr!"

So waren unſere Worte, als Gauls

laute Stimme auf dem Winde ertönte.
Hoch ſchwang er das Schwerdt ſeines Vaters;
wir ſtürzten zu Wunden und Tod.
Wie Wogen, weißwirbelnd über der Tiefe,
ſchwellen und brauſen empor,
wie Klippen den brauſenden Wogen ſtehen:
ſo griff uns der Feind an und kämpfte.
Mann traf Mann, und Stahl auf Stahl,
Schilde tönten und Krieger fielen.
Wie hundert Hämmer auf den rothen Sohn
der Feuereſſe, ſo hoben ſich,
ſo ſauſten nieder die Schwerdter!

Gaul ſtürzt vor, ein Wirbelwind Morvens;
Verderben der Helden iſt auf ſeinem Schwerdte.
Swaran war gleich dem Feuer der Wüſte
auf Gormals hallender Flur!
Wie könnt' ich geben dem Liede
den Tod ſo vieler Speere?
Oskar, du wareſt ſchrecklich,
mein beſter, mein größeſter Sohn!
Ich jauchzt' im Innern meiner Seele,
flammte ſein Schwerdt über den Erſchlag'nen!

Sie flohen ſchnell über Lena's Haide;
wir verfolgten und ſchlugen.
Wie Steine, welche hüpfen von Felſen zu Felſen,
wie Äxte in hallenden Wäldern,
wie Donner rollen von Berg zu Berge,
in zerbrochnen, verwüſtenden Schlägen:
ſo folgte Hieb auf Hieb,
und Tod auf Tod,
von Oskars Hand und meiner!

Doch Swaran umzingelte Morni's Sohn,
wie die Stärke der Fluth von Inistore.
Bei dieſem Anblick erhob der König
ſich halb von ſeinem Berge,
halb hob er in die Höhe den Speer.
„Geh, Ullin, geh, mein alter Barde,“
begann der König von Morven:
„erinnere den mächtigen Gaul an die Schlacht,
erinn're ihn an ſeine Väter;
unterſtütze das weichende Heer mit Geſang,
denn Lieder beleben den Kampf!“

Ullin ging mit Schritten des Alters,
und ſprach zu dem König der Schwerdter:

„Du Sohn des Fürſten
der edlen Roſſe,
hochſchreitender König des Speers;
du ſtarker Arm
in jeder Gefahr;
du hartes Herz,
das nimmer weicht;
du Fürſt geſchärfter Todeswaffen,
ſchlage nieder den Feind!
Kein weißes Segel
laß wieder ſchwanken
zum trüben Inistore!
Dein Arm ſey wie Donner,
dein Auge wie Feuer,
dein Herz ein harter Fels!
Wirble hoch dein Schwerdt
wie Blitze der Nacht —
ſchwinge hoch deinen Schild
wie die Flamme des Todes!
Du Sohn des Fürſten
der edlen Roſſe —
ſchmett're nieder, zermalme den Feind!“
Des Helden Herz ſchlug hoch;

doch Swaran kam mit Kampf,
und ſpaltete Gauls Schild in der Mitte. —
Die Söhne Selma's floh'n!

Fingal erhob ſich in Waffen.
Drei Mal ertönt' ſeine ſchreckende Stimme.
Der Kromla antwortet' umher.
Nun ſtanden die Söhne der Wüſte ſtill;
ſie neigten erröthend ihr Antlitz zur Erde,
beſchämt in des Königs Gegenwart.
Er kam wie die Regenwolke,
wenn ſie in ſonnigen Tagen
ſich langſam vom Berge herab wälzt,
und die Gefilde Schauer erwarten.
Die Stille erwartet den langſamen Zug,
doch bald wird der Sturmwind erwachen!
Swaran ſahe den ſchrecklichen König
von Morven, und ſtand in der Mitte ſeines Laufs.
Trübe lehnt' er ſich auf ſeinen Speer,
ſein rothes Auge rollte umher.
Hoch und ſchweigend, gleicht er der Eiche
am Ufer des Lubar, welcher vormals
der Blitz des Himmels die Zweige verſengte.

Sie beugt ſich über den Strom;
im Winde ſäuſelt ihr graues Moos.
So ſtand der König. Dann zog er ſich langſam
zur Höhe von Lena's Haide zurück.
Den Held umſtrömen ſeine Tauſende,
und Dunkelheit lagert ſich auf dem Hügel.

Fingal, gleich einem Strahle des Himmels,
glänzt in der Mitte ſeines Volks,
und ſeine Helden verſammlen ſich um ihn.
Nun ließ er die Stimme ſeiner Macht ertönen:
„Erhebet hoch meine Fahnen!
breitet ſie aus auf Lena's Winde,
gleich den Flammen von hundert Bergen!
Laßt ſie rauſchen in Erins Winden,
und führt uns zurück in die Schlacht!
Ihr Söhne der rauſchenden Ströme,
die ſich von tauſend Bergen ſtürzen,
bleibt nahe dem König von Morven,
habt Acht auf die Worte ſeiner Macht!
Gaul, des Todes gewaltiger Arm!
o Oskar der künftigen Schlachten! Konnal,
du Sohn der blauen Schilde von Sora!

Dermid mit der ſchwarzbraunen Locke!
Oſſian, König vieler Lieder,
ſey du dem Arm deines Vaters nahe!“
Hoch ragte der Sonnenſtrahl der Schlacht,
die Fahne des Königs, und jeder Held
frohlockte voll Freude, da ſie
hochwallend im Winde hinfloß!
Oben war ſie geſtickt mit Gold,
dem blauen weiten Gewölbe
des nächtlichen Himmels gleich!
Jeder Held hat ſein eigenes Banner,
und jeder ſeine eigenen düſtern Männer.

„Sehet,“ ſagte der König der Muſcheln:
„wie Lochlin auf Lena ſich theilt.
Sie ſtehn, wie gebroch'ne Wolken, am Berge,
oder ein Eichenhain, halb verzehrt,
ſehn wir den Himmel durch ſeine Äſte,
und Feuerzeichen dahinter ſchweben!
Laß jeden Fürſten von Fingals Freunden
ſich einen der ſchwarzen Haufen wählen
von denen, welche ſo laut uns droh'n;
doch laßt keinen Sohn der hallenden Wälder
ſchwanken auf Wogen gen Inistore!“ —

„Mein," ſagte Gaul: „ſind ſieben Fürſten,
welche kamen von Lano's See." —
„Laß Inistore's trüben König,"
rief Oskar: „kommen zum Schwerdte
von Oſſians Sohn!" — „Mein ſey der König
Inisfons," ſprach Konnal, dies Herz von Stahl! —
„Mudans Fürſt oder ich!"
rief der ſchwarzlockige Dermid: „ſoll
auf ſtäubig-kalter Erde ſchlafen!" —
Meine Wahl, der ich jetzt ſo ſchwach, ſo trübe,
war Termans kämpfender König!
Ich verſprach, mit meiner Hand zu gewinnen
des Helden dunkelbraunen Schild!
„Geſegnet und ſiegreich ſeyd, meine Fürſten!"
ſagte Fingal mit mildem Blick:
„Swaran, du König der rauſchenden Wogen,
du biſt Fingals Wahl!" —

Nun rückten, wie hundert verſchiedene Stürme,
welche ſtrömen durch viele Thäler,
getheilt und dunkel, die Söhne Selma's an,
und der Kromla wiederhallte umher!

Wie könnt' ich ſingen die Todten,
da wir uns drängten im Kampf!

O Tochter Toskars,
blutig waren unſre Hände. —
Die trüben Reihen Lochlins fielen
gleich den Ufern des brauſenden Kona!
Unſere Waffen ſiegten auf Lena,
jeder Fürſt erfüllte ſein Wort!

Beim Gemurmel des Stromes
ſaßeſt du oft, o Mädchen;
dein weißer Buſen
hob ſich oft,
gleich dem Gefieder des Schwans,
wenn er langſam
den See durchrudert,
und ſeitwärts die Winde
ſeine Flügel heben!
Du ſaheſt die Sonne
roth und langſam
hinter Gewölke ſinken,
und lagern die Nacht ſich
auf dem Gebirge —
während der Sturm heult
im engen Thale!
Endlich ſchlägt

der Regen hart —
und Donnerſchläge rollen,
und Blitze glänzen
herab auf Felſen,
und Geiſter reiten
auf Feuerſtrahlen!
Vom Gebirge herab brauſt
des Waldſtroms Stärke!
So war das Getöſe der Schlacht,
o Mädchen des Schneearms!
Warum dieſe Thräne,
o Tochter Toskars?
Die Mädchen Lochlins
haben Urſach zu weinen —
das Volk ihres Landes fiel!
Blutig waren die blauen Schwerdter
des Stammes unſrer Helden!
Doch ich bin traurig, verloren und blind,
nicht mehr ein Gefährt' der Helden!
Gieb, liebliches Mädchen!
gieb mir deine Thränen —
ich habe die Gräber
all' meiner Freunde geſehn!

Damals war es, als durch Fingals Hand
ein Held, zu seinem Kummer, fiel!
graulockig wälzt' er sich im Staube,
und hob sein schwaches Auge zum König.
„Bist du es, der durch mich gefallen?"
sagte Komhals Sohn: „du Freund
von Agandecka? Ich sah' deine Thränen
um das Mädchen meiner Liebe,
in den Hallen des blutigen Starno!
Du warest der Feind der Feinde meiner Geliebten,
und bist gefallen durch meine Hand?
Erhebe, Ullin, Mathons Grab,
und gieb seinen Namen dem Liede
von Agandecka! —
Theuer warest du meiner Seele,
du dunkel wohnendes Mädchen von Arven!"

Kuthullin hört' in der Höhle des Kromla
das Getöse der verwirrten Schlacht.
Er rief Konnal, den Fürsten des Schwerdts,
und Karril der Vorzeit. Ihn hörten
die graulockigen Helden. Sie nahmen
ihre gespitzten Speere, und kämen

und ſahen die Fluth der Schlacht,
gleich wirbelnden Wellen des Meeres, wenn
der dunkele Sturm die Tiefe durchwühlt
und wälzt die Wogen durch ſandige Thäler!

Kuthullin entbrannte beim Anblick,
Dunkelheit lagert' ſich auf der Stirne. —
Die Hand iſt am Schwerdt ſeiner Väter,
ſein rothes Auge blickt auf den Feind.
Dreimal verſucht er, zu ſtürzen zum Kampf —
dreimal wehrt es ihm Konnal.
„Fürſt der Nebelinſel," ſagt' er:
„Fingal überwindet den Feind!
Suche nicht zu theilen den Ruhm
des Königs — er gleichet dem Sturme!"

„Dann gehe, Karril," entgegnet' der Fürſt:
„geh, und grüße den König von Morven!
Trocknet Lochlin hinweg, wie ein Strom
nach dem Regen, und iſt
vorüber das Rauſchen der Schlacht,
ſo ſey deine Stimme ſeinem Ohre ſüß,
ſo preiſe den König von Selma!
Gieb ihm dann Kaithbats Schwerdt. Kuthullin

iſt nicht mehr würdig, zu ſchwingen
die Waffen ſeiner Väter!

„Kommt, o ihr Geiſter des einſamen Kromla,
ihr Seelen der Fürſten, die nicht mehr ſind,
ſeyd nahe Kuthullins Schritten,
ſprecht zu ihm in der Höhle ſeines Grams,
nie werd' ich fürder berühmt ſeyn
unter den Mächtigen des Landes!
Ich bin ein Strahl, der geglänzt hat —
ein Nebel, der ſchnell hinweg flog,
ſo bald der Hauch des Morgens kam
und erhellte die Schattenſeite des Bergs!
Konnal, ſprich mir von Waffen nicht mehr —
mein Ruhm iſt dahin! Meine Seufzer
werden die Winde des Kromla belaſten,
bis mein Fußtritt aufhört ſichtbar zu ſeyn!
Und du, weißbuſ'ge Bragela!
betraure den Fall meines Ruhms.
Nie kehr' ich, überwunden, zu dir,
du Sonnenſtrahl meiner Seele!“

Fingal.

Fünfter Gesang.

Inhalt.

Kuthullin und Konnal sahen die Schlacht mit an. Fingal und Swaran trafen sich im Kampf. Beschreibung desselben. Swaran wird überwunden und gefangen, und Gaul und Ossian übergeben, welche ihn bewachen. Fingal verfolgt den Feind; trifft auf den verwundeten Orla, der ihn zum Kampf zwingt. Ryno, Fingals Sohn, wird todt auf dem Schlachtfelde gefunden. Fingals Klage um denselben. Die Geschichte Lamdergs wird erzählt, sein Kampf mit Ullin um die schöne Gelschossa. Während der Zeit kommt Karril zu Ossian. Die Unterhaltung der beiden Barden schließt den Gesang und die Handlung des vierten Tags.

Am wiederhallenden Kromla sprach Konnal
zum Fürsten des edeln Wagens:
„Warum so trübe, Sohn Semo's?
Unsre Freunde sind mächtig im Kampf.
Berühmt bist du, o Krieger! und viele
sind der Todten deines Stahles!
Oft blickte Bragela dir entgegen
mit blauem freudigen Auge,

oft ging ſie ihrem Helden entgegen,
kehrt' er zurück in der Mitte der Tapfern,
war roth ſein Schwerdt von der Schlacht,
und ſtumm der Feind in Gefilden des Grabes!
Lieblich waren ihrem Ohr deine Barden,
wenn ihr Lied deine Thaten erhob!

„Doch, ſiehe dort unten den König von Morven,
er wandelt, gleich einer Säule von Feuer;
ſeine Kraft iſt gleich dem Strome von Lubar,
oder dem Sturm' am hallenden Kromla,
wenn die aſtigen Wälder der Nacht
niederſtürzen von all' ihren Felſen!
Glücklich iſt dein Volk, o Fingal!
Dein Arm wird ſeine Kriege enden,
du biſt der Erſte in ihren Gefahren,
der Weiſeſte in den Tagen des Friedens!
Du ſprichſt: deine Tauſende gehorchen,
Heere zittern beim Klange deines Stahls!
Glücklich iſt dein Volk, o Fingal,
König des wiederhallenden Selma! —
Wer iſt's, der ſo düſter und ſchrecklich
kommt im Donner ſeines Laufs?

Wer iſt es, als Starno's Sohn,
zu ſtehen dem König von Morven!
Siehe den Kampf der Fürſten,
er iſt der Sturm des Meeres,
wenn zwei Geiſter von fern ſich treffen,
und kämpfen um der Wellen Gewoge!
Der Jäger hört das Brauſen am Hügel,
und ſieht die hohen Wogen
ſich Ardvens Ufer nah'n!"

So waren die Worte Konnals,
als die Helden im Kampfe ſich trafen.
Der Klang der Waffen erhob ſich nun,
und jeglicher Hieb war gleich
hundert Hämmern der Feuereſſe!
Schrecklich war der Kampf der Könige,
fürchterlich der Blick ihrer Augen!
Geſpalten wurden die ſchwarzbraunen Schilde,
gebrochen flog von ihren Helmen
das Schwerdt; ſie warfen die Griffe hinweg. —
Jeder eilte, ſeinen Held zu ergreifen.
Die nervigen Arme umſchlingen einander;
ſie wenden ſich von Seite zu Seite,

und dehnen und ſtrecken die ſtarken Glieder.
Doch da der Stolz ihrer Kraft ſich erhob,
erbebte der Hügel unter ihren Ferſen,
Felſen taumelten herab von der Höhe,
und grüne Gebüſche wurden zertreten!
Endlich erlag die Stärke Swarans,
der König der Wälder wurde gebunden.
So ſah' ich am Kona einſt — doch Kona
ſeh' ich nicht mehr! — zwei ſchwarze Berge
von ihrem Ort ſich bewegen
durch die Stärke des brauſenden Stromes!
Sie wandten im Fall ſich von Seite zu Seite.
Die hohen Eichen ſchlugen zuſammen;
dann taumelten ſie mit all' ihren Felſen
und Bäumen zuſammen, an ihren Seiten
trennte der Strom ſich, man ſahe
die rothen Trümmern von fern!

„Söhne des fernen Morvens," ſprach Fingal:
„bewacht den König von Lochlin!
Er iſt ſtark wie tauſend Wogen,
ſeine Hand erfahren im Kampfe,
ſein Geſchlecht ſtammt aus der Vorzeit.

Gaul, du Erſter meiner Helden,
und Oſſian, König der Lieder, bewacht ihn!
Er iſt der Freund Agandecka's —
wandelt in Freude ſeinen Gram!
Doch Oskar, Fillan und Ryno, ihr Kinder des Laufs,
verfolget Lochlin über Lena;
daß nachmals möge kein Schiff mehr ſchwanken
auf Inistore's ſchwarzrollenden Wogen!"

Sie flogen blitzſchnell über die Haide —
Er ging langſam, wie Donnerwolken,
wenn die glühende Flur des Sommers
dunkel und ſtumm iſt! Vor ihm wogte
ſein Schwerdt, ein Sonnenſtrahl, doch ſchrecklich,
wie ſtrömende Feuerbilder der Nacht!
Er traf einen Fürſten von Lochlin,
und ſprach zu dem Sohn der Woge:
„Wer iſt dies, der trübe und traurig
weilt am Felſen des brauſenden Stromes?
er kann den Strom nicht überſpringen;
wie ſtattlich iſt der Fürſt, —
an ſeiner Seit' iſt ſein wölbiger Schild,
ſein Speer gleicht dem Baume der Wüſte!

Du, Jüngling mit der ſchwarzrothen Locke,
gehörſt du zu Fingals Feinden?“ —
„Ich bin ein Sohn von Lochlin,“ rief er:
„ſtark iſt mein Arm im Kampfe!
Meine Gattin weint in der Heimath,
denn nimmer kehrt Orla zurück!“ —
„Weicht der Held, oder will er kämpfen?“
frug Fingal der edeln Thaten: „Feinde
ſiegen in meiner Gegenwart nicht,
doch berühmt ſind meine Freunde
in meiner Halle. Sohn der Woge,
komm, und theile das Mahl meiner Muſcheln!
Verfolge das Wild meiner Wüſten,
komm, und ſey Fingals Freund!“ —
„Nein!“ antwortet' der Held:
„ich unterſtütze den Schwachen;
ihm nur gehört meine Kraft!
Mein Schwerdt war immer unüberwindlich.
O Krieger, der König von Morven weiche!“ —
„Nimmer wich ich, Orla, nimmer!
Nie weicht Fingal einem Mann!
Zieh' dein Schwerdt, und ſuche den Feind dir;
meiner Helden ſind viele!“ —

„Und verſagt der König den Kampf mir?“
ſprach Orla mit dem ſchwarzbraunen Schilde:
„Fingal iſt ein Gegner für Orla,
er allein von ſeinem ganzen Geſchlecht!
Doch, König von Morven, muß ich fallen
— einſt muß ja jeder Krieger ſterben! —
errichte mein Grab mitten auf Lena,
und laß es von allen das höchſte ſeyn!
Sende über die ſchwarzblaue Woge
dies Schwerdt zu Orla's Gattin der Liebe,
daß ſie mit Thränen dem Sohne es zeige,
und entzünde ſeine Seele zum Kampf!“ —
„Sohn der trauervollen Rede,“ ſprach Fingal:
„Warum weckſt du meine Thränen?
Eines Tags muß jeder Krieger fallen —
und Kinder ſeh'n in den Hallen
die brauchloſen Waffen! Doch, Orla,
dein Grab ſoll hoch ſich erheben,
und deine weißbuſige Gattin
über deinem Schwerdte weinen!“

Sie fochten auf Lena's Haide.
Schwach war Orla's Arm. Das Schwerdt

Fingals ſpaltete ſeinen Schild!
Schimmernd fiel er zur Erde,
gleich dem Mond' auf Wellen des Stroms.
„König von Morven," ſagte der Held:
„hebe dein Schwerdt, durchbohre meine Bruſt!
Verwundet im Kampfe und ſchwach,
ließen meine Freunde mich hier!
Die trauervolle Sage
wird meine Geliebte erreichen
an den Ufern des ſtrömenden Lota,
wenn ſie allein iſt im Walde,
und das Lüftchen im Laube rauſchet!"

„Nein," ſagte der König von Morven:
„ich werde, Orla, dich nicht verwunden!
An Lota's Ufern wird ſie dich ſehen,
entronnen den Händen des Kampfs!
Laß deinem graulockigen Vater
— der vielleicht ſchon blind vor Alter! —
laß ihn hören deiner Stimme Ton,
und ihn ſich erfreu'n in ſeiner Halle!
Mit Freude laß den Held ſich erheben,
und ſuchen ſeinen Sohn mit den Händen!" —

„Nimmer wird er ihn finden, Fingal!“
ſagte der Jüngling des ſtrömenden Lota:
„Auf Lena's Haide werd' ich ſterben,
fremde Barden werden reden von mir.
Mein breiter Gürtel bedeckt die Wunde
des Todes — nun geb' ich dem Wind' ihn!“

Dunkles Blut entſprudelt' der Seite,
und bleich fiel er auf Lena's Flur.
Fingal beugte ſich über ihn,
da er ſtarb, und rief ſeine jüngern Fürſten:
„Oskar und Fillan, meine Söhne,
erhebet hoch das Denkmal Orla's!
Hier laßt den ſchwarzlockigen Helden ruh'n,
fern von der Gattin ſeiner Liebe!
Hier laßt ihn ruh'n im engen Hauſe,
fern vom Rauſchen des Lota.
Der Schwache wird ſeinen Bogen finden
in der Heimath, doch kann ihn nicht ſpannen!
Seine treuen Hunde heulen
auf ſeinen Bergen; die Eber frohlocken,
die er gewohnt war zu verfolgen!
Der Arm des Kampfes iſt gefallen,

der Mächtige unter den Tapfern dahin!
Erhebt die Stimme, laßt tönen das Horn,
ihr Söhne des Königs von Morven!
Laßt uns zu Swaran zurückgeh'n
und senden hinweg die Nacht im Gesange!
Fillan, Oskar und Ryno, fliegt
über die Haide von Lena! Doch, Ryno,
wo bist du, junger Sohn des Ruhms?
Du bist nicht gewohnt der Letzte zu seyn,
zu folgen deines Vaters Stimme?"

„Ryno," sagte der erste der Barden:
„ist mit seiner Väter ernsten Gestalten,
mit Trathal, Könige der Schilde,
und Trenmor, mächtiger Thaten!
Der Jüngling ist hin! Der Jüngling ist bleich —
und liegt auf Lena's Haide!" —
„Fiel der Schnellste im Lauf," sagte
der König: „der Erste den Bogen zu spannen?
Warum mußtest du, kaum bekannt mir,
junger Ryno, fallen?
Aber schlaf' du sanft auf Lena,
bald wird Fingal dich wiederseh'n!

Bald hört man meine Stimme nicht mehr,
mein Fußtritt wird nicht mehr geſehn!
Die Barden werden ſingen von Fingals Namen,
die Steine werden reden von mir!
Doch, Ryno, gewiß du biſt niedrig —
du haſt nicht empfangen deinen Ruhm!
Ullin, rühre die Harfe für Ryno,
und ſage, was der Fürſt geworden wäre!
Fahre wohl, du Erſter auf jeglichem Felde!
Ich werde nicht mehr deinen Wurfſpieß lenken!
Du wareſt ſchön! Ich ſehe dich nicht mehr!
Fahre wohl!“ — Die Thräne
floß über die Wange des Königs,
denn ſchrecklich war ſein Sohn im Kampfe,
war gleich dem Feuerſtrahle der Nacht,
am Berge, wenn Wälder niederſinken
in ſeinem Lauf — der Wand'rer bebt bei dem Schalle —
doch Stürme treiben ihn hinter die Klippe;
er ſinkt aus dem Blick', und die Dunkelheit ſiegt!

„Weſſen Ruhm verkündet
dies dunkelgrüne Grab?“
begann der König der edlen Muſcheln:

„Vier Steine mit mooſigen Häuptern ſtehn hier
und zeigen das enge Haus des Todes;
bei ihnen laßt meinen Ryno ruh'n!
Er liege hier, ein Nachbar des Tapfern.
Irgend ein Fürſt des Ruhms wird hier
mit meinem Sohne auf Wolken fliegen.
O Ullin, erhebe die Lieder der Vorzeit,
Wecke ihrer Gräber Gedächtniß,
und wenn ſie nie im Felde flohen,
mag ihnen mein Sohn zur Seite ruh'n.
Mag er ruh'n, von Norden fern,
auf Lena's wiederhallenden Fluren!"

Der Barde des Liedes begann:

„Hier ruh't der Erſte der Helden!
An dieſer Stätte
iſt Lamderg ſtill
und Ullin ſtumm,
der König der Schwerdter!

„Wer lächelt ſanft
und zeigt von der Wolke
ihr holdes Antlitz mir?

Warum, o Tochter,
warum biſt du ſo bleich,
du Erſte der Mädchen am Kromla,
und ſchläfſt du hier
bei kämpfenden Feinden,
weißbuſige Tochter Tuathals?
Du wareſt die Liebe
von Tauſenden,
doch deine Liebe war Lamderg!
Er kam zu Tura's mooſigen Thürmen,
und ſchlagend den ſchwarzen
Schild er ſprach:
wo iſt Gelſchoſſa,
meine Geliebte,
die Tochter des edeln Tuathals?

„In Tura's Hallen ließ ich ſie,
da ich den großen
Ulfada bekämpfte.
O, Lamderg, kehre
mir bald — ſie ſprach —
denn hier ſitz' ich im Grame!

„Den weißen Buſen

erhoben Seufzer,
die Wange war
von Thränen naß —
doch — ich ſehe ſie nicht
entgegen mir kommen,
nach dem Kampf meine Seele zu laben!

„Stumm iſt die Halle
meiner Freude!
Ich höre die Stimme
des Barden nicht!
Bran ſchüttelt die Kette
am Thore nicht,
erfreut ob Lamdergs Rückkehr!
Wo iſt Gelſchoſſa,
meine Geliebte,
die Tochter des edeln Tuathals?

„Lamderg, ſagte
nun Ferchios, der Sohn Aidons:
Am Kromla wandelt
Gelſchoſſa ſtattlich;
ſie und die Mädchen des Bogens
verfolgen das fliehende Wild!

„Der Fürſt des Kromla erwiedert:
Nein, Ferchios!
kein Jagdgeräuſch
traf Lamdergs Ohr,
kein Hall in Lena's Wäldern!
Kein fliehendes Wild
kam zu Geſicht,
verfolgt von ſchnaubenden Hunden!

„Ich ſah nicht Gelſchoſſa,
meine Geliebte, ſchön
wie der volle Mond,
wenn er hinter die Berge ſinkt!

„Geh, Ferchios, geh,
zu dem Sohn des Felſen,
dem graulockigen Allad *)!
ſeine Wohnung iſt im Kreiſe der Steine.

*) Dieſer Allad wird ganz offenbar als ein Druide bezeichnet; er wird gleichfalls ein „Sohn des Felſen“ genannt; weiſſagt wie der „Sohn des Felſen“ in der Komala, und beſtätigt die in der Einleitung zum 1ſten Bande ausgeführte Meinung, daß unter Söhnen des Felſen, den einſam wohnenden, immer Druiden verſtanden werden müſſen.

Vielleicht weiß er
von der ſtrahlenden Gelſchoſſa!

„Der Sohn Aidons ging,
und ſprach zu dem Ohre des Alters:
Allad, du Wohner des Felſen,
du — der einſam zittert —
was ſah' dein Auge des Alters?

„Ich ſahe, entgegnet' der alte Allad,
Ullin, Kairbars Sohn.
Vom Kromla kam er
in Dunkelheit —
und ſang ein trotzig Lied,
dem Sturme gleich
im laubloſen Walde.
Er ging zu Tura's Halle.

„Lamderg, ſo rief er,
du fürchterlichſter der Männer,
kämpfe, oder weiche Ullin!
Lamderg, entgegnet' Gelſchoſſa,
der Sohn der Schlacht iſt nicht hier!
Er kämpft mit Ulfada,

dem mächtigen Fürſten!
Er iſt nicht hier, du Erſter der Männer,
doch — Lamderg nimmer weicht!
Er wird kämpfen
mit Kairbars Sohne!

„Der ſchreckliche Ullin erwiedert:
Lieblich biſt du,
Tochter des edeln Tuathals!
Ich führe dich fort
zu Kairbars Hallen;
der Tapferſte ſoll Gelſchoſſa beſitzen!
Drei Tage bleib' ich am Kromla,
zu harren auf Lamderg,
den Sohn der Schlacht;
am vierten iſt Gelſchoſſa mein,
wenn der mächtige Lamderg flieht!

„Allad! ſagte der Fürſt vom Kromla,
Friede ſey
mit deinen Träumen in der Höhle!
Ferchios, laß
das Horn Lamdergs ertönen,

daß Ullin es höre
in ſeinen Hallen!

„Lamderg erſtieg nun
den Hügel von Tura,
dem brauſenden Sturm gleich,
und ſang, da er ging,
ein ſtolzes Lied,
vergleichbar dem Rauſchen
des fallenden Stroms.
Düſter ſtand er auf dem Hügel,
der Wolke gleich,
die ihre Geſtalt
im Winde verändert!
Er rollt' einen Stein,
das Zeichen des Kriegs, herab.
Und Ullin hörte
in Kairbars Halle,
mit Freude hörte
der Held ſeinen Feind!

„Er nahm den Speer ſeiner Väter,
und Lächeln erheitert

die ſchwarzbraune Wange,
da er das Schwerdt
an ſeine Seite legte.
In ſeiner Hand
erſchimmert ein Dolch,
und — pfeifend ging er.

„Gelſchoſſa ſahe den Fürſten,
gleich einer Nebelwolke,
den Hügel ſtumm beſteigen —
und ſchlug ihre weiße
wallende Bruſt!
Schweigend und thränenvoll
fürchtet' für Lamderg ſie!

„Du grauer Fürſt
der Muſcheln, Kairbar!
ſagte das Mädchen der zarten Hand,
ich muß am Kromla
den Bogen ſpannen;
ich ſehe die ſchwarzbraune Hindin!
Sie eilte den Hügel hinan. —
Umſonſt! Die düſtern Helden kämpften!

„Warum ſollt' ich dem Könige Selma's
ſagen, wie zornige Helden kämpfen?
Der wilde Ullin fiel.
Der jugendliche Lamderg kam,
doch bleich, zu der Tochter
des edeln Tuathals.

„Welches Blut, mein Geliebter —
ſie zitternd frug —
welches Blut rinnt nieder
an meines Kriegers Seite?
Ullins Blut iſt's!
entgegnet' der Fürſt;
du — ſchöner wie Schnee!
Gelſchoſſa, o laß mich
hier ruhen ein wenig. —
Der mächtige Lamderg ſtarb!
„Und ſchläfſt du ſo bald auf der Erde,
du Fürſt des ſchattigen Tura?"
Sie trauerte drei Tage
bei ihrem Geliebten —
die Jäger fanden ſie kalt!
Sie erhoben dies Grab

über den Dreien. —
Dein Sohn, o König,
mag ruh'n bei den Helden!"

„Ja," sprach Fingal: „mein Sohn soll hier ruh'n.
Die Stimme ihres Ruhms hat mein Ohr erreicht.
Fillan und Fergus, bringt Orla hierher,
den bleichen Jüngling von Lota's Strome.
Nicht bei Unwürd'gen wird Ryno liegen
in der Erde — liegt Orla bei ihm!
Weint, ihr Töchter Morvens! Weint,
ihr Mädchen des strömenden Lota!
Sie fielen wie Eichen der Wüste,
wenn sie hangen über den Strom
und verwelken im Winde!
Oskar, du Fürst der Jugend,
du sah'st, wie sie fielen — sey, ihnen gleich,
berühmt auf der Erde, der Barden Lied!
Schrecklich waren sie in der Schlacht,
doch ruhig war Ryno in Tagen des Friedens,
war gleich dem Bogen der Regenwolke,
welchen man fern am Strome sieht,
wenn die Sonne auf Mora herabsinkt,

und Schweigen wohnt auf dem Hügel des Wildes!
Ruhe, du jüngſter meiner Söhne,
o Ryno, ruhe auf Lena!
Einſt werden auch wir nicht mehr ſeyn —
denn eines Tags müſſen Krieger fallen!“

So war dein Gram, du König der Schwerdter,
da Ryno auf der Erde lag!
Wie mußte nun Oſſians Gram ſeyn,
da du ſelbſt von hinnen gegangen!
Ich höre nicht mehr deine ferne Stimme
auf Kona; mein Auge erblickt dich nicht!
Oft ſitz' ich verloren
auf deinem Grabe
und fühl' es mit meinen Händen!
Denk' ich dann, deine Stimme zu hören —
iſt es ein wandelndes Lüftchen!
Schon lange iſt Fingal, der Lenker der Schlachten,
ſeitdem gefallen in Schlaf!

Gaul und Oſſian ſaßen damals
bei Swaran, am weichen
grünen Ufer des Lubar.

Ich

Ich rührte die Harfe, zu vergnügen den König,
doch trübe war ſeine Stirn!
Nach Lena blickt' er mit rothem Auge. —
Der Held beklagte ſein Heer!
Ich wandte mein Auge zu Kromla's Gipfel,
und ſah den Sohn des edeln Semo.
Traurig und langſam ging er vom Hügel
zu der einſamen Höhle von Tura.
Er ſahe Fingal ſiegreich —
und miſchte Freude in ſeinen Gram!
Die Sonne glänzte auf ſeine Waffen;
Konnal folgte ihm langſam.
Sie ſanken hinter den Hügel,
gleich zwei Feuerſäulen der Nacht,
wenn Stürme ſie über die Berge verfolgen
und die flammende Haide wiederhallet!

Am Strome des brauſenden Schaunes
iſt ſeine Höhle in einem Felſen.
Ein Baum hängt über ſie hin,
rauſchende Winde wiederhallen
an ihren Wänden. Hier ruhet der Fürſt
von Erin, des edeln Semo Sohn.

Er dachte der verlornen Schlacht,
und Thränen benetzten seine Wangen!
Er trauert' um seinen geschwundenen Ruhm,
und floh gleich dem Nebel des Kona!
O Bragela, du bist zu fern,
des Helden Seele zu laben!
Doch laß ihn sehen im Geiste
deine Strahlengestalt,
daß seine Gedanken wiederkehren
zu dem einsamen Strahl seiner Liebe!

Wer kommt mit den Blicken des Alters?
Es ist der Sohn des Gesangs!
„Heil, Karril der Vorzeit! Deine Stimme
gleicht den Harfen in Tura's Hallen!
Deine Worte sind lieblich,
wie Regenwolken auf sonnigen Fluren!
Karril, aus alten Zeiten stammend,
warum kommst du vom Sohne des edeln Semo?"

„Ossian, König der Schwerdter,"
entgegnet' der Barde: „du kannst
am besten das Lied erheben!

Lange wareſt du Karril bekannt,
du Lenker der Schlacht!
Oft rührt' ich die Harfe
bei Ewerallin, der Holden!
Du ſelbſt haſt oft meine Stimme begleitet
in Branno's Halle der edeln Muſcheln,
und oft, zwiſchen unſeren Stimmen,
wurde die milde Ewerallin gehört!
Einſt ſang ſie von Kormaks Fall,
des Jünglings, der ſtarb für ihre Liebe.
Ich ſahe die Thräne auf ihrer Wange,
und auch auf der deinen, du Fürſt der Männer!
Ihre Seele war bewegt
um den unglücklichen Jüngling,
obgleich ſie ihn nicht liebte!
Wie ſchön war nicht unter tauſend Mädchen
die Tochter des edeln Branno!" —

„Bringe nicht, o Karril!"
erwiedert' ich: „bringe nicht
dieſe Erinn'rung meinem Geiſte zurück!
Meine Seele muß ſchmelzen
bei ihrem Gedächtniß,

und meine Augen mit Thränen ſich füllen!
Bleich in der Erde liegt ſie,
das ſanft erröthende Mädchen
meiner Liebe! —
Aber, o Barde, ſetze du dich nieder
auf der Haide,
und laß uns deine Stimme hören!
Sie iſt lieblich, wie des Frühlings Lüftchen,
welches ſeufzt um des Jägers Ohr,
wenn er erwacht vom freudigen Traume,
in welchem er hörte
die Melodieen der Geiſter des Bergs!“

Fingal.

Sechster Gesang.

Inhalt.

Es wird Nacht. Fingal giebt ſeinen Helden ein Mahl, wobei auch Swaran zugegen iſt. Ullin muß das Lied des Friedens ſingen, wodurch, nach damaliger Sitte, der Krieg geendigt iſt. Ullin ſingt die Begebenheiten Trenmors, Fingals Großvaters, in Jütland, und ſeine Vermählung mit Inibaka, der Schweſter des Königs. Fingal und Swaran waren daher Verwandte. Fingal giebt dem gefangenen König die Freiheit, und erlaubt ihm, mit dem Reſt ſeines Heeres in ſein Land zurückzukehren. Die Nacht ſchwindet nun beim frohen Mahle hin; am Morgen ſegelt Swaran ab. Fingal geht mit ſeinen Helden auf die Jagd, beſucht Kuthullin, tröſtet ihn über die erlittene Niederlage, feiert das Mahl mit ihm, und ſegelt am nächſten Morgen nach Schottland zurück.

Riddle

Die Wolken der Nacht rolleten nieder;
Dunkelheit ruht' auf Kromla's Gipfeln,
und über Erins Wellengewoge
stiegen die Sterne des Norden empor,
und zeigten ihre Häupter von Feuer
durch die wallenden Nebel des Himmels.
Im fernen Walde rauschte der Wind;
still und schwarz war die Flur des Todes!
Still auf dem dunkeln Lena erreichte
Karrils Stimme mein Ohr!
Er sang von unsrer Jugend Freunden,
von Tagen früherer Jahre,

da wir uns trafen an Lego's Ufern,
und um uns ſandten die Freude der Muſchel!
Der Kromla antwortete ſeiner Stimme.
Die Geiſter derer, die er beſang,
kamen auf ihren rauſchenden Winden!
Man ſah ſie mit Freude ſich neigen
zu den Tönen ihres Lobes!

Geſegnet ſey deine Seele, o Karril,
mitten in deinen Wirbelwinden!
O daß du kämeſt zu meiner Halle,
wenn ich einſam bin in der Nacht!
Und du kommſt, mein Freund! Oft hör' ich
auf meiner Harfe deine leichte Hand,
wenn ſie hängt an ferner Wand
und ſchwach der Ton mein Ohr berührt!
Warum redeſt du nicht mit mir
in meinem Grame, und kündeſt,
wann die Freunde ich wiederſehe?
Aber du wandelſt dahin
in deinen murmelnden Lüftchen —
und der Wind durchſäuſelt
Oſſians graue Locken!

An Mora's Seite verſammelten
die Helden ſich nun zum Mahle.
Wohl tauſend alte Eichen brannten
im Winde; umher ging der Muſchel Kraft,
in Freude ſtrahlten die Seelen der Krieger.
Doch Lochlins König war ſtumm!
Kummer röthet' ſein ſtolzes Auge;
er wandte ſich oft gegen Lena,
und gedachte ſeines Falles!
Fingal, gelehnt auf den Schild ſeiner Väter,
— ſeine grauen Locken wogten
langſam auf dem Winde —
ſchimmerte bei dem Strahle der Nacht!
Er ſahe Swarans Kummer,
und ſprach zu dem erſten der Barden:

„Erhebe, Ullin, das Lied des Friedens,
beruhige nach dem Kampf meine Seele,
damit mein Ohr bei dem Tone vergeſſe
das grauſe Getöſe der Waffen!
Laß hundert Harfen ſich nahen,
zu erheitern den König von Lochlin!
Er muß ſcheiden in Freude von uns;

noch niemand ging traurig von Fingal!
Oskar! der Blitz meines Schwerdtes,
iſt gegen den Starken im Kampf —
doch friedlich liegt es zur Seite,
wenn Krieger im Kampfe weichen!“
Der Mund der Lieder begann:

„Trenmor lebt'
in der Vorzeit Jahren.
Er ſchwankt' — ein Gefährt' des Sturms! —
über die Wogen des Norden.
Die hohen Felſen
von Lochlins Lande,
mit ihren Wäldern
des ſäuſelnden Laubes,
erſchienen dem Helden durch Nebel!
Er ſpannte auf
ſein weißbuſiges Segel!

„Trenmor verfolgte
den Eber, welcher
in Gormals Wäldern brüllte.
Schon viele waren

vor ihm geflohen,
doch rang er im Tode
an Trenmors Speere!

„Drei Helden ſahen
die That, und ſprachen
von dem ſtarken Fremdling. —
Sie ſagten: er ſtände
eine Feuerſäule
im Glanz der Waffen ſeiner Kraft!

„Der König von Lochlin
bereitet' das Mahl,
und ladet' den blühenden Trenmor.
Drei Tage ſchmauſt' er
in Gormals luftigen Thürmen,
dann ließ man ihm die Wahl des Kampfs.
Doch Lochlin hatte
keinen Helden, welcher
Trenmor im Kampfe nicht wich!
Die Muſchel der Freude
kreiſ'te umher mit Geſängen
zum Preiſe des Königs von Morven,

deſſen, der über die Wogen kam,
der Erſte mächtiger Männer!

„Doch, da der Morgen
des vierten Tags erwachte,
da lichtete der Held ſein Schiff.
Er wandelte hin
am ſchweigenden Ufer,
und rief den rauſchenden Wind:
denn fern und laut
hinter den Wäldern
hört' er murmeln den Sturm

„Jetzt kam ein Sohn
des waldigen Gormal,
bedeckt mit Waffen von Stahl.
Seine Wange war roth,
ſeine Locke ſchön,
ſeine Haut gleich dem Schnee auf Morven.
Sanft blickte ſein blaues
lächelndes Auge,
wenn er zum König der Schwerdter ſprach:

„Halt, Trenmor, halt, noch haſt

du Lonvals Sohn nicht überwunden!
Mein Schwerdt hat oft ſich gemeſſen mit Tapfern!
Der Kluge ſcheut meines Bogens Kraft

„Schönlockiger Jüngling,
antwortete Trenmor,
Ich will nicht kämpfen mit Lonvals Sohn!
Dein Arm iſt ſchwach,
du Sonnenſtrahl der Jugend!
Geh, wende dich
zu Gormals ſchwarzbrauner Hindin!

„Wohl, gehen will ich,
erwiedert' der Jüngling,
mit Trenmors Schwerdte —
hüpfend im Klang' meines Ruhms!
Die Jungfrau'n ſammeln
ſich lächelnd um mich —
mich — der den mächtigen Trenmor beſiegte!
Sie werden ſeufzen
mit Seufzern der Liebe —
ſie werden bewundern den Schaft deines Speers,
wenn ich ihn trag' unter Tauſend
und ſchwinge zur Sonne die ſchimmernde Spitze!

„Du ſollſt meinen Speer nicht tragen,
ſagte der zornige König:
am Ufer, bleich,
wird deine Mutter dich finden,
und auf den ſchwarzblauen Wogen
die Segel deſſen erblicken,
der ihren Sohn erſchlug!

„Ich will den Speer nicht heben,
entgegnete der Jüngling:
mein Arm iſt noch nicht ſtark in Jahren!
Doch mit dem gefiederten Wurfſpieß
hab' ich gelernt, den Feind
von Ferne zu durchbohren!
Leg' ab den ſchweren Panzer von Stahl,
Trenmor hat ſich verhüllt vor dem Tode!
Ich werfe zuerſt meinen Panzer zur Erde —
wirf den Spieß, o König von Morven!

„Nun ſah er den wallenden Buſen,
es war die Schweſter des Königs.
Sie hatt' ihn geſehn in der Halle,
und liebte des Jünglings Antlitz!
Aus Trenmors Hand

ſank hin der Speer —
er neigte die rothe Wange zur Erde!
Sie war ihm ein Lichtſtrahl,
der einen Sohn der Höhle trifft,
wenn er wieder betritt
die ſonnige Flur
und niederbeugt das geblendete Auge!

„Fürſt des lüftigen Morven,
begann das Mädchen des Schneearms:
o, laß mich ruh'n
in deinem ſchwankenden Schiffe,
entfernt von Korlo's Liebe!
Denn er, gleich dem Donner der Wüſte,
iſt Inibaka ſchrecklich!
Er liebt mich in ſeinem trüben Stolze,
und ſchüttelt zehntauſend Lanzen!

„Ruhe in Frieden, ſagte
der mächtige Trenmor: ruhe
hinter dem Schilde meiner Väter!
Ich will nicht flieh'n vor dem Fürſten,
obwohl er zehntauſend Lanzen ſchüttelt!
Drei Tage harrte er am Geſtade,

und ſandte ſein Horn umher,
zu rufen Korlo zum Kampf
von ſeinem hallenden Berge.
Doch Korlo erſchien nicht zum Kampf.
Nun kam der König von Lochlin
herab aus ſeiner Halle,
und gab das Mahl am rauſchenden Ufer,
und gab das Mädchen Trenmor!“

„König von Lochlin,“ ſagte nun Fingal:
„dein Blut fließt in den Adern
deines Feindes! Unſre Väter
trafen im Kampf ſich, denn ſie liebten
den Kampf der Speere!
Doch oftmals ſchmauſten ſie auch in der Halle,
und ließen kreiſen die Freude der Muſchel!
Laß nun heiter dein Antlitz glänzen,
dein Ohr ergötze die Harfe!
Fürchterlich, wie der Sturm deines Meers,
ergoß ſich dein Muth! Deine Stimme glich
der Stimme von Tauſenden im Schlachtgewühl.
Morgen ſpanne die weißen Segel
im Winde — du Bruder Agandecka's!

Glänzend, wie ein Strahl des Mittags,
naht sie meiner trauernden Seele!
Ich sah deine Thrän' um die Einzigschöne,
und schonte dich in den Hallen Starno's,
da mein Schwerdt in der Schlacht geröthet,
mein Auge voll Thränen um das Mädchen war!
Oder willst du wählen den Kampf?
Der Kampf, den deine Väter
Trenmor gaben, ist dein,
damit du scheidest im Ruhm,
gleich der sinkenden Sonne in Westen!" —

„König von Morvens Geschlecht,"
sagte der Fürst des hallenden Lochlin:
„nie wird Swaran dich wieder bekriegen,
du Erster von tausend Helden!
Ich sah' dich in Starno's Hallen;
wenig waren deiner Jahre
mehr als der meinen. Ich sagte mir selber:
wann werd' ich schwingen den Speer, wie der edle
Fingal?
Wir haben, o Krieger, früher gefochten
am Hange des schattigen Malmor;

nachher führten meine Wogen mich
zu deinen Hallen, und das Mahl
von tauſend Muſcheln wurde bereitet!
Laß die Barden den Namen deſſen,
der ſiegte, künftigen Jahren ſenden,
denn edel war der Kampf auf Malmor!
Doch, viele der Schiffe von Lochlin verloren
ihre Jünglinge auf Lena.
Nimm ſie, König von Mörven,
und ſey denn Swarans Freund!
Wenn deine Söhne gen Gormal kommen,
bereit' ich ihnen das Mahl der Muſchel,
und biete ihnen den Kampf im Thale!" —

„Nicht Schiffe," entgegnete der König:
„wird Fingal nehmen, noch Land vieler Hügel.
Die Wüſte, mit ihrem Wilde und Wäldern,
genügt mir. Befahre die Wogen wieder,
du edler Freund Agandecka's!
Beim Strahle des Morgens ſpanne
deine weißen Segel auf,
und kehre zu Gormals hallenden Bergen!" —
„Geſegnet ſey deine Seele, o König!"

erwiederte Swaran des ſchwarzbraunen Schildes:
„Im Frieden biſt du ein Frühlingslüftchen,
aber im Kampf' ein Gebirgsſturm!
Nimm meine Hand in Freundſchaft,
König des hallenden Selma!
Laß deine Barden klagen
alle, die gefallen —
und Erin gebe die Söhne Lochlins der Erde!
Erhebe hoch die mooſigen Steine
ihres Ruhms, damit die Kinder
des Norden einſt noch ſehen die Flur,
wo ihre Väter kämpften!
Der Jäger wird ſagen, wenn er einſt
ſich ſetzt auf das mooſige Grab:
Hier kämpften Fingal und Swaran,
die Helden anderer Jahre!
So wird er dereinſt noch ſagen,
und unſer Ruhm wird immer bleiben!“

„Swaran,“ ſagte der König der Hügel:
„heute iſt unſer Ruhm der höchſte —
wir ſchwinden dahin, gleich einem Traume,
kein Ton bleibt auf dem Gefilde der Schlacht!

Unſere Grabmäler werden
ſich auf der Haide verlieren —
der Jäger kennt den Ort unſrer Ruhe nicht mehr!
Wohl mag man im Lied' unſre Namen hören,
was frommt es, wenn unſre Kraft dahinſchwand?
O, Oſſian, Karril und Ullin, ihr kennet
die Helden, welche nicht mehr ſind;
gebt uns Lieder der Vorzeit!
Laßt die Nacht bei den Tönen ſchwinden,
und den Morgen mit Freude kehren!"

Wir gaben den Königen Lieder,
und hundert Harfen miſchten
mit unſrer Stimme ihre Töne!
Swarans Antlitz ſtrahlte gleich
dem vollen Monde am Himmel,
wenn die Wolken verſchwinden und laſſen
ihn mitten im Himmel ruhig und glänzend!

„Wo iſt," begann der große Fingal:
„Karril der Vorzeit, wo iſt der Sohn
Semo's, König der Nebelinſel?
Ging er, gleich dem Zeichen des Todes,

zurück zu Tura's graunvoller Höhle?" —
„Kuthullin," ſagte Karril der Vorzeit:
„liegt in der graunvollen Höhle von Tura.
Seine Hand am Schwerdt ſeiner Stärke,
denkt er an die verlorne Schlacht.
Traurig iſt der König der Speere,
er, der nie zuvor noch beſiegt war!
Er ſendet ſein Schwerdt, zu ruh'n an Fingals Seite,
denn gleich dem Sturme der Wüſte
haſt du die Feinde zerſchmettert!
Nimm, o Fingal, des Helden Schwerdt,
ſein Ruhm iſt geſchieden, gleich Nebel,
welcher vor rauſchenden Winden
im glänzenden Thale dahin fliegt!"

„Nein," antwortete der König:
„nimmer nimmt Fingal ſein Schwerdt!
Sein Arm iſt mächtig im Kampfe,
und nimmer wird ſchwinden ſein Ruhm!
Viele wurden in der Schlacht überwunden,
deren Ruhm nach dem Fall ſich erhob.
O Cwaran, König der hallenden Wälder,
laß ſchwinden all' deinen Gram!

Die Überwundenen, wenn ſie nur tapfer,
ſind dennoch berühmt. Sie gleichen der Sonne
in einem Gewölk', wenn ſie in Süden
ihr Antlitz verbirgt: bald blickt
ſie wieder ſtrahlend auf Hügel und Gras!

„Grumal war ein Fürſt von Kona;
er kämpfte in Waffen auf allen Küſten;
ſein Geiſt frohlockte im Blut,
ſein Ohr im Geräuſche der Waffen!
Er landete ſeine Krieger auf Kraka.
Kraka's König ging ihm entgegen
aus ſeinem Haine, wo er im Kreiſe
des Brumo ſprach zum Steine der Macht.
Wild war der Kampf der Helden
um das Mädchen mit der Bruſt von Schnee!
Der Ruhm von Kraka's Tochter hatte
Grumal erreicht an Kona's Strömen,
und er gelobte, zu beſitzen
das weißbuſige Mädchen, oder
zu ſterben im wiederhallenden Kraka!
Drei Tage kämpften ſie,
am vierten wurde Grumal gebunden.

Fern von ſeinen Freunden ward er
in Brumo's ſchrecklichen Kreis gebracht,
wo oft, wie man ſagt, die Geiſter der Todten
heulen um den Stein ihrer Furcht!
Doch nachmals glänzte er wieder, gleich
der Säule des Lichts im Himmel.
Sie fielen durch ſeine tapfere Hand,
und Grumal empfing ſeinen Ruhm!"

Der große Fingal fuhr fort:
„Erhebet, ihr Barden der Vorzeit, erhebet
das Lob der Helden, daß meine Seele
an ihrem Ruhm ſich erlabe,
und Swarans Geiſt aufhöre zu trauern!"
Sie lagen auf Mora's Haide,
und dunkle Winde umrauſchten die Fürſten.
Hundert Stimmen begannen zugleich,
und hundert Harfen ertönten!
Sie ſangen von alten Zeiten,
von mächtigen Fürſten entfloh'ner Jahre!
Wann werd' ich wieder den Barden hören,
wann frohlocken im Ruhm meiner Väter?
Die Harfe ertönt in Morven nicht mehr,

in Kona ſchweigt die tonvolle Stimme!
Tod iſt, mit dem Mächt'gen, der Barde,
und Ruhm iſt nicht mehr in der Wüſte!

Der Morgen zittert' im Strahle des Oſten,
er ſchimmert' am Hange des Kromla.
Auf Lena ward Swarans Horn gehört.
Die Söhne des Meers verſammleten ſich,
und traurig und ſtill beſteigen ſie die Wege.
Der Wind von Erin iſt in ihren Segeln.
Weiß, wie der Nebel auf Morven,
fließen ſie hin auf dem Meere.

„Gaul," ſagte Fingal: „rufe meine Hunde,
die weithüpfenden Söhne der Jagd!
Rufe den weißbrüſtigen Bran,
und den ſtarken und ſchnellen Luath!
Fillan und Ryno — doch, er iſt nicht hier,
mein Sohn ruht auf dem Bette des Todes —
Fillan und Fergus, laßt tönen das Horn,
damit die Freude der Jagd ſich erhebe;
damit der Hirſch auf Kromla es höre,
und ſtürze empor vom Sumpf der Rehe!"

Der laute Schall drang durch den Wald,
aufſprangen die Kinder des haidigen Kromla.
Tauſend Hunde flogen zugleich,
grau, hüpfend über die Haide,
und jeder Hund erlegt' einen Hirſch,
doch der weißbruſtige Bran drei;
er brachte auf ihrer Flucht ſie zu Fingal,
daß groß die Freude des Königs ſey.
Auf Ryno's Grabe fiel ein Hirſch,
und wieder erwachte Fingals Schmerz.
Er ſah', wie ſo friedlich der Stein da lag
auf ihm — der Erſte ſonſt auf der Jagd!
„Nicht mehr wirſt du, o mein Sohn, erwachen,
zu theilen am Kromla das Mahl!
Bald wird dein Grab bedeckt ſeyn, und Gras
wächſt rankend um deine Gruft!
Die Söhne der Schwächlinge geh'n vorüber,
und wiſſen nicht, wo der Mächtige liegt!

„Oſſian und Fillan, Söhne meiner Kraft,
Gaul, du Fürſt des blauen Stahles der Schlacht,
laßt uns den Hügel hinaufgeh'n
zu Tura's Höhle; laßt uns den Fürſten

von Erins Schlachten ſuchen!
Sind dies die Mauern von Tura, welche
ſich grau und einſam auf der Haide erheben?
Der Fürſt der Muſcheln iſt traurig,
und die Hallen ſind einſam und ſtill.
Auf, laßt uns ſuchen Kuthullin,
mit ihm all' unſre Freude zu theilen!
Doch, o Fillan, iſt dieſes Kuthullin,
oder eine Säule von Rauch auf der Haide?
Der Wind des Kromla trübt mein Auge,
und ich erkenne meinen Freund nicht!"

„Es iſt," ſprach der Jüngling: „der Sohn Semo's,
doch trübe und traurig iſt der Held,
die Hand an ſeinem Schwerdte!" —
„Heil dem Sohne der Schlacht, dem Brecher der Schilde!" —
„Heil," antwortet' Kuthullin: „dir,
Heil allen Söhnen Morvens!
Erfreuend iſt deine Gegenwart,
o Fingal, gleich der Sonne am Kromla,
wenn ſie der Jäger lange vermißte,
und wieder ſie zwiſchen Wolken erblickt!

Deine Söhne, gleich Sternen, begleiten
deinen Lauf, und leuchten der Nacht! —
So sah'st du mich nicht, o Fingal, da ich
kehrte von deines Landes Schlachten,
als die Könige der Welt entfloh'n
und Freude zum Hügel der Hindin kehrte!"

„Kuthullin, deiner Worte sind viel"
sagte Konnan, der wenig berühmte *):
„deiner Worte, Sohn Semo's, sind viel,
doch, wo sind deine Thaten in Waffen?
Warum kamen wir über das Meer,
zu unterstützen dein schwaches Schwerdt?
Du flieh'st zu der Höhle des Grames,
und Konnan kämpft deine Schlachten!
Tritt mir ab diese lichten Waffen,
weiche mir, du Fürst von Erin!"

„Nein, Krieger," antwortete der Fürst:
„noch niemand verlangte Kuthullins Waffen;
und hätten sie tausend Helden verlangt —

*) Dieser Konnan war aus dem Stamme Morni's, und wird auch in andern Gedichten Ossians auf eine eben so unrühmliche Art genannt.

es wäre vergeblich, du trüber Jüngling!
Ich floh nicht eher zu der Höhle des Grams,
bis Erin erlag an seinen Strömen!"

„Du Jüngling mit dem schwachen Arm,
Konnan," sprach Fingal: „hör' auf zu reden.
Kuthullin ist berühmt im Kampfe,
gefürchtet in der Welt! Schon oft
hab' ich von deinem Ruhme gehört,
du stürmiger Fürst von Inisfail!
Spanne nun deine weißen Segel,
und fliege zu der Insel der Nebel.
Sieh Bragela, gelehnt an den Felsen,
ihr zartes Auge voll Thränen, die Winde
heben die langen Locken
von ihrem wallenden Busen!
Sie horcht dem Lüftchen der Nacht,
zu hören die Stimme deiner Rud'rer,
zu hören den Gesang des Meers *),
den Ton von deiner fernen Harfe!"

*) Noch jetzt sind dergleichen See-Gesänge unter den Schotten an der nördlichen Küste üblich, und werden von den Ruderern gesungen.

„Sie wird lange vergeblich horchen —
nimmer wird Kuthullin kehren!
Wie kann ich ſehen Bragela, zu wecken
den Seufzer ihres Buſens?
O Fingal, immer noch ſiegt' ich
in Schlachten anderer Speere!" —
„Und wirſt auch ferner noch ſiegen;"
entgegnete Fingal der edeln Muſcheln:
„der Ruhm Kuthullins wird wachſen
dem aſtigen Baume am Kromla gleich!
Viele Schlachten harren noch dein,
o Fürſt, viele Wunden deiner Hand!
Bringe hierher, Oskar, das Wild,
bereite das Mahl der Muſcheln!
Laß unſre Seelen ſich erquicken
nach der Gefahr, und unſre Freunde
in unſrer Gegenwart ſich erfreu'n!"

Wir ſaßen, wir ſchmauſten, wir ſangen!
Kuthullins Seele erwachte;
die Kraft ſeines Arms kehrte wieder,
und Heiterkeit ſtrahlte von ſeinem Antlitz.
Ullin gab den Geſang, Karril

erhob die Stimme; auch ich vereinte mich
mit den Barden, und ſang von Schlachten der Speere,
von Schlachten, in welchen ich oft gekämpft! —
Nun kämpf' ich nicht mehr!
Der Ruhm meiner frühern Thaten verſtummt,
verloren ſitz' ich auf meiner Freunde Gräbern!

So ſchwand die Nacht mit Geſang dahin,
wir brachten den Morgen mit Freude zurück.
Fingal ſtand auf von der Haide
und ſchüttelte den ſchimmernden Speer,
und ging, der Erſte, zu Lena's Fluren.
Wir folgten ihm in all' unſern Waffen.

„Erhebt die Segel," ſagte der König:
„und haſchet die Winde, wenn ſie
von Lena ſtrömen!"
Wir beſtiegen die Woge mit Liedern,
und rauſchten dahin durch den Schaum der Tiefe!

Kathloda.

Ein Gedicht in drei Gesängen.

Inhalt.

Fingal segelte einst gen Inistore, einer orkadischen Insel, um den König derselben, Kathulla, seinen Freund, zu besuchen. Auf der Rückfahrt nach Schottland wurde er durch einen Sturm an die Küste von Skandinavien verschlagen, wo er in der Bay Uthorno, nicht weit von Gormal, dem Sitz Starno's, des Königs von Lochlin, seines alten Feindes, vor Anker gehen mußte. Er stieg mit seinen Begleitern an's Land. Sobald Starno vernahm, daß Fremde gelandet wären, rückte er mit einem Truppencorps gegen die Bay von Uthorno vor. — Das Übrige macht den Inhalt des Gedichts aus.

Erſter Geſang.

Inhalt.

Starno ſendet einen Boten zu Fingal, ihn zum Mahle zu laden. Fingal ſchlägt die Ladung aus, weil er Starno nicht trauet, und fordert ſeine Helden zur Gegenwehr auf. Nacht. Duthmaruno räth, den Feind zu beobachten; Fingal übernimmt ſelbſt die Wache, nahet ſich den Feinden, und kommt von ungefähr zu der Höhle Tuthor, wo Starno die Konbankarglas, Tochter eines benachbarten Fürſten, gefangen hält. Dieſe Epiſode iſt unvollſtändig, weil ein Theil des Originals verloren iſt. Fingal trifft auf Starno und Swaran, welche den Geiſt von Loda fragen. Kampf mit Starno. Beſchreibung der Wolkenhalle Kruthloda's.

Eine Sage der Vorzeit!

Warum, du ungeſehener Wand'rer, du,
der die Dieſtel auf Lora wiegt,
warum, du Lüftchen des Thales,
haſt du mein Ohr verlaſſen?
Ich höre nicht das Rauſchen ferner Ströme,
nicht den Ton der Harfe vom Felſen!

Komm, du Jägerin von Lutha,*) und ſende
dem Barden ſeine Seele zurück!

Ich blicke hin auf das ſeereiche Lochlin,
zur ſchwarzen felſigen Bay Uthorno,
wo Fingal vom Meere, vom Rauſchen der Winde
an's Land ſtieg. Wenig der Helden Morvens
im unbekannten Lande! Starno ſandte
einen Bewohner von Loda, Fingal zum Mahle
zu laden. Aber der König gedachte
des Vergang'nen, und ſeine Rache erwachte!

Nicht Gormals mooſige Thürme,
nicht Starno wird Fingal ſeh'n!
Über ſeine ſtolze Seele
wandert wie Schatten der Tod!
„Hab' ich vergeſſen den Strahl des Lichts,
die weißarmige Tochter der Könige? **)

*) Malvina, die Witwe Oskars, und Oſſians Geſellſchafterin in ſeinen alten Tagen.

**) Agandecka, die Tochter Starno's, welche von ihrem Vater ermordet wurde, weil ſie Fingal, ihrem Geliebten, entdeckte: ihr Vater wolle ihn in einem Walde ums Leben bringen laſſen.

Geh, du Sohn von Loda, seine Worte
sind Fingal nur Wind; Wind, der im herbstlichen Thale
die Diestel bald hier, bald dorthin wieget!

„Duthmaruno, du Arm des Todes;
Krommaglas mit dem eisernen Schilde;
Cruthmor, Bewohner des Hügels der Schlachten;
Kormar, dessen Schiffe schweben
sorglos, wie des Blitzes Bahn,
auf dunkelströmigen Wolken!
Auf, umgebt mich, Kinder der Helden,
im unbekannten Lande!
Jeder blicke zu seinem Schilde, wie Trenmor:
Komm herab, so sagte der König: du
Wohner zwischen den Harfen! Rolle den Strom
hinweg, oder wohn' in der Erde mit mir!"

Voll Muth umgaben sie ihn. Kein Wort ward gehört.
Sie griffen zum Speere. Jedes Seele
gekehrt in sich selbst. Endlich erhoben sie
plötzlich den Klang von ihren tönenden Schilden.

Jeder beſtieg einen Hügel bei Nacht; ſie ſtanden
einzeln und düſter. Zuweilen brach
der Ton ihrer Lieder durch den brauſenden Wind.
Über ihnen ging voll der Mond auf.
Der hohe Duthmaruno kam in ſeinen
Waffen vom felſigen Kromacharn, er
der eifrige Jäger des Ebers.
In ſeinem ſchwarzen Boote beſtieg er die Wogen,
wenn Krumthormoths Wälder erwachten.
Zwiſchen Feinden erſchien er auf der Jagd.
Du kannteſt die Furcht nicht, Duthmaruno!

„Komhals Sohn!“ ſo ſagt' er: „ich will vorwärts
durch die Nacht gehn. Ich will ſie ſehen
über meinem Schild', ihr ſchimmerndes
Heer! Starno, der Seefürſt, und Swaran,
der Feind der Fremden, ſind vor mir. —
Umſonſt ſind nicht ihre Worte bei Loda's Steine
der Macht. Kehrt Duthmaruno nicht wieder —
einſam iſt dann ſeine Gattin in der Heimath,
auf Krathmokraulo's Eb'ne, wo
zwei brauſende Ströme ſich treffen.
Umher ſind Hügel mit Wäldern,

und nah' iſt das wogende Meer.
Mein Sohn, der junge Wand'rer auf dem Gefilde,
ſieht nach dem ſchreienden Seegevögel. —
Gieb Kandona *) das Haupt eines Ebers,
und erzähl' ihm von ſeines Vaters Freude,
als die borſtige Stärke von Ithorno
ſich ſtürzte auf ſeinen gehobenen Speer! "

„Meiner Väter gedenkend," ſpra'e Fingal:
„ſchwankt' ich durch wirbelnde Meere. Hier war
in den Tagen der Vorwelt die Zeit der Gefahr,
und, obgleich noch in jugendlichen Locken,
umgab, beim Anblick des Feindes, mich Dunkelheit
nicht.
O Fürſt von Krathmokraulo,
das Gefilde der Nacht iſt mein!"

Er ſtürzte vorwärts, in all' ſeinen Waffen,
weithüpfend über Turthors Strom,
welcher ſein dumpfes Geräuſch in der Nacht

*) Kandona, oder Kuan-Dona, d. i. Haupt des Volks. Nach Fingals Tode machte er ſich in den Kriegen Oſſians berühmt.

durch Gormals nebliches Thal ergießt.
Ein Mondenstrahl schimmert' auf einen Felsen,
darin stand eine edle Gestalt;
eine Gestalt mit fließenden Locken,
ähnlich Lochlins weißbusigem Mädchen.
Wankend waren und kurz ihre Schritte;
sie gab dem Wind' ihr gebroch'nes Lied,
und schwang zu Zeiten ihre weißen Arme;
in ihrer Seele wohnte der Gram!

„Torkultorno *) der alternden Locke!
Wo sind nun bei Lulan deine Schritte?
Du bist gefallen an deinen schwarzen Strömen,
o Konbankarglas Vater!
Doch ich seh' dich, Fürst von Lulan,
schwebend bei Loda's Halle **),
wenn die dunkel umgürtete Nacht
sich über den Himmel ergießt!

*) Der Sage nach war er König von Kraftlun, einem Gebiet in Schweden am Flusse Lulan. Der Streit zwischen ihm und Starno entstand auf einer Jagd, zu welcher er seinen Gegner geladen hatte, allein den Eber, welcher zuerst hervorstürzte, selbst erlegte. Dies nahm Starno übel, sie geriethen in Streit, in welchem Torkultorno das Leben verlor.

**) Bei den spätern Dichtern: Walhalla.

„Oft verbirgst du den Mond mit deinem Schilde;
ich sah ihn dunkel am Himmel!
Mit Feuer entzündest du deine Locken,
und fliegst durch die Nächte dahin!
Warum bin ich vergessen in meiner Höhle,
du König der borstigen Eber?
Blicke herab von der Halle Loda's
auf die einsame Konbankarglas!"

„Wer bist du," sagte Fingal: „Stimme der Nacht?"
Sie wandte sich zitternd hinweg.
„Wo bist du in deiner Dunkelheit?"
Sie stürzte in die Höhle. Der König löste
von ihren Händen die Fessel,
und frug nach ihrem Lande.

„Torkultorno," sagte sie: „wohnte
einst an dem schäumenden Strome Lulans;
er wohnte — doch jetzt schüttelt er
in Loda's Halle die tönende Muschel.
Er kämpfte in der Schlacht, mit Starno von Lochlin;
lange fochten die schwarzäugigen Könige.
Endlich fiel mein Vater —
der blaubeschildete Torkultorno!

„Bei einem Felſen, an Lulans Strome,
hatt' ich ein hüpfendes Reh durchbohrt.
Meine weiße Hand ſammlete
im Strome des Windes meine Locken;
ich hört' ein Geräuſch — erhob mein Auge —
hoch wallte meine ſanfte Bruſt!
Ich eilte vorwärts am Lulan,
dich zu begrüßen, Torkultorno!

„Es war Starno, der furchtbare König!
Sein rothes Auge rollte auf Konbankarglas,
düſter wogte die ſchattige Stirn
über dem verzog'nen Lächeln.
Wo iſt mein Vater, fragt' ich, der Mächt'ge im Kriege? —
Du biſt verlaſſ'n, allein unter Feinden,
Tochter Torkultorno's! —

„Er ergriff meine Hand, und erhob ſeine Segel,
und brachte mich düſter in dieſe Höhle!
Zuweilen kommt er, ein dichter Nebel,
und ſchwingt vor mir den Schild meines Vaters!

Oft wandelt ein Strahl der Jugend *) fern
vor meiner Höhle vorüber, — einsam wohnt' er
in der Seele der Tochter Torkultorno's."

„Tochter von Lulan," sagte Fingal:
„weißarmige Konbankarglas; eine Wolke,
bezeichnet mit Feuerstreifen, wälzt sich
über die Seele — blicke nicht
zu dem dunkel gekleideten Mond, nicht zu
den Feuergebilden des Himmels! Mein glänzender
Stahl
ist um dich, Tochter Torkultorno's!
Er ist nicht der Stahl eines Schwachen,
nicht eines — des Seele schwarz ist!
Die Mädchen sind nicht in unsren Höhlen der Ströme
verschlossen, nicht einsam schlagen sie die weißen Arme.
Sie neigen sich, schön in ihren Locken,
über die Harfen in Selma!
Ihre Stimme tönt nicht in wilder Wüste,
o Torkultorno's jugendliches Licht!"

* * * * * *
* * * * * *

*) Swarann, der Sohn Starno's, in welchen sich Konbankarglas während ihrer Gefangenschaft verliebt hatte.

Fingal ſetzte ſeine Schritte
vorwärts, weit durch den Buſen der Nacht;
bis dahin, wo die Bäume des Loda
in wirbelnden Winden erzittern!
Drei Steine mit mooſigen Häuptern ſind hier;
ein Strom mit ſchäumendem Laufe, und furchtbar, wälzt ſich
die dunkelrothe Wolke des Loda umher.
Von ihrem Gipfel blickte ein Geiſt herab,
halb gebildet aus ſchattigem Dampf.
Zu Zeiten ergoß er ſeine Stimme
durch das Brauſen des Stromes.
Bei ihm, unter einem verſenkten Baume
knieend, empfingen zwei Helden ſeine Worte,
Swaran der Meere, und Starno, der Fremdlinge Feind.
Sie lehnten ſich düſter auf ihre Schilde,
ihre Speere vorwärts gekehrt durch die Nacht.
Hell ſauſte der Dunkelheit Sturm
in Starno's fließendem Barte.

Sie hörten Fingals Fußtritt. Die Krieger
ſprangen auf in ihren Waffen.
„Swaran!“ ſagte Starno in ſeinem Stolze,

„erlege den Wandrer! Nimm den Schild
deines Vaters, er iſt ein Fels im Kriege!“
Swaran warf ſeinen ſchimmernden Speer,
und traf einen Baum des Loda. Nun kamen
die Feinde mit Schwerdtern heran. Sie wechſelten
Hiebe des raſſelnden Stahls. Durch die Riemen
von Swarans Schilde, fuhr die Klinge des Luno.
Der Schild fiel rollend zur Erde. Geſpalten
fiel nieder der Helm, und Fingal hemmte
den ſchon geſchwungenen Stahl.
Wuthvoll, entwaffnet ſtand Swaran,
ſchweigend rollt' er ſein Auge
und warf zur Erde ſein Schwerdt.
Langſam ſchritt er über den Strom,
und pfeifend ging er weiter.

Nicht ungeſehn von ſeinem Vater war Swaran.
Starno wandte voll Wuth ſich hinweg.
Seine ſchattige Stirn wogt düſter, über
ſeinen verſchloßnen Zorn. Er ſchlug
Loda's Baum mit dem Speere, und lallte Geſänge!
Sie kamen zu Lochlins Heere. Jeder
auf ſeinem dunklen Pfade;

ähnlich zwei Strömen, die mit Schaum
bedeckt sind, in zwei regnigen Thälern.

Fingal kehrte zur Eb'ne Turthors.
Schön erwachte der Strahl des Morgens,
und glänzte auf die Beute von Lochlin
in der Hand des Königs. Von ihrer Höhle
kam in ihrer Schöne die Tochter
Torkultorno's hervor. Sie sammlete
ihre Locken im Winde, und erhob
ein wildes Lied, das Lied von Lulan
der Maschseln, wo einst ihr Vater wohnte!
Sie sahe Starno's blutigen Schild,
und Freude erwachte, ein Licht auf ihrem Antlitz.
Sie sahe Swarans gespaltenen Helm,
und stürzte traurig zurück von dem König.
„Bist du gefallen an deinen hundert Strömen,
du Liebe Konbankarglas?" *)

. . . . . .
. . . . . .

*) Hier ist eine Lücke, und ein Theil des Gedichts verloren, in welchem der Dichter wahrscheinlich den Tod der Konbankarglas beschrieben hat, weil das nachfolgende

Uthorna, du ragſt an Gewäſſern,
an deiner Seite ſind Feuer der Nacht,
ich ſehe den dunkeln Mond verſinken
hinter deinen rauſchenden Wäldern!
Auf deinem Gipfel, dem Hauſe der Geiſter
der Männer, wohnt der neblige Loda:
tief in ſeiner wolkigen Halle
beugt ſich vorwärts Kruthloda der Schwerdter.
Seine Geſtalt iſt dämmernd zu ſehen
mitten in ſeinem welligen Nebel.
Die Rechte ruht auf ſeinem Schilde,
die Linke hebt die halb ſichtbare Muſchel;
das Dach ſeiner furchtbaren Halle iſt
mit nächtlichem Feuer bezeichnet.

Jetzt naht ſich Kruthloda's Geſchlecht,
eine Reihe formloſer Schatten.
Er reicht die tönende Muſchel
nur denen, die glänzten im Kriege!
doch zwiſchen ihm und dem Schwachen

eine Beſchreibung der Halle des Kruthloda, oder des Geiſtes von Loda enthält, und, am Ende, der Aufnahme Ronvankarglas in dieſe Wohnung der Geiſter erwähnt wird.

erhebt, eine dunkele Scheibe,
ſein Schild ſich. Dem Schwachen in Waffen
iſt er ein verzehrendes Feuer.

• • • •

Glänzend, wie Regenbogen auf Wellen,
kam Lulans weißbuſiges Mädchen.

— — — — — —
— — — — — —

Zweiter Gesang.

Inhalt.

Morgen. Fingal kehrt zum Lager zurück, und giebt Duthmaruno den Oberbefehl bei der jetzt beginnenden Schlacht; er siegt, und Fingal ruft die Seinigen vom Nachsetzen der Feinde zurück. Duthmaruno ist aber tödlich verwundet, und stirbt am folgenden Tage. Episode von Kolgorm und Strinadona; auch hier ist der Schluß verloren.

„Wo bist du, Sohn des Königs?“ sagte
der schwarzlockige Duthmaruno.
„wo bist du gefallen, junger Strahl von Selma?
Er kehrt nicht aus dem Busen der Nacht!
Der Morgen verbreitet sich über Utherne,
und über den Hügel blickt durch Nebel die Sonne.
Krieger! erhebt auf meinen Ruf eure Schilde;
er soll nicht fallen, wie ein Feuer des Himmels,
dessen Spur man auf der Erde nicht sieht! —
Doch er kommt, wie ein Adler vom Saume

des Wirbelwindes! In ſeiner Hand
iſt Beute vom Feinde! König von Selma!
Unſre Seelen waren traurig!“ —

„Der Feind iſt uns nahe, Duthmaruno!
Sie kommen heran wie Nebelwellen,
wenn ihre ſchäumenden Gipfel zu Zeiten
ſich über die ſinkenden Dünſte erheben.
Der Wandrer erſchrickt auf der Reiſe,
und weiß nicht wohin er entfliehn ſoll!
Wir ſind keine zitternde Wandrer,
ihr Söhne der Helden! Heraus mit dem Stahle!
Soll Fingal ſein Schwerdt erheben,
oder ein andrer Krieger euch führen?“

„Die Thaten der Vorzeit:“*) ſagte Duthmaruno,
„ſind gleich Pfaden vor unſern Augen, o Fingal!
Noch ſieht man den breitbeſchildeten Trenmor
von

*) Dieſe Erzählung Duthmaruno's giebt den wahrſcheinlichen Grund der Entſtehung der Oberherrſchaft der Könige in Schottland an, und wie dieſe auf die Familie Treumors gekommen ſey. Macpherſon vermuthet, daß dies zu den Zeiten der römiſchen Einfälle in Schottland geſchehen ſey.

von ſeinen dunkeln Jahren umgeben.
Nicht ſchwach war die Seele des Königs, und keine
ſchwarze That wandelt von ihm im Verborgnen!
Von ihren hundert Strömen kamen
die Stämme, zu dem grünen Kolglankrona.
Vor ihnen gingen ihre Fürſten,
und jeder ſtrebte zu leiten den Krieg.
Oft entblößten ſie halb ihre Schwerdter,
und rollten umher ihre rothen Augen voll Zorn.
Getheilt ſtanden ſie und lallten dumpfe Geſänge.
Warum ſollten ſie weichen, einer dem andern?
Gleich waren ihre Väter im Kriege!

„Auch Trenmor war da, mit ſeinem Volke,
ſtattlich, in ſeinen jugendlichen Locken.
Er ſahe den nahenden Feind, und der Kummer
ſeiner Seele erwachte. Er bat die Fürſten,
wechſelnd mit einander das Heer zu leiten;
ſie thatens und verloren die Schlacht!
Nun kam der breitbeſchildete Trenmor
von ſeinem eignen mooſigen Hügel herab;
er führte zur Schlacht das weitgedehnte Heer,
und die Fremdlinge fielen! Nun kamen

um ihn die schwarzbraunen Krieger,
und schlugen voll Freud' ihre Schilde.
Gleich einem freundlichen Lüftchen gingen
nun Worte der Macht von Selma der Könige aus;
aber wechselnd befahlen die Fürsten im Kriege,
bis mächtig die Gefahr sich erhob:
dann war die Stunde des Königs gekommen,
zu siegen im Gefilde der Schlacht!" —
„Nicht unbekannt," sagte Krommaglas:
„sind die Thaten unsrer Väter.
Wer soll nun führen das Heer, eh' das Geschlecht
der Könige erscheint? Auf diesen vier Hügeln
lagert sich schwarzer Nebel. In ihm
laßt jeden Krieger schlagen seinen Schild.
Geister mögen in der Dunkelheit
herabsteigen zu uns, und uns rathen zur Schlacht!"

Sie gingen, zu seinem Nebelhügel ein jeder,
und Barden bemerkten den Klang ihrer Schilde.
„Am lautesten tönt deine Wölbung, Duthmaruno,
du mußt uns führen zur Schlacht!"

Nun kam, wie Gemurmel der Wellen, das Geschlecht
Uthorno's herab. Starno führte die Schlacht

und Swaran der ſtürmigen Inſel. Sie blickten
hinter den eiſernen Schilden hervor,
gleich Kruthloda mit den wilden Augen,
wenn er hinter dem verfinſterten Monde
herabblickt und ſtreuet umher ſeine Zeichen der Nacht.

Sie trafen die Feinde bei Turthors Strome.
Wie Reihen von Wellen wogten ſie heran.
Tönende Streiche wurden gewechſelt,
der ſchattige Tod flog über die Heere.
Sie waren Hagelwolken, mit Wirbelwinden,
ihre Schauer brauſen zuſammen, und unter
ihnen ſchwillt die dunkel wogende Tiefe!

Kampf des trüben Uthorno, wie könnt' ich
deine Wunden zählen? Du ſchwindeſt
in meiner Seele mit den vergangnen Jahren!
Weit trieb Starno den Saum ſeines Heeres vorwärts,
und Swaran ſeinen eignen ſchwarzen Flügel;
aber kein harmloſes Feuer iſt das Schwerdt
Duthmaruno's! Lochlin ward geworfen
über ſeine Ströme. Die zürnenden Könige
waren gehüllt in Gedanken, und warfen ſchweigend
ihr Aug' auf die Flucht ihres Landes.

Fingals Horn ertönte. Die Söhne
des waldigen Albions kehrten zurück.
Doch viele lagen bei dem Strome
Turthors, schweigend in ihrem Blute!

„Fürst von Kromacharn," sagte der König:
„Duthmaruno, du Jäger der Eber,
nicht harmlos kehrt mein Adler, vom Gefilde
der Feinde! Nun wird die weißbusige Lanul *)
an ihren Strömen glänzen, Kandona
wird jauchzen am felsigen Krathmokraulo!" —

„Kolgorm," antwortet' der Fürst: „war der erste
meines Geschlechts in Albion. Kolgorm,
der Befahrer des Meers, in seinen Wasserthälern.
Er erschlug seinen Bruder in Ithorno
und verließ das Land seiner Väter.
Schweigend erwählt' er seinen Wohnort
auf dem felsigen Krathmokraulo.
Sein Geschlecht wuchs heran mit den Jahren,
sie gingen zur Schlacht, und immer fielen sie!

*) Die Gemahlin Duthmaruno's.

Auch mir ward die Wunde meiner Väter,
o König der wiederhallenden Inſeln!“ —
Er zog einen Pfeil aus ſeiner Seite, und ſank
bleich, im unbekannten Lande.
Seine Seele ſtieg zu ſeinen Vätern
zu ihrer ſtürmigen Inſel empor. Dort verfolgen
ſie neblige Eber auf dem Saume des Windes!
Schweigend ſtanden die Fürſten umher,
wie auf ihren Hügeln die Steine des Loda;
der Wandrer ſieht ſie, von ſeinem einſamen Pfade
in der Dämm'rung, und hält ſie für Geiſter der Vorzeit,
welche vorbilden künftige Schlachten!
Die Nacht ſank auf Uthorno herab.
Still ſtanden die Fürſten in ihrem Grame,
und wechſelnd durchpfiff der Wind die Locken
jedes Kriegers. Endlich machte Fingal
von den Gedanken ſeiner Seele ſich los.
Er rief Ullin der Harfen, und ließ den Geſang
ſich erheben. „Kein ſinkendes Feuer,
das einmal aufblickt und dann ſchwindet in Nacht,
kein ſcheidendes Luftbild war Krathmokraulo's Fürſt.
Er glich der mächtigſtrahlenden Sonne,
die lange frohlockt auf ihrem Hügel.

Rufe die Namen ſeiner Väter
von ihren alten Wohnungen!“ Der Barde ſang:

„Ithorno, du hebſt dich *)
aus wogenden Meeren;
Warum ſo trübe dein Haupt
im Meeresnebel?

„Aus deinen Thälern kam ein Geſchlecht,
furchtlos, wie ſtarkgeflügelte Adler,
Kolgorms, der eiſernen Schilde Geſchlecht,
des Wohners in Loda's Halle.

„Auf Tormoths hallender Inſel
ragt Lurthan, ein ſtrömiger Hügel,
und beugt ſein waldiges Haupt
über ein ſchweigend Thal.

„Am Quell des ſchäumenden Kruruth
wohnt Rurmar hier, der Eberjäger.
Seine Tochter war ſchön, wie Sonnenſtrahl,
die weißbuſige Strinadona!

*) Dieſes Lied ſoll in der Urſprache vorzüglich ſchön, und nach einer wilden Melodie, welche die Hochländer: Fon Di-Marra, d. i. Geſang der Seemädchen nennen, gedichtet ſeyn.

„Mancher König der Helden
und Held der eisernen Schilde,
mancher Jüngling mit vollen Locken
kam zu Rurmars tönender Halle.

„Sie kamen zu werben um das Mädchen,
die stattliche Jäg'rin von Tormoths Wilde;
aber du blicktest sorglos umher,
hochbusige Strinadona!

„Wenn sie über die Haide ging,
ihr Busen war weißer wie Kanadaunen *),
wenn sie am Wellenufer ging,
weißer wie Schaum der Meereswogen!

„Es waren ihre Augen
zwei Sterne des Lichts,
ihr Antlitz wie Himmelsbogen
im Regenschauer!

*) Kana ist eine Art Gras, das in Nordschottland häufig auf sumpfigen Wiesen wächst. Es hat einen schilfartigen Stengel, und trägt eine Art Daunen, die blendend weiß und der Baumwolle ähnlich sind. Die Barden bedienen sich derselben oft zu Gleichnissen für eine weiße Farbe.

„Ihr ſchwarzes Haar umfloß ſie
wie ſtrömige Wolken.
Du warſt die Bewohn'rin der Herzen,
weißarmige Strinadona!

„Kolgorm kam auf ſeinem Schiffe,
und Korkulſuran, König der Muſcheln;
die Brüder kamen von Ithorno,
zu werben um Tormoths Sonnenſtrahl!

„Sie ſah ſie in ihrem tönenden Stahle;
ihr Herz hing an dem blauäugigen Kolgorm,
Ullochlins *) nächtliches Auge lauſchte,
und ſah die ſchmachtende Strinadona!

„Wüthend zürnten die Brüder;
ihr flammend Auge begegnet' ſich ſchweigend.
Sie wendeten ſich weg
und ſchlugen ihre Schilde!

*) Ullochlin hieß der Schutzſtern Lochlins. Jedes Land hatte ſeinen eigenen Stern der es ſchützte, oder eigentlich, durch ſeinen Stand und Lauf am Himmel, die Schiffer und Wanderer bei Nacht leitete und zurechtwies. Gewöhnlich macht Oſſian dieſe Sterne zu Zeugen der heimlichen Liebe der Mädchen.

„Die Hände zittern
an ihren Schwerdtern. —
Sie stürzen in den Heldenkampf
um die schönlockige Strinadona!

„Korkulsuran fiel im Blute!
Sein Vater tobt' auf seiner Insel,
und zwang von Ithorno Kolgorm
zu wandern mit allen Winden!

„Auf Krathmokraulo's Felsenflur,
da wohnt er am fremden Strome!
Doch trauert der König nicht allein,
denn nah' war der Strahl des Lichts,

„die Tochter des hallenden Tormoth,
die weißarmige Strinadona!"

— — — — — —
— — — — — —

Dritter Gesang.

Inhalt.

Lyrischer Eingang. Stellung der Heere. Gespräch zwischen Starno und Swaran. Episode von Kormantrunar und Foinarbragal. Starno will seinen Sohn Swaran überreden, Fingal bei Nacht heimlich zu überfallen und zu morden. Swaran weigert sich; er übernimmt es also selbst, wird aber von Fingal, der ihn kommen hört, gefangen genommen. Fingal verweist ihm seine Grausamkeit und entläßt ihn.

Woher kommt der Strom der Jahre?
Wo rollen sie hin?
Wo verhüllen im Nebel
sie ihre vielfarbigen Seiten?
Ich blicke zurück in die Vorzeit;
aber nur dunkel
erscheinet sie Ossians Augen,
gleich dem gebrochenen Mondenstrahle
auf dem entfernten See!
Hier erheben sich rothe Strahlen des Krieges;
dort wohnt schweigend ein schwaches Geschlecht!

Es bezeichnet keine Jahre mit Thaten,
indem es langſam dahin geht!

Du Wohner zwiſchen den Schilden,
du, der die ſinkende Seele weckt,
komm herab von der Mauer, Harfe von Kona,
mit deinen drei Stimmen! *)
Komm mit der, die das Vergangne belebt,
erwecke die Geſtalten der Vorzeit
auf ihren eignen ſchwarzbraunen Jahren!

Uthorno, Hügel der Stürme,
ich ſeh' mein Geſchlecht an deinem Hange!
Fingal neigt ſich in der Nacht
über Duthmaruno's Grab!
Um ihn ſind die Schritte
ſeiner Helden, der Jäger des Ebers.
Bei Turthors Strome, im tiefen Schatten,

*) Es ſcheint aus dieſer Stelle zu erhellen, daß auf der Harfe drei verſchiedene Tonarten angegeben werden konnten, die man zu gewiſſen Geſangarten nach einer beſtimmten Regel anwandte. Hier wird von der Stimme geſprochen in der man Helden-Lieder — Sagen der Vorzeit — ſpielte.

iſt Lochlins Heer.
Die zornvollen Könige ſtehn auf zwei Hügeln,
und blicken über gewölbte Schilde.
Sie blicken auf zu den Sternen der Nacht,
die roth im Weſten wandeln!
Kruthloda neigt ſich herab von der Höhe,
wie geſtaltloſe Wolkengebilde.
Er ſendet umher die Winde,
und merkt ſie mit Zeichen.
Starno ſah voraus: Morvens König
würde nie im Kriege weichen!

Zweimal ſchlug er voll Wuth den Baum!
Er wandte ſich von ſeinem Sohne,
ſang ein dumpfes Lied,
und hörte ſein Haar im Winde!
Einer von dem andern gewandt,
ſtanden ſie, gleich zwei Eichen,
welche verſchiedene Winde beugen.
Jede hängt über ihrem lauten Strome
und ſchüttelt ihre Äſte im Lauf der Stürme.

„Annir," ſagte Starno der Seen:

„war ein Feuer, das die Vorzeit verzehrte.
Er goß von ſeinen Augen den Tod
über Gefilde des Kampfes.
Seine Freude war in dem Falle der Menſchen!
Blut war ihm ein Sommerſtrom,
der von ſeinen mooſigen Felſen
Freude den verſengten Thälern bringt.
Er kam zum See Luthkorno, zu bekämpfen
den hohen Kormantrumar, von Urlor der Ströme,
den Wohner auf den Flügeln des Kampfs.

„Der Fürſt von Urlor war gen Gormal gekommen
mit ſeinen ſchwarzbuſigen Schiffen. Er ſahe
die Tochter Annirs, die weißarmige
Foinabragal. Er ſah ſie. —
Und nicht ſorglos ruht ihr Auge
auf dem Befahrer der ſtürmigen Wellen!
Sie floh zu ſeinem Schiffe im Dunkeln,
gleich dem Mondſtral durch das nächtliche Thal.
Annir verfolgte ſie über die Tiefe,
er rief die Winde des Himmels,
und nicht allein war der König;
Starno war an ſeiner Seite.

Gleich Uthorno's jungem Adler,
wandt' ich mein Auge auf meinen Vater!

„Wir kamen zum rauſchenden Urlor.
Der hohe Kormantrunar kām
mit ſeinem Volk uns entgegen.
Wir fochten — aber es ſiegte der Feind.
Annir der Seen ſtand wüthend,
und zerhieb mit dem Schwerdt junge Bäume;
ſein Auge rollte roth im Zorne!
Ich verſtand die Seele des Königs,
und zog mich zurück in die Nacht.
Vom Schlachtfelde nahm ich einen zerbrochnen Helm
einen Schild, durchbohrt vom Stahle,
ohne Spitze war mein Speer in der Hand;
ſo ging ich den Feind zu finden.

„Auf einem Felſen ſaß der hohe
Kormantrunar, bei der brennenden Eiche.
Unter einem Baume ſaß die tiefbuſige
Foinarbragal. Ich warf meinen zerbrochnen
Schild vor ihr hin, und ſprach friedliche Worte:
„An ſeinem wogenden Meere liegt Annir der Seen;
der König iſt durchbohrt in der Schlacht,

und Starno erbaut ihm sein Grab!
Mich, einen Sohn Loda's, sendet er her
zu der weißarmigen Foinarbragal, zu bitten
sie um eine Locke ihres Haares,
zu ruhn mit ihrem Vater in der Erde!
Und du, König des rauschenden Urlor,
laß verstummen die Schlacht, bis Annir empfängt
die Muschel vom feueräugigen Kruthloda! —

„In Thränen brechend stand sie auf,
und riß eine Locke von ihrem Haare,
eine Locke, die wallte im Winde
um ihre pochende Brust!
Kormantrunar gab die Muschel,
und bat mich, froh zu seyn mit ihm.
Ich ruhte in den Schatten der Nacht,
und barg mein Antlitz tief im Helme.
Der Schlaf sank herab auf den Feind.
Ich erhob mich, gleich einem wandelnden Geist.
Ich durchbohrte die Seite Kormantrunars,
auch entkam Foinarbragal nicht!
Im Blute wallte ihr weißer Busen!
Warum, Tochter des Helden, weckteſt du
meine Rache? Der Morgen erwachte,

der Feind war geflohn, wie ſchwindender Nebel.
Annir ſchlug ſeinen gewölbten Schild,
und rief ſeinen ſchwarzlockigen Sohn.
Ich kam, bezeichnet mit ſprudelndem Blute.
Dreimal ſchrie der König auf,
gleich dem Brauſen eines Wirbelwindes
unter einer Wolke der Nacht.
Drei Tage jauchzten wir über den Todten,
und riefen die Geier des Himmels.
Sie kamen von all' ihren Winden,
zum Mahle von Annirs Feinden!
Swaran! Fingal iſt allein
auf ſeinem Hügel der Nacht. Laß deinen Speer
den König heimlich durchbohren!
Gleich Annir, wird meine Seele frohlocken!" —

„Sohn Annirs von Gormal, Swaran
wird nicht im Dunkeln morden! Ich gehe
vorwärts im Lichte; die Geier rauſchen
von all' ihren Winden, ſie ſind gewohnt
zu meines Laufes Spur —
ſie iſt nicht harmlos im Kriege!"
Brennend erwachte der Zorn des Königs.
Dreimal erhob er den ſchimmernden Speer.

Doch bebend ſchont' er des Sohnes,
und eilte fort in die Nacht.

Bei Turthors Strom' iſt eine düſtre Höhle,
die Wohnung Konbankarglas.
Hier legt' er den Helm der Könige von ſich, *)
und rief das Mädchen von Lulan.
Doch ſie war fern in Loda's tönender Halle.

Schwellend im Zorne, ſchritt er zu dem Orte,
wo Fingal allein ruhte. Der König lag
auf ſeinem Schilde, am eignen heimlichen Hügel.
Rauher Jäger des borſtigen Ebers,
kein ſchwaches Mädchen liegt vor dir, kein Knabe
auf ſeinem Lager von Gras an Turthors
rauſchendem Strome! Hier iſt das Lager
der Mächtigen, von dem ſie aufſtehn zu Thaten des Todes!
Jäger des borſtigen Ebers —
erwecke den Schrecklichen nicht!

Starno kam murmelnd heran.
Fingal erhob ſich in Waffen.

*) Auch hier ſcheint der Helm der Könige, wie unter den Kaledoniern, ausgezeichnet geweſen zu ſeyn. Dort war das beſtimmte Zeichen für Könige und ihre Söhne ein Adlerflügel.

„Wer biſt du, Sohn der Nacht?“
Schweigend warf er den Speer.
Sie wechſelten düſtere Streiche, Starno's Schild
fiel geſpalten zur Erde. Er ward
an eine Eiche gebunden.

Der frühe Strahl des Morgens erwachte,
und Fingal ſahe den König von Gormal.
Schweigend blickt' er eine Weile ihn an.
Er dachte an andere Tage,
als die weißbuſige Agandecka
wandelte — wie Töne der Lieder!
Er löſte die Bande von ſeinen Händen.
„Sohn Annirs,“ ſagt' er: „gehe,
geh' zu Gormal der Muſcheln zurück!
Ein Strahl, der niedergegangen war — kehrt!
Ich gedenke deiner weißbuſigen Tochter.
Du furchtbarer König — hinweg!
Geh zu deiner unruhigen Wohnung,
du wolkiger Feind der Lieblichen!
Laß den Fremdling dich ſcheuen,
du Trüber in deiner Halle!“

Eine Sage der Vorzeit!

Die Schlacht von Lora.

Inhalt.

Dieſes Gedicht heißt in der Urſprache: Duan a Culdich, d. i. Gedicht des Chuldäers, weil der Eingang deſſelben an einen Chuldäer, d. i. einen Einſiedler, gerichtet iſt. Daß dieſer, aus einem fremden Lande gekommene, Einſiedler aber ein Chriſt war, wie Macpherſon als gewiß annimmt, ſcheint bloße Muthmaßung.

Der Inhalt des Gedichts iſt folgender: als Fingal von ſeinem Zuge gegen Swaran in Irland zurückgekehrt war, gab er allen ſeinen Helden ein großes Feſt. Man hatte aber vergeſſen, zwei derſelben, Morannan und Aldo, einzuladen, welche, darüber erbittert, Fingals Dienſte verließen, und zu Erragon, König von Gora in Skandinavien, gingen. Sie zeichneten ſich hier aus, vorzüglich Aldo, welcher ſich die Liebe der ſchönen Lorma, der Gattin Erragons erwarb, welche mit ihm heimlich entfloh. Sie kamen zu Fingal nach Selma; Erragon folgte ihnen mit einem Heere, und da er jede Bedingung zum Frieden, welche Fingal ihm bot, ausſchlug, ging der Kampf an. Zuerſt hatte er das Glück, ſeinen Nebenbuhler Aldo im Zweikampf zu tödten; fiel aber ſelbſt gleich nachher durch Gauls Schwerdt. Lorma ſtarb bald darauf aus Gram.

Sohn des fernen Landes,
Bewohner der heimlichen Zelle,
hör' ich das Säuseln deines Hains,
oder die Stimme deiner Lieder?
Der Waldstrom ist laut in meinem Ohre,
aber ich hör' eine tonvolle Stimme!
Preisest du die Fürsten deines Landes
oder die Geister des Windes?
Aber, einsamer Bewohner des Felsen,
blick' auf die haidige Flur!
Grüne Gräber erblickst du
mit hohem lispelnden Grase,
und ihren Steinen der moosigen Häupter.

Du ſiehſt ſie, Sohn des Felſen,
doch Oſſians Augen ſind erblindet!

Ein Bergſtrom rauſcht herab
und ſendet ſeine Fluthen
um einen grünen Hügel.
An dem Gipfel lehnen
vier mooſige Stein' ihre Häupter,
von dürrem Graſe umgeben.
Zwei Bäume, vom Sturme gebeugt,
breiten die ſäuſelnde Zweige umher.
Dies iſt deine Wohnung, Erragon *),
dies dein enges Haus!
Der Ton deiner Muſcheln iſt in Sora vergeſſen,
ſchwarz iſt dein Schild in der Halle geworden!
Erragon, König der Schiffe,
Fürſt des entfernten Sora!
Du biſt gefallen auf unſerm Gebirge;
der Mächt'ge iſt todt!

*) Erragon, d. i Wellenwuth, König von Sora. In den Sagen heißt er Annir, und es iſt wahrſcheinlich, daß ihm Oſſian den erſten Namen nur als Dichter gegeben hat.

Sohn der heimlichen Zelle,
findeſt du Freude in Liedern?
Höre die Schlacht von Lora!
Der Klang ihres Stahles iſt lange verſchwunden!
So brüllt der Donner am dunkeln Hügel
und iſt nicht mehr!
Die Sonne kehrt mit ihren ſchweigenden Strahlen,
die ſchimmernden Felſen, die grünen Häupter
der Gebirge lächeln!

Die Bai von Kona empfing unſre Schiffe
von Erins rollenden Wogen.
Unſre weißen Segel hingen los'
an den Maſten, und die ſtürmigen Winde
brauſten hinter den Wäldern Morvens.
Das Horn des Königs ertönte, und auf
ſprangen von ihren Felſen die Hirſche.
Unſre Pfeile flogen in den Wäldern,
und auf dem Hügel wurde das Mahl bereitet.
Unſre Freude war groß auf unſern Felſen
über den Fall des ſchrecklichen Swaran.

Zwei Helden waren bei unſerm Mahle vergeſſen,

und der Zorn ihres Buſens entbrannte.
Heimlich rollten ſie ihre rothen Augen,
und Seufzer erſtiegen aus ihrer Bruſt.
Man ſah ſie zuſammen gehn, und ihre Speere
zur Erde werfen. Sie waren zwei ſchwarze Wolken
in der Mitte unſerer Freude,
ähnlich zwei Nebelſäulen auf dem
beruhigten Meere;
ſie ſchimmern wohl in der Sonne,
aber die Schiffer fürchten den Sturm!

„Erhebt meine weißen Segel," ſagte Morannan:
„erhebt ſie im weſtlichen Winde; laß uns eilen,
o Aldo! durch den Schaum der nördlichen Wellen.
Wir ſind vergeſſen beim Mahle,
obwohl unſre Waffen vom Blute roth ſind.
Laß uns die Hügel Fingals verlaſſen,
und dem König von Sora dienen!
Sein Antlitz iſt wild, und der Krieg
dunkelt rund um ſeinen Speer!
Laß uns berühmt ſeyn, o Aldo,
in den Schlachten andrer Länder!" —

Sie

Sie nahmen ihre Schwerdter und häutigen Schilde,
und eilten zu Rumars hallender Bay.
Sie kamen zu Sora's ſtolzem König,
dem Fürſten der reiſſenden Roſſe.
Erragon war gekehrt von der Jagd,
ſein Speer war roth von Blute. — Er neigte
ſein ſchwarzes Antlitz zur Erde und pfiff da er ging.
Er lud die Fremdlinge zu ſeinem Mahle,
ſie kämpften und ſiegten in ſeinen Schlachten!

Aldo kehrte in ſeinem Ruhme
zu Sora's luftigen Mauern. Von ihrem Thurme
blickte die Gattin Erragons,
das feuchte, ſpähende Auge Lorma's.
Ihr blondes Haar floß im Winde des Meeres,
ihr weißer Buſen wallte wie Schnee auf der Haide,
wenn ſanfte Winde ſich heben,
und langſam ihn im Lichte wogen.
Sie ſah den jugendlichen Aldo,
gleich einem Strahle der ſinkenden Sonne in Sora.
Ihr ſanftes Herz ſeufzte! Thränen füllten
ihr Auge, ihr weißer Arm ſtützte das Haupt!

Drei Tage saß sie in ihrer Halle,
und verbarg ihren Gram unter Freude;
am vierten floh sie mit dem Helden
über das wogende Meer! Sie kamen zu Kona's
moosigen Thürmen, zu Fingal, dem König der Speere.

„Aldo, du Herz des Stolzes," sagte
Fingal, im Zorn sich erhebend:
„soll ich dich vertheid'gen gegen
die Wuth von Sora's beleidigtem König?
Wer wird ferner mein Volk in seinen Hallen
empfangen, wer die Fremden laden zum Mahle,
seit Aldo mit der kleinen Seele
meinen Namen in Sora entehrt hat?
Geh zu deinen Hügeln, du schwache Hand,
und verbirg dich in deinen Höhlen!
Trauervoll ist die Schlacht, die wir müssen
mit Sora's trübem Könige kämpfen!
Geist des edlen Trenmor, wann wird Fingal
aufhören zu kämpfen? Mitten in Schlachten bin ich
geboren *), und meine Schritte wandeln im Blute

*) Fingal ward an eben dem Tage geboren, da sein Vater Komhal in der Schlacht fiel.

zum Grabe! Doch meine Hand beleidigt den Schwachen nie —
mein Stahl berührt der Feigen Waffen nicht!
Ich seh' deine Stürme, o Morven, welche
meine Hallen verwüsten, wenn meine Kinder
sterben im Kampfe, und niemand übrig bleibt
in Selma zu wohnen! Dann werden Schwache kommen,
aber nicht kennen mein Grab! Mein Ruhm
ist im Gesange, und meine Thaten werden,
gleich einem Traume, künftigen Zeiten erscheinen!"

Um Erragon versammlete sein Volk sich,
wie die Stürme um einen Geist der Nacht,
wenn er sie ruft von den Gipfeln Morvens und sie
bereitet zu strömen in der Fremdlinge Land.
Er kam zu den Ufern von Kona, und sandte
seinen Barden zum König, zu fordern
den Kampf der Tausende, oder Land vieler Hügel.

Fingal saß in seiner Halle,
und um ihn die Gefährten seiner Jugend.
Die jungen Helden waren auf der Jagd,

und weit entfernt in der Wüſte. Die grauen Helden
ſprachen von andern Zeiten,
und von den Thaten ihrer Jugend,
als der bejahrte Narthmor kam,
der König des ſtrömigen Lora. Der Fürſt begann:

„Es iſt nicht Zeit zu hören
die Lieder von andern Jahren. —
Erragon zürnt an der Küſte,
und ſchwingt zehntauſend Schwerdter!
Trüb' iſt der König unter den Fürſten,
gleich dem verfinſterten Monde
unter den Feuerbildern der Nacht!"

„Komm," ſagte Fingal: „von deiner Halle, du Tochter
meiner Liebe, komm von deiner Halle,
Bosmina, *) du Mädchen des ſtrömigen Morven!
Narthmor, nimm die Roſſe der Fremdlinge
und begleite die Tochter Fingals,
daß ſie lade den König von Sora

*) Fingals jüngſtes Kind.

zum Mahle in Selma's ſchattige Mauern.
Biet ihm, o Bosmina, den Frieden der Helden,
und die Schätze des edlen Aldo;
unſre Jünglinge ſind fern,
und das Alter iſt in unſern zitternden Händen!"

Sie kam zu Erragons Heere, wie ein Strahl
des Lichts zu einer Wolke!
In der rechten Hand ſah man die funkelnde Muſchel,
in der linken einen Pfeil von Gold.
Die erſte, das freudige Zeichen des Friedens,
der zweite, das Zeichen des Kriegs!
Erragon glänzt in ihrer Gegenwart
wie ein Fels von plötzlichen Sonnenſtrahlen,
die durch gebrochne Wolken fallen,
wenn der brüllende Wind ſie theilt!

Das holderröthende Mädchen begann:

„Sohn des fernen Sora!
Komm zum Mahle des Königs von Morven,
zu Selma's ſchattigen Mauern!
Nimm den Frieden der Helden,

o Krieger, und laß ruhn
an deiner Seite das ſchwarze Schwerdt!
Wählſt du Schätze der Könige,
höre die Worte des edeln Aldo:
Er giebt Erragon hundert Roſſe,
die Kinder des Zaumes,
und hundert Mädchen aus fernen Landen,
hundert Falken mit flatternden Flügeln,
welche den Himmel durchkreuzen.
Hundert Gürtel giebt er dir, *)
zu gürten hochbuſige Mädchen,
Freunde der Heldengeburten,
und Geneſung der Söhne des Schmerzes.
Zehn Muſcheln, beſetzt mit Steinen,
ſollen in Sora's Thürmen ſchimmern.
Auf ihren Sternen erzittert
das blaue Waſſer und ſcheint
funkelnder Wein!

* Der Aberglaube, durch dergleichen mit myſtiſchen Figuren bezeichnete Gürtel die Schmerzen der Gebärerinnen zu lindern, hat ſich lange, und faſt bis auf unſre Zeit, in Nordſchottland erhalten. Sie wurden mit Geberden und verſchiedenen Worten umgebunden, die einen druidiſchen Urſprung verrathen.

Sie erfreueten einſt die Könige der Welt
in ihren tönenden Hallen.
Dies, o Held, ſoll dein ſeyn,
oder deine weißbuſige Gattin!
Lorma ſoll wieder in deinen Hallen
mit glänzenden Augen um ſich blicken,
ob Fingal gleich den edeln Aldo liebt,
Fingal, der nie einen Held beleidigt,
obgleich ſein Arm in Waffen ſtark iſt!" —

„Sanfte Stimme von Kona!" entgegnete der König:
„ſag' ihm, daß er umſonſt ſein Mahl bereitet!
Laß Fingal mir ſeine Beute geben,
laß ihn ſich beugen unter meiner Macht!
Er gebe mir die Schwerdter ſeiner Väter,
und die Schilde der Vorzeit, daß meine Kinder
in meinen Hallen ſie ſehn, und ſagen:
Dies waren Fingals Waffen!" —

„Sie werden ſie nie in deinen Hallen ſehn,"
ſagte der erwachende Stolz des Mädchens:
„ſie ſind in der Hand mächtiger Helden,

die nimmer im Kriege gewichen!
König des hallenden Sora! Der Sturm
sammelt sich auf unsern Hügeln.
Siehst du den Fall deines Volks nicht voraus,
du Sohn des fernen Landes?“

Sie kam zu Selma's schweigenden Hallen,
der König sah ihr niedergeschlagnes Auge!
Er stand auf in seiner Stärke
und schüttelte seine grauen Locken.
Er nahm den tönenden Panzer Trenmors
und den schwarzbraunen Schild seiner Väter.
Dunkel füllte Selma's Halle,
da er die Hand zu seinem Speere streckte.
Die Geister von Tausend umgaben ihn
und sahen den Tod des Volkes voraus!
Schreckende Freude erwacht' im Antlitz
der grauen Helden, sie eilten zu treffen den Feind.
In ihren Gedanken waren die Thaten
andrer Jahre, und der Ruhm des Grabes!

Jetzt erschienen an Trathals Grabe
die Hunde der Jagd. Fingal wußte,

daß ihnen die jungen Helden folgten,
und ſtand in der Mitte ſeines Laufs.
Oskar erſchien zuerſt; dann Morni's Sohn,
dann zeigte Ferkuth, von Nemi's Geſchlecht,
ſeine düſtre Geſtalt; Dermids
ſchwarze Locken floſſen im Winde,
Oſſian kam zuletzt. O Sohn des Felſen,
ich ſang ein Lied von andern Zeiten!
Mein Speer trug meine Schritte über
kleine Ströme; ich dachte an mächtige Männer.
Fingal ſchlug ſeinen gewölbten Schild,
und gab das ſchreckliche Zeichen des Krieges.
Tauſend Schwerdter wurden mit einmal gezogen,
ſchimmernd auf der wogenden Haide.
Drei graulockige Söhne des Geſangs
erhoben die tonvolle, traurige Stimme!
Hoch und düſter, mit tönenden Schritten,
eilten wir, eine dunkle Reihe, dahin,
gleich dem Regenſchauer eines Sturmes,
das ſich in ein enges Thal ergießt!

Der König Morvens ſaß auf ſeinem Hügel,
im Winde floß der Sonnenſtrahl der Schlacht.

Mit ihren wogenden Locken des Alters umgaben
den König die Gefährten seiner Jugend.
Freud' erwachte in den Augen der Helden,
da sie ihre Söhn' im Heere sahn,
uns sahn umgeben vom Blitz unsrer Schwerdter,
eingedenk der Thaten unsrer Väter!
Erragon kam in seiner Stärke heran,
gleich dem Gebrause des Winterstromes;
um seine Schritte erhebt sich die Schlacht,
und düster wandelt an seiner Seite der Tod.

„Wer kommt," sagte Fingal: „gleich dem hüpfenden Reh,
gleich dem Hirsch des wiederhallenden Kona?
Der Schild schimmert an seiner Seite,
und trauervoll ist der Klang seiner Waffen
Wer bietet Erragon im Kampfe die Stirn?
Seht die Schlacht der Fürsten! Sie gleichen
kämpfenden Geistern in einem trüben Sturme! —
Aber fällst du, Sohn des Hügels,
ist dein weißer Busen mit Blut beströmt? —
Weine, unglückliche Lorma! Aldo ist nicht mehr!"
Der König ergriff den Speer seiner Stärke,

denn er trauerte um Aldo's Fall.
Er warf ſein todvolles Aug' auf den Feind;
aber Gaul traf den König von Sora!
Wer kann den Kampf der Fürſten beſchreiben?
Der mächtige Fremdling fiel!

„Söhne von Kona," rief Fingal laut:
„hemmt die Hand des Todes!
Mächtig war er, der jetzt gefallen,
und ſehr wird er in Sora betrauert!
Der Fremdling wird zu ſeiner Halle kommen
und ſich wundern, daß ſie ſo ſtill iſt!
Der König iſt gefallen, o Fremdling,
und die Freude ſeines Hauſes verſtummt!
Horche in dem Rauſchen ſeiner Wälder;
vielleicht iſt im Gemurmel ſein Geiſt!
Aber er iſt fern, auf Morven,
unter dem Schwerdt' eines fremden Feindes!"

Dies waren Fingals Worte,
da der Barde den Friedensgeſang erhob.
Wir hemmten unſre gehobnen Schwerdter,
und ſchonten den ſchwachen Feind.

Wir legten Erragon in ein Grab,
und ich erhob die Stimme des Grames.
Die Wolken der Nacht sanken wallend herab,
und Einigen erschien Erragons Geist.
Sein Antlitz war wolkig und finster, es stiegen
halbgebildete Seufzer aus seiner Brust.
Gesegnet sey deine Seele, o König
von Sora! dein Arm war schrecklich im Kriege!

Lorma saß in Aldo's Halle
beim Licht einer flammenden Eiche. Die Nacht kam an,
aber er kehrte nicht wieder. Die Seele
Lorma's war traurig. „Was hält dich zurück,
du Jäger von Kona? Du versprachst zu kommen!
War das Wild so fern, oder seufzen
schwarze Winde um dich auf der Haide?
Ich bin im Lande der Fremdlinge, wer
ist hier mein Freund, als Aldo?
Komm von deinen hallenden Hügeln,
o du, mein Inniggeliebter! "

Ihr Auge war gegen das Thor gewandt,
sie horcht' auf das Rauschen des Windes,
sie glaubt' es sey Aldo's Fußtritt, und Freude
erwacht' auf ihrem Antlitz; aber die Sorge

kam wieder, wie die dunkle Wolk' auf dem Monde.
„Wirst du nicht kehren, mein Geliebter?
Laß mich dein Angesicht sehn auf dem Hügel!
Der Mond ist im Osten, ruhig und glänzend
ist der Busen des Sees!
Wann werd' ich sehn seine Hunde
wiederkehren von der Jagd?
Wann werd' ich deine Stimme hören
laut und fern auf dem Winde?
Komm von deinen rauschenden Hügeln,
du Jäger des waldigen Kona!"

Ein dunkler Geist erschien auf einem Felsen,
gleich dem wässrigen Strahle des Mondes,
wenn er durchbricht zwischen Gewölken,
und mitternächtliche Schauer auf der Flur sind.
Sie folgte der leeren Gestalt über die Haide.
Sie wußte, daß ihr Held gefallen.
Ich hörte im Winde ihr nahend Geschrei,
gleich der trauernden Stimme des Lüftchens,
das im Grase der Höhle seufzt.

Sie kam, sie fand ihren Helden.
Man hört' ihre Stimme nicht mehr.

Schweigend rollte ſie ihr trauerndes Auge;
ſie war bleich, wie eine wäſſrige Wolke,
welche vom See im Strahle des Mondes emporſteigt.

Wenig waren ihrer Tage in Kona;
ſie ſank ins Grab!
Fingal befahl ſeinen Barden,
und ſie beſangen Lorma's Tod.
Die Töchter Morvens trauerten um ſie
einen Tag im Jahre, wenn
die dunkeln Stürme des Herbſtes kehrten! *)

Sohn des fernen Landes,
du wohnſt im Gefilde des Ruhms!
Laß zu Zeiten dein Lied ſich erheben
zum Lobe derer, die fielen;
daß ihre dunklen Geiſter dich umjauchzen,
und, wenn du ruhſt, und der Mond
in deine Höhle blickt,
auf ſeinem Strahle dir Lorma erſcheine!
dann wirſt du ſie lieblich erblicken —
aber die Thräne iſt noch auf ihrer Wange!

*) Es ſcheint, daß dieſe Tage zum Andenken gefallner Helden immer im Herbſt gefeiert wurden, weil Oſſian ſie jedesmal in dieſe Jahreszeit verſetzt.

O i t h o n a.

Inhalt.

Der Inhalt dieses Gedichts, der durch alte Sagen noch mehr aufgeklärt wird, ist folgender: Oithona war die verlobte Braut Gauls, des vielgepriesenen Helden Fingals. Ehe ihre Verbindung vollzogen wurde, erhielt Gaul von Fingal Befehl, einem Kriegszuge beizuwohnen, er ging und kehrte zu seiner Geliebte zu Dunlathmon, der Burg ihres Vaters, zurück, und versprach, gleich nach beendigtem Feldzuge zu ihr zurück zu kehren. Nuath, ihr Vater, und Lathmon, ihr Bruder, von dessen frühern Feldzuge gegen Fingal ein eigenes Gedicht handelt, zogen gleichfalls gegen einen Feind, und ließen Oithona allein zurück. Diese Gelegenheit benutzte Dunrommath, Fürst von Kuthal (wahrscheinlich einer arkadischen Insel) welcher früher von Oithona mit seiner Liebe abgewiesen worden war, überfiel die unbewachte Burg und entführte das Fräulein mit Gewalt. Er brachte sie nach Tromathon, einer wüsten Insel, wo er sie in einer Höhle gefangen hielt und täglich besuchte

Nach beendigtem Feldzuge kehrte Gaul nach Dunlathmon zurück, fand die Burg zerstört, erfuhr den Raub seiner Geliebten und ihren Aufenthaltsort. Eilend segelte er gen Tromathon, und fand die unglückliche Oithona am Ufer bleich und abgehärmt; und da zu gleicher Zeit Dunrommath mit einem Theil seiner Leute landete, bat Gaul sie: sich so lange in der Höhle zu verbergen, bis der Kampf vorüber sey. Sie ging, mischte sich aber gewaffnet unter die Kämpfer, den Tod suchend. Dunrommath wurde geschlagen und von Gaul mit dem Speer durchbohrt; allein Oithona, tödlich von einem Pfeile verwundet, starb, da eben der Sieger sie erblickte.

„Dunkelheit wohnt um Dunlathmon,
obgleich der Mond am Hügel
sein halbes Antlitz zeigt.
Die Tochter der Nacht wendet
ihre Augen hinweg;
sie sieht den kommenden Gram!

„Der Sohn Morni's ist auf der Ebne,
aber da ist kein Ton in der Halle;
kein weit strömender Lichtstrahl
kommt zitternd durch die Dunkelheit!
Oithona's Stimme ertönt nicht
im Geräusch der Ströme Duvranna's.

„Wohin biſt du in deiner Schöne gegangen,
ſchwarzgelockte Tochter Nuaths?
Lathmon iſt im Gefilde der Tapfern;
aber du verſprachſt in der Halle zu bleiben,
bis der Sohn Morni's kehrte,
bis er kehrte von Strumon, du Mädchen
ſeiner Liebe! Auf deiner Wange
war die Thräne bei ſeinem Scheiden,
und deine Bruſt hob heimlich ein Seufzer.
Aber du kommſt ihm nicht entgegen mit Liedern,
mit den leicht bebenden Tönen der Harfe!“

Dies waren die Worte Gauls, da er
zu Dunlathmons Thürmen kam.
Die Thore waren offen; die Winde
durchſauſten die Halle. Die Bäume beſtreuten
die Schwellen mit Blättern, und das Gemurmel
der Nacht
war umher. Traurig und ſchweigend
ſaß der Sohn Morni's auf einem Felſen,
ſeine Seele zitterte für das Mädchen.
Aber wohin ſollt' er wenden ſeinen Lauf?
In der Ferne von ihm ſtand der Sohn Leths *)

*) Morlo, einer der berühmteſten Helden Fingals.

und hörte die Winde in ſeinem buſchigen Haare;
aber er erhob ſeine Stimme nicht,
denn er ſahe den Kummer Gauls.

Der Schlaf ſank auf die Helden herab,
und die Erſcheinungen der Nacht erwachten.
Oithona ſtand in einem Traume
vor den Augen des Sohnes Morni.
Ihr ſchwarzes Haar floß regellos umher,
ihr liebliches Auge blickte durch Thränen.
Blut befleckte ihren Arm von Schnee.
Halb verbarg ihr Gewand die Wunde
in ihrer Bruſt, ſie ſtand über dem Fürſten,
und er hört' ihre Stimme:

„Schläft der Sohn Morni's, er,
der lieblich in Oithona's Augen war?
Schläft Gaul am fernen Felſen, und die Tochter
Nuaths iſt kummervoll? Das Meer wogt um
die düſtre Inſel Tromathon
In einer Höhle ſitz' ich in Thränen,
doch ſitz' ich nicht allein, o Gaul!
Der ſchwarze Fürſt von Kuthal iſt hier,

iſt hier in der Wuth ſeiner Liebe.
Und was kann Oithona thun?“

Ein rauher Wind rauſchte durch die Eiche
der Traum der Nacht entfloh!
Gaul nahm ſeinen espenen Speer
und ſtand in der Wuth der Rache.
Oft wandt' er ſeine Augen gegen Morgen,
und klagte an das zögernde Licht.
Endlich erwachte der Morgen, und der Held
erhob ſeine Segel. Die Winde kamen
rauſchend vom Hügel, und er ſchwankte
über die Wellen der Tiefe.
Am dritten Tage erhob ſich Tromathon
gleich einem blauen Schilde, vom Meere umgeben.
Die weißen Wogen brüllten um ſeine Felſen,
und die traur'ge Oithona ſaß am Ufer.
Sie blickte auf die wogenden Wellen,
und ihre Thränen floſſen herab.
Doch da ſie Gaul in ſeinen Waffen erblickte,
ſprang ſie auf, und wandt' ihr Auge hinweg.
Ihre liebliche, rothe Wange war geſchwunden,
ihre weißen Arme zitterten an ihrer Seite!

Dreimal verſucht' ſie's ſeinen Anblick zu fliehen,
aber kraftlos fehlten ihre Schritte.

„Tochter Nuaths," ſagte der Held:
„warum fliehſt du vor Gaul?
Blickt aus meinem Auge die Todesflamme,
oder verfinſtert Haß meine Seele?
Du biſt mir ein Strahl des Morgens, der ſich
im unbekannten Lande erhebt!
Aber dein Antlitz iſt mit Kummer bedeckt,
Tochter des hohen Dunlathmon!
Iſt der Feind Oithona's nahe?
Meine Seele brennt, ihm zu bieten den Kampf!
Das Schwerdt zittert an der Seite Gauls,
und ſchmachtet, in ſeiner Hand zu ſchimmern! Sprich,
Tochter Nuaths, ſiehſt du meine Thränen nicht?"

„Junger Fürſt von Strumon,"
antwortete das ſeufzende Mädchen:
„warum kommſt du über die ſchwarzblaue Welle
zu Nuaths kummervollen Tochter?
Warum welkt' ich nicht heimlich dahin,
gleich der Blume des Felſen, die ungeſehn

ihr ſchönes Haupt erhob, und verdorrt
ihre Blätter im Winde umherſtreut?
Warum kommſt du, o Gaul,
meine ſcheidenden Seufzer zu hören?
Ich ſchwinde dahin in meiner Jugend,
man wird meinen Namen nicht hören,
oder ihn hören mit Kummer,
und Nuaths Thränen werden fließen!
Du wirſt trauern, o Sohn Morni's,
um den gefall'nen Ruhm Oithona's!
Doch ſie wird ſchlafen im engen Grabe,
fern von der Stimme des Trauernden!
Warum kömmſt du, Fürſt von Strumon,
zu Tromathons meerumflutheten Felſen?" —

„Ich komme deinen Feind zu finden,
o Tochter des wogengetragnen Nuath!
Der Tod von Kuthals Fürſten erdunkelt vor mir,
oder Morni's Sohn wird fallen!
Oithona! wenn Gaul fällt,
erbaue mein Grab an dieſer ſteilen Klippe,
und wenn ein düſterſchwankendes Schiff
vorüberfährt, rufe die Söhne des Meers,

rufe ſie, und gieb ihnen dies Schwerdt,
damit ſie's bringen zu Morni's Halle;
und der graulockige Held aufhöre
nach der Wüſte zu blicken, und der Rückkunft
ſeines Sohnes zu harren!"

„Und könnte die Tochter Nuaths leben?"
antwortete ſie mit einem brechenden Seufzer:
„könnt' ich leben in Tromathon, und Morni's
Sohn wäre todt?
Mein Herz iſt nicht von dieſem Felſen,
nicht meine Seele ſorglos, wie dieſes Meer,
das ſeine blauen Wellen in jeglichem Winde
erhebt, und wogt dahin, unter dem Sturme!
Der Sturm, der dich niederwirft,
ſtürzt auch Oithona's Zweige zur Erde!
Wir werden zuſammen welken, o Sohn
des wagengetragnen Morni!
Das enge Haus, und die grauen Steine des Todes
ſind mir willkommen! Nie werd' ich deine Felſen
verlaſſen, du meerumfluthetes Tromathon!

„Die Nacht ſank herab mit ihren Gewölken,

nach dem Abſchiede Lathmons, da er
zu ſeines Vaters Kriegen zog,
zu dem moosbedeckten Felſen Duthormoth.
Die Nacht kam an, und ich ſaß in der Halle
beim Strahle der Eiche. Ich hörte Waffengeräuſch,
Freude erwachte in meinem Antlitz! Ich dachte
an deine Rückkunft! Es war der Fürſt von Kuthal,
die Stärke des rothlockigen Dunrommaths.
Sein Auge rollte im Feuer, das Blut
meines Volkes röthete ſein Schwerdt!
Auch die, welche Oithona vertheidigten,
fielen durch den düſtern Fürſten!
Was konnt' ich thun? Mein Arm war ſchwach,
ich konnte den Speer nicht ſchwingen!
Er nahm mich in meinem Grame, mit meinen Thränen,
und erhob ſeine Segel. Er fürchtete
die kehrende Stärke Lathmons, des Bruders
der unglücklichen Oithona! —
Aber ſieh', er kommt mit ſeinem Volke!
Die ſchwarze Welle theilt ſich vor ihm!
Wohin, o Sohn Morni's, willſt du

deine

deine Schritte wenden? Viele
ſind der Krieger deines Feindes!“ —

„Meine Schritte wandten ſich nie von der Schlacht,“
antwortete der Held, als er ſein Schwerdt entblößte:
„und nun ſollt' ich mich fürchten,
Oithona, wenn deine Feinde erſcheinen?
Geh' zu deiner Höhle, meine Geliebte,
bis unſer Kampf vorüber iſt!
Sohn Leths, bringe die Bogen unſrer Väter,
und Morni's tönenden Köcher.
Laß unſre drei Krieger den Bogen ſpannen;
wir ſelber wollen ſchwingen den Speer.
Sie ſind ein ganzes Heer am Felſen,
doch unſre Seele iſt ſtark!“

Die Tochter Nuaths ging zu ihrer Höhle.
Unruhige Freude erwacht' in ihrem Geiſte,
gleich dem rothen Pfade des Blitzes
auf ſtürmigen Wolken. Ihre Seele
war entſchloſſen, und die Thräne
vertrocknete in ihrem wildblickenden Auge,

Dunrommath kam langſam heran. Er ſahe
den Sohn Morni's. Verachtung verzog ſein Geſicht;
Lächeln war auf der dunkelbraunen Wange,
und halb geſchloſſen rollte ſein rothes
Auge unter den ſchattigen Braunen.

„Woher ſind die Söhne des Meers?“ begann
der düſtre Fürſt. „Haben die Winde euch
zu Tromathons Felſen getrieben, oder ſucht ihr
die weißarmige Tochter Ruaths?
Die Söhne der Unglücklichen fallen,
ihr ſchwachen Männer, in Dunrommaths Hände.
Sein Auge ſchont den Schwachen nicht,
er ergötzt ſich an der Fremdlinge Blut!
Oithona iſt ein Strahl des Lichts,
und heimlich erfreut ſich ihrer der Fürſt von Kuthal!
Wollteſt du ihre Lieblichkeit mir verhüllen
gleich einer Wolke, du Sohn der ſchwachen Hand?
Kommen magſt du — aber nicht kehren
zu den Hallen deiner Väter!“ —

„Kennſt du mich nicht,“ ſagte Gaul:
„rothlockiger Fürſt von Kuthal?

Deine Füße waren ſchnell auf der Haide,
in der Schlacht des wogengetrag'nen Lathmon,
als das Schwerdt von Morni's Sohne dein Heer
verfolgte, in Morvens waldigem Lande.
Dunrommath! Deine Worte ſind tapfer,
weil deine Krieger ſich hinter dir ſammlen.
Aber fürcht' ich ſie, Sohn des Stolzes?
Ich bin nicht vom Geſchlecht der Feigen!"
Gaul ging vorwärts in ſeinen Waffen,
Dunrommath flüchtete hinter ſein Volk.
Aber der Speer Gauls durchbohrte
den trüben Fürſten, und als er ſich wälzte
im Tode, hieb das Schwerdt Gauls ihm das Haupt ab.
Der Sohn Morni's ſchüttelte
es dreimal bei ſeinen Locken!
Die Krieger Dunrommaths entfloh'n, die Pfeile
Morvens verfolgten ſie, ſie fielen
auf dem mooſigen Felſen. Die Übriggebliebenen
ſpannten die Segel auf, und ſchwankten
über die weithallende Tiefe."

Gaul nahte ſich der Höhle Oithona's,
und ſah' einen Jüngling am Felſen gelehnt.

Ein Pfeil hatte ſeine Seite durchbohrt,
und ſchwach blickte ſein Auge unter dem Helme
hervor. Die Seele des Sohnes Morni
ward traurig, er kam und ſprach Worte des Friedens:

„Kann die Hand Gauls dich heilen,
du Jüngling mit der kummervollen Stirn?
Ich habe auf den Gebirgen Kräuter geſucht,
und ſie geſammlet an ihrer Ströme
heimlichen Ufern. Meine Hand
hat die Wunden der Tapfern geheilt,
und ihre Augen ſegneten Morni's Sohn!
Wo wohnen deine Väter, Krieger?
Sind ſie von den Söhnen der Mächtigen?
Traurigkeit wird ſinken, gleich der Nacht,
auf deine väterlichen Ströme,
denn du biſt gefallen in deiner Jugend!“ —

„Meine Väter,“ antwortet' der Fremdling:
„gehören zu den Söhnen der Mächtigen!
Aber ſie werden nicht trauern um mich,
denn mein Ruhm iſt geſchieden wie Morgennebel!
Hohe Mauern erheben ſich

an den Ufern Duvranna's, ſie ſehen
im Strome ihre mooſigen Thürme.
Ein Fels ſteigt hinter ihnen empor
mit hangenden Fichten — du kannſt in der Ferne ihn ſehen.
Dort wohnt mein Bruder. Er iſt berühmt in der Schlacht,
gieb ihm dieſen ſchimmernden Helm!"

Der Helm entfiel der Hand Gauls;
es war die verwundete Oithona!
Sie hatte ſich ſelbſt in der Höhle bewaffnet,
und kam heraus, den Tod zu ſuchen!
Ihr ſchweres Auge war halb geſchloſſen,
von ihrer Seite ſtrömte das Blut!

„Sohn Morni's!" ſagte ſie: „bereite
mein enges Grab! Auf meine Seele
ſinkt der Schlaf wie eine Wolke herab!
Oithona's Auge wird dunkel. —
O könnt' ich wohnen in Duvranna,
im glänzenden Strahle meines Ruhms!
Dann wären meine Jahre mit Freude gekommen;

die Jungfrau'n hätten meine Schritte geſegnet!
Aber, Sohn Morni's, ich fall' in der Jugend,
und mein Vater wird
in ſeiner Halle erröthen!"

Sie fiel bleich auf Tromathons Felſen.
Der trauernde Held erbaute ihr Grab.
Er kam nach Morven zurück, aber
wir ſahen den Kummer in ſeiner Seele!
Oſſian ergriff die Harfe
zum Lobe Oithona's, und die Freude
kehrte auf Gauls Antlitz zurück!
Doch oftmals, in ſeiner Freunde Mitte,
erhob ſich ſein Seufzer, gleich dem Lüftchen,
das die unſtäten Flügel ſchüttelt,
wenn die ſtürmigen Winde verſtummt ſind!

Latymon.

Inhalt.

Da Fingal auf seinem Zuge nach Irland begriffen war, fiel Lathmon, ein britischer Fürst, in Morven ein, und war schon bis in die Nähe von Selma, dem Wohnsitz des Königs, vorgedrungen, als Fingal plötzlich zurückkam. Lathmon zog sich bei dieser Nachricht schnell auf einen Hügel zurück. Indem Fingal sich rüstete, ihn anzugreifen, brachte ihm Morni seinen Sohn Gaul, damit er zum ersten Male sich gegen den Feind versuche; Fingal gab ihm Ossian zum Begleiter. In der Nacht bekamen beide den Auftrag, den Feind zu beobachten; sie wagten sich bis in das Lager, und richteten in der Dunkelheit unter den erschrockenen Feinden eine große Niederlage an. Am Morgen forderte Lathmon Ossian zum Zweikampf; Ossian siegte, und da er eben Lathmon tödten wollte, deckte Gaul diesen mit seinem Schilde. Lathmon ergab sich, und Fingal ließ ihn zu den Seinigen zurückkehren.

Der Anfang des Gedichts, welches mit der Ankunft Fingals beginnt, ist lyrisch.

Selma, deine Hallen ſind ſtill,
kein Ton erhebt ſich in Morvens Wäldern!
Einſam taumelt die Well' an die Küſte,
und auf dem Gefilde iſt
der ſchweigende Strahl der Sonne!
Die Töchter Morvens kommen hervor,
gleich dem Regenbogen. Sie blicken
gegen das grüne Erin, den weißen Segeln
des Königs entgegen. Er hatte verſprochen
zu kehren, aber die Winde des Norden wehten.

Was ergießt ſich vom öſtlichen Hügel
gleich einem Strome der Finſterniß?
Es iſt Lathmons Heer! Er hatte

gehört, daß Fingal fern war, traute
den Winden des Norden, und
seine Seele glänzt in Freude!
Warum kommst du, o Lathmon?
Der Mächtige ist nicht in Selma!
Warum kommst du mit dem drohenden Speere?
Willst du die Töchter Morvens bekämpfen?
Doch halt in deinem Laufe, du mächtiger Strom —
siehst du, o Lathmon, nicht jene Segel?
Warum verschwindest du, Lathmon, wie Nebel des Sees?
Doch der wirbelnde Sturm ist hinter dir,
Fingal verfolgt deine Schritte!

Der König Morvens fuhr auf vom Schlafe,
da die schwarzblaue Welle uns wogte.
Er streckte die Hand zum Speere,
und seine Helden erhoben sich umher.
Wir wußten, er hatte seine Väter gesehn!
Sie stiegen oft zu seinen Träumen herab,
wenn das Schwerdt des Feindes sich über das Land
erhob, und vor uns die Schlacht dunkelte.
„Wohin bist du geflohen, o Wind?“
sagte der König von Morven: „säuselst du

in den Gemächern des Süden, und verfolgſt
die Regenſchauer in andern Ländern?
Warum kommſt du nicht zu meinen Segeln,
nicht zu dem blauen Antlitz meiner Meere?
Der Feind iſt in Morvens Lande,
und der König iſt fern!
Doch jeder befeſt'ge ſeinen Panzer,
und nehme ſeinen Schild! Jeder ſtrecke
ſeinen Speer über die Wellen,
jeder ziehe ſein Schwerdt!
Lathmon iſt vor uns mit ſeinem Heere,
er, der flohe vor Fingal auf Lonas Eb'nen!
Aber er kehrt wie ein geſchwollner Strom
und ſein Rauſchen iſt zwiſchen unſern Hügeln!"

Dies waren Fingals Worte. Wir liefen
in Karmona's Bay. Oſſian
ſtieg einen Hügel hinauf, und ſchlug
dreimal ſeinen gewölbten Schild.
Morvens Felſen antworteten,
die hüpfenden Rehe kamen hervor.
Der Feind ward verwirrt in meiner Gegenwart,
und ſammlete ſein finſteres Heer,

denn ich ſtand gleich einer Wolke am Hügel
und jauchzte in den Waffen meiner Jugend.

Morni *) ſaß unter einem Baume
bei Strumons rauſchenden Wellen.
Grau waren ſeine alternden Locken;
er lehnte ſich vorwärts auf ſeinen Stab.
Der junge Gaul war bei dem Helden,
und hörte die Schlachten ſeiner Jugend.
Oft ſprang er auf, im Feuer ſeiner Seele,
bei Morni's mächtigen Thaten!

Der Greis hörte den Ton von Oſſians Schilde,
und erkannte das Zeichen der Schlacht.
Er ſprang auf von ſeinem Platz, und ſeine
grauen Locken rollten den Rücken herab.
Er gedachte der Thaten and'rer Jahre!
„Mein Sohn," ſagt' er zu dem ſchönlockigen Gaul:
„ich höre den Ton der Schlacht! Der König von Morven
kehrt zurück, ich höre das Zeichen des Kriegs.

*) Ein ehemals unabhängiger Fürſt in Morven, der ſich Trenmor nicht unterworfen hatte. Er führte mit Kombal, dem Vater Fingals, Kriege, und dieſer blieb in einer Schlacht gegen ihn. — Er unterwarf ſich in der Folge Fingal freiwillig.

Geh zu den Hallen Strumons und bringe
Morni seine Waffen. Bringe die Waffen,
die meine Väter in ihrem Alter getragen;
denn mein Arm beginnt schwach zu werden.
Nimm auch du deine Waffen, o Gaul,
und eile in die erste deiner Schlachten!
Laß deinen Arm den Ruhm deiner Väter
erreichen! Dein Lauf im Gefilde der Schlacht
gleiche dem Flügel des Adlers!
Warum solltest du den Tod fürchten, mein Sohn?
Der Tapfre fällt mit Ehre!
Sein Schild wendet den dunkeln Strom der Gefahr,
und Ruhm wohnt auf seinen grauen Locken!
Siehst du nicht, o Gaul, wie die Schritte
meines Alters geehrt sind? Morni kommt —
mit Ehrfurcht begegnet der Jüngling ihm,
und wendet mit schweigender Freude das Auge
auf seinen Lauf. Aber nie, mein Sohn,
floh ich Gefahren! Mein Schwerdt glänzte
durch das Dunkel der Schlacht. Der Fremdling schmolz
in meiner Gegenwart; der Mächtige
ward wie vom Sturme vertrieben!"
Gaul brachte Morni die Waffen;

der alte Krieger bedeckte mit Stahl sich.
Er nahm den Speer in die Hand, der oft
mit dem Blute der Tapfern gefärbt war.
Er kam zu Fingal, und sein Sohn
begleitete seine Schritte. Der Sohn
Komhals frohlockte über den Krieger,
da er in seinen Locken des Alters herankam.

„König des rauschenden Strumen!“ sagte
Fingals sich hebende Freude: „ich seh' dich in Waffen,
obgleich deine Stärke schon schwindet?
Oft hat Morni in Schlachten geglänzt,
wie der Strahl der aufgehenden Sonne;
wenn er auf dem Hügel die Stürme zerstreut,
und Frieden den schimmernden Gefilden bringt!
Aber warum ruhst du nicht
in deinem Alter? Dein Ruhm ist im Gesange.
Das Volk sieht dich und segnet das Scheiden
des mächtigen Morni. Warum ruhst du
in deinem Alter nicht?
Der Feind wird verschwinden vor Fingal!“ —

„Sohn Komhals,“ antwortete der Fürst:
„Morni's Arm hat seine Kraft verloren!

Ich verſuchte, das Schwerdt meiner Jugend zu ziehn,
aber es blieb in ſeiner Scheide!
Ich warf den Speer — und er erreichte das Ziel nicht!
Ich fühle meines Schildes Gewicht!
Wir welken, wie das Gras auf Gebirgen,
und unſre Stärke kehrt nicht wieder!
Doch, ich hab' einen Sohn, o Fingal,
ſeine Seele ergötzt ſich in den Thaten
von Morni's Jugend; aber ſein Schwerdt
iſt noch nicht gegen den Feind gezogen,
noch hat ſein Ruhm nicht begonnen!
Mit ihm komm' ich zur Schlacht. Ich will
ſeinen Arm führen. Sein Ruhm
wird eine Sonne meiner Seele ſeyn,
in der ſchwarzen Stunde meines Scheidens!
O, daß der Name Morni's unterm Volke
vergeſſen würde; daß der Held
nur ſagte: Seht den Vater Gauls!" —

„König von Strumon," antwortete Fingal: „Gaul
ſoll in der Schlacht ſchwingen ſein Schwerdt;
aber er ſoll es ſchwingen neben Fingal,
mein Arm ſoll ſeine Jugend vertheid'gen!

Und du, ruhe du in Selma's Hallen,
und höre unsern Ruhm! Laß die Harfe
schlagen und die Stimme der Barden sich heben,
daß die, welche fallen, ihres Ruhmes sich freuen,
und die Seele Morni's im Frohsinn glänze!
Ossian, du hast schon in Schlachten gefochten,
das Blut der Fremdlinge ist an deinem Speere,
neben Gaul sey im Zuge dein Lauf!
Aber trenne dich nicht von Fingals Seite.
Es könnte der Feind euch allein finden,
und euer Ruhm mögte schwinden!"

Ich sahe Gaul in seinen Waffen;
meine Seele war mit der seinigen eins.
Das Feuer der Schlacht war in seinen Augen.
Er blickte mit Freud' auf dem Feind!
Wir sprachen heimlich Worte der Freundschaft,
der Blitz unsrer Schwerdter ergoß sich zusammen!
Wir zogen sie hinter dem Walde, und versuchten
an der leeren Luft die Kraft unsrer Arme.

Die Nacht sank auf Morven herab. Fingal saß beim Strahle der Eiche. An seiner Seite saß Morni, in seinen grauen wogenden Locken.

Ihr Gespräch war von der Vorzeit,
und den Thaten ihrer Väter.
Drei Barden rührten abwechselnd die Harfe, und Ullin
war mit seinem Gesange bei dem Könige.
Er sang von dem mächtigen Komhal; aber Dunkel
sammlete sich auf Morni's Stirn *).
Er warf sein rothes Auge auf Ullin,
und der Gesang des Barden verstummte. Fingal
bemerkte den alten Held, und sagte mit Milde:

„Fürst von Strumon, warum dieses Dunkel?
Laß die Tage der Vorzeit vergessen seyn!
Unsre Väter bekämpften sich in Schlachten,
und wir sitzen beim Mahle zusammen!
Unsre Schwerdter sind gegen die Feinde gewendet,
und sie schmelzen vor uns im Schlachtgefilde.
Laß die Tage unsrer Väter
vergessen seyn, König des moosigen Strumon!" —

„König von Morven," antwortete der Fürst:
„ich gedenke deines Vaters mit Freude!

*) Morni fürchtete, daß durch den Gesang des Barden die Feindschaft zwischen ihm und Fingals Vater in Fingals Gedächtniß erneuert werde. Fingal nimmt sich dabei auf eine edle Weise.

Er war schrecklich im Kampfe, der Zorn des Fürsten war tödtend! Meine Augen waren voll Thränen, da der König der Helden fiel!
Der Tapfre fällt, o Fingal, und der Schwache bleibt auf den Hügeln übrig! Wie viele Helden schwanden dahin in Morni's Tagen!
Und doch scheut' ich den Kampf nicht, flohe nie aus dem Zuge der Tapfern!" —

„Laß nun die Freunde Fingals ruhen, denn die Nacht ist umher, damit sie erwachen mit Stärke zur Schlacht gegen den wagengetragnen Lathmon. Ich höre das Geräusch seines Heers, gleich dem Donner auf ferner Haide! Ossian, und du schönlockiger Gaul, ihr seyd schnell im Laufe; beobachtet den Feind, von jenem waldigen Hügel. Doch nahet ihm nicht, denn eure Väter sind nicht nah', euch zu schützen! Laßt euren Ruhm nicht fallen zugleich — der Muth der Jugend kann fehlen!"

Wir hörten die Worte des Fürsten mit Freude, und gingen im Klang' unsrer Waffen.

Unſre Schritte gingen zum waldigen Hügel;
der Himmel brannte mit all' ſeinen Sternen;
und Vorgebilde des Todes flogen
über das Feld. Das ferne Geräuſch der Feinde
erreicht' unſer Ohr. Da ſagte Gaul
in ſeiner Tapferkeit, indem
ſeine Hand das Schwerdt halb entblößte:

„Sohn Fingals," ſo ſagt er: „warum brennt
die Seele Gauls? Mein Herz ſchlägt hoch,
meine Schritte wanken, meine Hand
zittert am Schwerdte! Blick' ich zum Feinde,
meine Seele glänzt vor mir hin, ich ſehe
ſein ſchlafendes Heer! Zittern ſo
die Seelen der Tapfern in den Schlachten des Speers?
Wie würde die Seele Morni's ſich heben,
wenn wir auf den Feind uns ſtürzten!
Unſer Ruhm würde blühen im Liede, und unſre
Schritte ſtattlich im Auge des Tapfern ſeyn!" —

„Sohn Morni's," antwortete ich:
„meine Seele erfreut der Kampf!
Es ergötzt mich, allein in der Schlacht zu glänzen,

und meinen Namen den Barden zu geben!
Aber wie — wenn der Feind nun ſiegte?
Könnt' ich die Augen des Königs ſehen?
Sie ſind ſchrecklich wenn er zürnt, ſind gleich
den Flammen des Todes! Aber ich will
ſie nicht ſehen in ſeiner Wuth! Oſſian
wird ſiegen, oder fallen! Aber wird
der Ruhm der Ueberwundnen ſich heben?
Sie ſchwinden dahin wie Schatten! Aber der Ruhm
Oſſians wird ſich erheben! Seine Thaten
werden den Thaten ſeiner Väter gleichen!
Laß uns eilen in unſern Waffen,
Sohn Morni's, laß uns eilen zum Kampfe!
Gaul! wenn du kehren ſollteſt,
geh zu Selma's luftigen Hallen und ſage
Everallin, daß ich gefallen mit Ruhm,
und bringe dies Schwerdt der Tochter Branno's,
damit ſie Oskar es gebe,
wenn die Jahre des Jünglings ſich mehren!" —

„Sohn Fingals," antwortete Gaul mit einem Seufzer:
„ſollt' ich kehren, wenn Oſſian todt iſt?

Was würde mein Vater ſagen, was Fingal,
der König der Menſchen? Die Feigen würden
auf mich ihr Auge richten und ſagen:
Seht den mächtigen Gaul! Er ließ
ſeinen Freund im Blute liegen!
Ihr ſollt mich nicht ſehen, ihr Feigen,
als mit Ruhm umgeben! Oſſian,
ich habe gehört von meinem Vater
die mächtigen Thaten der Helden, ihre
mächtigen Thaten, wenn ſie allein waren;
denn die Seele hebt ſich in der Gefahr!“ —

„Sohn Morni's,“ antwortete ich,
und ging vor ihm hin auf der Haide:
„unſre Väter werden unſern Muth
erheben, wenn ſie unſern Fall betrauern!
Ein Strahl der Freude ſoll in ihrem Geiſt'
erwachen, wenn ihr Aug' voll Thränen iſt!
Sie werden ſagen: Unſre Söhne fielen
nicht wie das Gras auf dem Felde —
ſie haben um ſich den Tod verbreitet!
Doch warum wollten wir denken
an das enge Haus?

Das Schwerdt vertheidigt den Tapfern, aber der Tod
verfolgt die Flucht des Feigen,
und sein Ruhm wird nimmer gehört!"

Wir eilten vorwärts durch die Nacht,
und kamen zu dem Rauschen eines Stromes,
welcher seinen blauen Lauf
rund um die Feinde bog. Durch Bäume, welche
von seinem Rauschen wiederhallten,
kamen wir zu dieses Stromes Ufern,
und sahen das schlafende Heer.
Erloschen waren ihre Feuer auf der Eb'ne,
und fern der Wachen einsame Schritte.
Ich streckte meinen Speer vor mir hin,
um über den Strom zu setzen. Aber Gaul
ergriff meine Hand und redete Worte des Tapfern:

„Wird sich der Sohn Fingals auf einen
schlafenden Feind stürzen? Wird er kommen
wie ein Sturm in der Nacht, wenn er
ungesehn die jungen Bäume entwurzelt?
So erwarb nicht Fingal seinen Ruhm,
und nicht für solche Thaten wohnt

um Morni's graues Haar die Ehre!
Schlage, Ossian, schlage den Schild der Schlacht,
laß ihre Tausende erwachen! Laß sie
bekämpfen Gaul in seiner ersten Schlacht,
damit er seines Armes Stärke prüfe!"

Meine Seele frohlockte über den Krieger,
und meine Thränen rannen herab!
„Der Feind soll sich messen mit Gaul," sagt' ich:
„der Ruhm des Sohnes Morni's sich heben!
Doch stürze nicht zu weit dich vor, mein Held,
neben Ossian schimm're dein Stahl!
Laß unsre Hände in der Schlacht sich vereinigen.
Gaul! siehst du jenen Felsen?
Sein grauer Abhang glimmt im Sternenlichte!
Sollte der Feind siegen, laß uns
gegen den Felsen unsern Rücken wenden.
Dann werden sie fürchten, unsern Speeren
zu nahen; in unsern Händen ist Tod!"

Dreimal schlug ich meinen tönenden Schild,
bestürzt erwachte der Feind. Wir eilten heran
im Klang unsrer Waffen. Ihre verwirrten Schritte

flohen über die Haide, denn sie dachten,
der mächtige Fingal sey da, und die Stärke
ihrer Arme welkte hinweg. Das Geräusch
ihrer Flucht glich einer Flamme,
die durch versengte Wälder rauscht.

Nun flog der Speer Gauls in seiner Stärke,
nun erhob sich sein Schwerdt. Kremor fiel
und der mächtige Leth. Dunthormo
zitterte in seinem Blute. Der Stahl
drang in Krotha's Seite, als er vom Lager
an seinem Speer' sich erhob; der schwarze Strom
sprudelte von der Wunde, und zischte
an der halberlöschten Eiche.
Kathmin sahe die Schritte des Helden ihm folgen
und stieg auf einen versengten Baum,
aber der Speer durchbohrt' ihn von hinten.
Schreiend und keuchend fiel er herab, und Moos
und dürre Zweige folgten seinem Falle,
und bestreuten Gauls blaue Waffen.

Dies waren die Thaten des Sohnes Morni
in der ersten seiner Schlachten.

Auch

Auch ſchlief das Schwerdt nicht an deiner Seite,
du letzter von Fingals Geſchlecht! Oſſian
eilte vorwärts in ſeiner Stärke,
und vor ihm fiel das Volk, wie das Gras
vor dem Stabe eines Knaben, wenn er
längs dem Gefilde pfeift, und der graue Bart
der Dieſtel fällt. Sorglos geht der Jüngling,
und ſeine Schritte ſind gegen die Wüſte gerichtet.

Der graue Morgen erwachte um uns, und längs
der Haide glänzte der gewundne Strom.
Der Feind verſammlete ſich an einem Hügel,
und Lathmons Zorn entbrannte. Voll Wuth
ſchlug er ſein rothes Auge nieder, und ſchwieg
in ſeinem ſteigenden Grame. Oft
ſchlug er ſeinen gewölbten Schild, und irrend
waren ſeine Schritt' auf der Haide.
Ich ſah die ferne Dunkelheit des Helden
und ſagte zu Morni's Sohne:

„Wagengetragner Fürſt von Strumon, ſiehſt du
den Feind? Wüthend verſammlen ſie ſich auf dem
Hügel.

Laß uns zurückgehn zu dem Könige,
er wird ſich erheben in ſeiner Stärke,
und Lathmons Heer vernichten. Unſer Ruhm
umgiebt uns, Krieger! Die Augen
der Alten werden frohlocken. Aber laß uns
fliehn, Sohn Morni's, Lathmon ſteigt den Hügel
herab!" —

„Aber langſam ſey unſer Schritt,"
entgegnete der ſchönlockige Gaul:
„damit die Feinde nicht ſagen mit Lächeln:
Seht die Krieger der Nacht, ſie ſind
wie Geiſter, ſchrecklich im Dunkeln, aber
ſie ſchmelzen hinweg bei den Strahlen des Morgens!
Oſſian! nimm den Schild Gormars,
welcher fiel durch deinen Speer,
damit die alten Helden ſich freuen,
wenn ſie die Thaten ihrer Söhne ſehen!"
Indem wir ſo ſprachen auf der Flur, kam Sulmath,
zu dem wagengetragnen Lathmon, Sulmath
der Fürſt von Dutha, am ſchwarzwogenden Strome
Duvranna. „Warum ſtürzeſt du nicht, Sohn Nuaths,
mit tauſend deiner Helden hervor?

Warum ſteigſt du nicht herab mit dem Heere,
ehe die Krieger entfliehn? Ihre blauen
Waffen ſtrahlen im erwachenden Lichte,
und ihre Schritte ſind vor uns auf der Haide!“ —

„Sohn der ſchwachen Hand,“ ſagte Lathmon:
„ſollte mein Heer herabſteigen?
Ihrer ſind nur zweie, Sohn Dutha's,
und tauſend ſollten ihre Schwerdter heben?
Nuath würde trauern in ſeiner Halle
über den Verluſt ſeines Ruhmes!
Sein Auge würde ſich von Lathmon wenden,
wenn der Tritt ſeiner Füße ſich nahte!
Geh' du zu den Helden, Fürſt von Dutha,
denn ich ſehe Oſſians edle Schritte,
ſein Ruhm iſt würdig meines Stahles!
Lad' ihn ein zum Kampfe mit Lathmon!“

Der edle Sulmath kam. Ich jauchzte
bei den Worten des Königs. Ich hob
an meinem Arme den Schild, und Gaul
gab Morni's Schwerdt in meine Hand.
Wir kehrten zurück zum murmelnden Strome,
und Lathmon kam in ſeiner Stärke.

Hinter ihm wogte wie Gewölke sein Heer;
aber der Sohn Nuaths glänzte im Stahle!

„Sohn Fingals," sagte der Held: „dein Ruhm
stieg empor auf unserm Falle!
Wie viele meines Volkes liegen hier
durch deine Hand, du König der Menschen!
Schleudre nun deinen Speer gegen Lathmon,
und streck' ihn hin den Sohn Nuaths!
Streck' ihn nieder bei seinem Volke,
oder du selbst mußt fallen! Nimmer
soll man sagen in meinen Hallen,
daß meine Krieger in meiner Gegenwart fielen,
daß sie fielen in Lathmons Gegenwart,
indem sein Schwerdt an der Seite ruhte!
Kutha's blaue Augen würden durch Thränen
blicken, und einsam ihre Schritte
in Dunlathmons Thälern seyn!" —

„Nimmer soll man sagen," antwortete ich:
„daß Fingals Sohn entfloh! Wären
seine Schritte mit Dunkel bedeckt,
dennoch würde Ossian nicht fliehn!

ſeine Seele würde ihm ſagen: fürchtet
der Barde von Selma den Feind? —
Nein! er fürchtet den Feind nicht, ihn freuet der Kampf!"

Lathmon kam an mit ſeinem Speere
und durchbohrte Oſſians Schild.
Ich fühlte den kalten Stahl an meiner Seite,
und zog Morni's Schwerdt; zerhieb den Speer,
und ſchimmernd fiel die glänzende Spitze zur Erde!
Der Sohn Nuaths brannte vor Zorn,
und ſchwang hoch ſeinen tönenden Schild.
Über ihn hin blickte ſein ſchwarzes Auge,
und da er vorwärts ſich neigte, ſchien er
ein eiſernes Thor. Aber Oſſians Speer
durchbohrte den Glanz der Wölbung, und fuhr
in einen Baum der hinter ihm ſtand.
Der Schild hing an der zitternden Lanze,
aber dennoch nahete Lathmon!
Gaul ſahe den Fall des Fürſten vorher,
und ſtreckte ſeinen Schild über ihn hin,
ehe mein Schwerdt, ein Strom des Lichts,
über den König von Dunlathmon herabfiel!

Lathmon ſahe den Sohn Morni's,

und eine Thräne entſtürzte ſeinem Auge.
Er warf das Schwerdt ſeiner Väter zur Erde,
und ſprach dieſe Worte eines Tapfern:
„Warum ſollte Lathmon kämpfen
gegen den Erſten der ſterblichen Menſchen?
Eure Seelen ſind Strahlen des Himmels,
eure Schwerdter Flammen des Todes!
Wer kann gleichen dem Ruhme der Helden,
deren jugendliche Thaten ſo groß ſind!
O, wäret ihr in den Hallen Nuaths,
in der grünen Wohnung Lathmons —
dann würde mein Vater ſagen, daß ſein Sohn
keinen Schwachen gewichen! Aber wer kömmt,
ein mächtiger Strom, über die hallende Haide?
Die kleinen Hügel zittern vor ihm,
und tauſend Geiſter ſind auf den Strahlen
ſeines Stahls, die Geiſter derer,
die fallen werden durch den Arm
des Königs des wiederhallenden Morven!
Glücklich biſt du, o Fingal! Deine Söhne
werden deine Schlachten kämpfen!
Sie gehen vor dir her
und kehren in den Schritten des Ruhms!“

Fingal kam in seiner Milde,
heimlich der Thaten seines Sohnes sich freuend.
Froh glänzte Morni's Antlitz;
sein altes Auge blickte schwach
durch die Thränen seiner Freude!

Wir kamen zu den Hallen Selma's
und saßen um das Mahl der Muschel.
Die Mädchen der Lieder kamen zu uns,
und die sanft erröthende Everallin.
Ihr schwarzes Haar umfloß ihren Nacken von Schnee,
ihr Auge blickte heimlich auf Ossian.
Sie rührte die tonvolle Harfe, und wir
segneten die Tochter Branno's.

Fingal erhob sich von seinem Platze
und sprach zu Dunlathmons kriegendem König.
Das Schwerdt Trenmors bebte an seiner Seite,
da er den mächtigen Arm empor hob.
„Sohn Nuaths," sagt' er: „warum suchst du
in Morven nach Ruhm? Wir gehören nicht
zu dem Geschlecht der Feigen, auch glänzt nicht
unser Schwerdt über den Schwachen!

Wann sind wir gen Dunlathmon gekommen
mit Kriegesgeräusch? Fingal erfreuet
die Schlacht nicht, obgleich sein Arm stark ist.
Mein Ruhm erhebt sich durch den Fall des Stolzen,
der Blitz meines Stahles ereilt den Prahler in Waffen!
Die Schlacht hebt an — und die Gräber der Tapfern
werden erbaut, die Gräber meines Volkes
erheben sich! O meine Väter! und ich
muß zuletzt allein noch übrig bleiben!
Aber berühmt will ich übrig bleiben,
und das Scheiden meiner Seele
soll ein Strom des Lichts seyn!
Lathmon! kehre zurück zu deinem Wohnort;
nach andern Landen wende deine Schlachten!
Morvens Geschlecht ist berühmt, und nur
der Unglücklichen Kinder sind seine Feinde!"

Ende des zweiten Bandes.

NATIONAL LIBRARY OF SCOTLAND

K. F. Beckers Weltgeschichte.

Neue Auflage, verbessert und fortgesetzt von J. G. Woltmann.

10 Bände,

Berlin, bei Duncker und Humblot.

Von den erstern Bänden ist nunmehr die vierte Auflage erschienen, neben welcher theils die dritte, theils die zweite der andern Bände besteht. Diese wiederholten Ausgaben reden am besten von dem Werth des ganzen Werks, und tragen auch wesentlich zur Erhöhung desselben bei, indem sie ein, an manchen Stellen sonst bemerkliches, Mißverhältniß in dem Ton der Darstellung so gelöset haben, daß alle Bände jetzt ein überall mehr gerundetes Ganze bilden. In seiner gegenwärtigen Gestalt ist das Werk eine vollständige, faßliche und unterhaltende Darstellung der Weltgeschichte, von mäßigem und doch alles wichtige erschöpfendem Umfange, in genauem Ebenmaaß der Theile, und mithin ein Ganzes, wie es für die Wiederholung und Erweiterung des genossenen Unterrichts, Allen ein Bedürfniß ist, die nicht selbst zu den Quellen hinaufgehen, und die classischen historischen Schriftsteller der alten und neuen Sprachen studieren können. Ein solches Werk schien lange zu fehlen und der Beifall, den das gegenwärtige erhalten, läßt erwarten, daß ihm die Anerkennung geworden, als habe es die Aufgabe gelöset. Der 10te Band schließt beim Beginn der franz. Revolution, einer Epoche, die zum Ruhepunkte völlig geeignet ist.

Zur Bequemlichkeit der Käufer werden nicht nur die Hauptabtheilungen der alten (Bd. 1, 2, 3), der mittlern (Bd. 4, 5) und der neuern Geschichte (Bd. 6—10), sondern überhaupt jeder Band einzeln gegeben.

Der Preis für jeden Band ist 2 rthlr. (vom 3ten nur 1 rthlr. 20 gr.); für das ganze Werk 19 rthlr. 20 gr., wofür es in den bekanntesten Buchhandlungen jetzt immer vorräthig zu finden ist.